This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

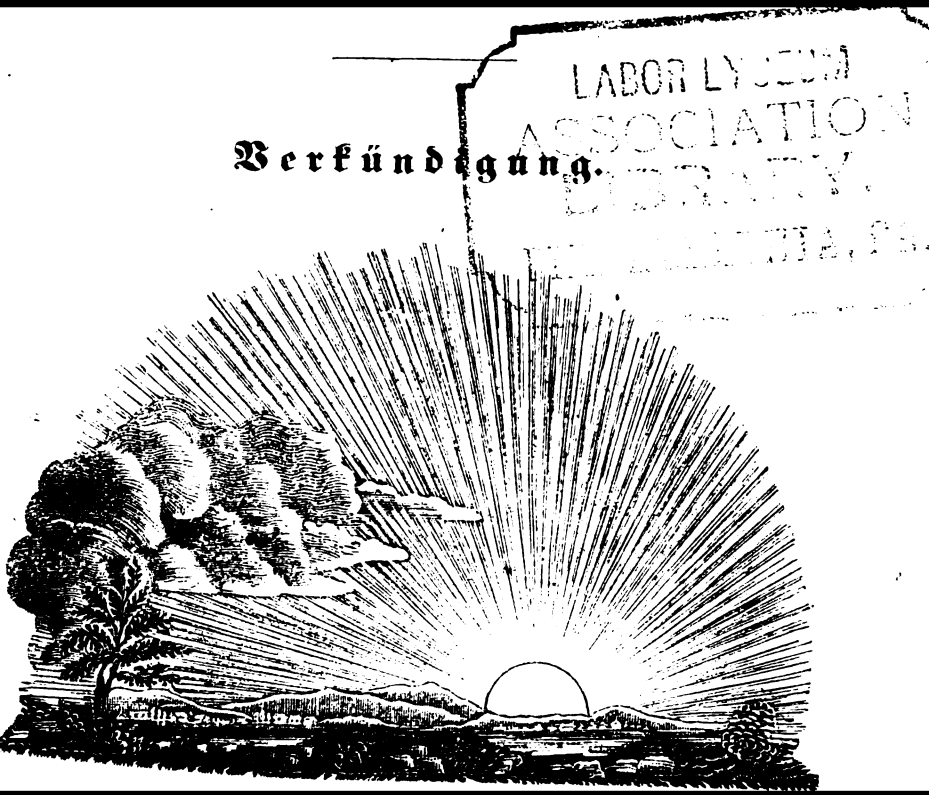
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



LABOR LYCEUM
ASSOCIATION
LIBRARY

Die neue Welt; oder das Reich des Geistes auf Erden

Georg Kuhlmann

Digitized by Google

Econ 421.3

Harvard College
Library

FROM THE FUND BEQUEATHED BY

Archibald Cary Coolidge

Class of 1887

PROFESSOR OF HISTORY
1908–1928

DIRECTOR OF THE UNIVERSITY LIBRARY
1910–1928

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

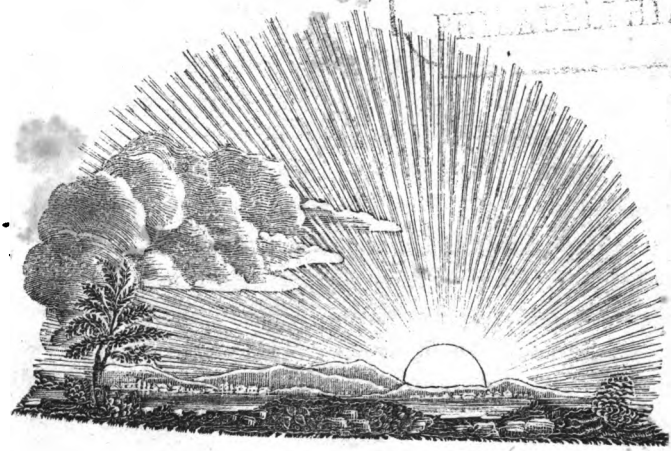
Neue Welt

oder das

Reich des Geistes auf Erden.

LABOR LYCEUM
ASSOCIATION
LIBRARY.
PHILADELPHIA, PA.

Verkündigung.



Genf,

gedruckt bei Marc Vaney, rue Verdaine, 264.

1845

Digitized by Google

Econ 421.3
✓

HARVARD COLLEGE LIBRARY
COOLIDGE FUND

MAY 3 1948

F

Digitized by Google

LABOR LYCEUM
ASSOCIATION
LIBRARY
PHILADELPHIA, PA.

Vorwort.

Wer es vermag, sein Auge von den einzelnen Erscheinungen des Tages abzuwenden, um alle mit einem Blick zu überschauen, der wird sehen, daß wir in einer Zeit leben, ähnlich jener vor 1800 Jahren, aber bei weitem größer und bedeutungsvoller, in einer Zeit, der an Größe sich keine vergleichen läßt.

Ja, wie ehemals verkünden alle Zeichen, daß wir am Schluß eines Weltalters stehen, um in ein neues einzutreten.

Denn abermals ist eine Zeit gekommen, in der die Menschheit einerseits von ihren Leiden, die sich seit Jahrtausenden vermehrten und vergrößerten, anderseits von der sehnsüchtigen Erwartung eines besseren Daseins, die man hegte seit Jahrtausenden, bis auf's Innerste ergriffen und bewegt ist, — aber im Dunkeln irrend und verloren in zahllose Zweifel und Widersprüche sich nicht aus ihrer Lage zu befreien vermag und daher auf Errettung hoffet.

Denn die äußere Kultur der Menschheit ist abermals der inneren Kultur, der wahren Bildung des Geistes zur Weisheit und Tugend, vorbeigeeilt. Die Religion, die Führerin des Menschen, ist von der

Digitized by Google

Wissenschaft, die sie durchdringen und beherrschen sollte, und diese ist vom Leben überflügelt.

Daher ist das Leben untergraben und mit sich selbst im Widerspruch begriffen. Dieser offenbart sich auf der einen Seite in der gänzlichen Zerfallenheit des Menschen mit sich selber, anderseits in der übermäßigen Ungleichheit der Menschen, als zwischen Arm und Reich, Hoch und Niedrig, Schwach und Mächtig, Gebildet und Bildungslos u. s. w., — und darin liegt das schreckliche Elend unserer Tage, das geistige wie das materielle.

Die Religion auf ihrer heutigen Stufe kann uns nicht mehr führen, denn sie entspricht nicht mehr dem jetzigen Standpunkt unserer Bildung. Wir sind nicht mehr zufrieden mit der bloßen Versicherung, daß ein Gott und Vater die Welt erhalte und regiere, daß wir unsterblich seien und einander lieben sollen. Der Blick des Geistes hat sich seit 2000 Jahren zu sehr erweitert und zu tief hineingeschaut in das Wesen der Dinge. Wir sind genöthigt die Wahrheit auf der einen Seite tiefer zu ergründen, auf der andern Seite weiter zu entwickeln. Wir fragen nach dem Wesen Gottes, wie nach unserem eignen Wesen; wir wollen Gottes Willen, das ewige und unveränderliche Gesetz der Welt erkennen und sehen, wie unser eigner Wille, wie unsre Neigungen und Triebe damit zu vereinigen sind; was demnach unsere Bestimmung ist, und wie sich darnach das Leben ordnen und gestalten soll. Wir wollen nicht mehr Sklaven sein weder Gottes noch der Menschen, sondern Alles, was wir thun und leiden, das soll in Einklang stehn mit unserer eignen Überzeugung.

Solche Fragen kann aber die Religion, wie sie dermalen ist, nicht mehr beantworten; sie kann weder Geist noch Herz befriedigen, es sei denn, daß sie beide betäube oder betrüge, — und selbst dann nicht.

Daher stehen die Kirchen leer, oder es ertönt darin der Jammer des Blödsinns, das Ohr des Jahrhunderts beleidigend. „Heiliger

Digitized by Google

Rock, bitte für uns!" Genug, um zu bezeichnen, wie weit es mit der Kirche gediehen ist.

Sie ist tief herabgekommen die Religion. In den Augen Einiger ist sie eine zu beseitigende historische Erscheinung, wie etwa die Leibeigenschaft; Andern ist sie eine unabweisliche polizeiliche Nothwendigkeit, ähnlich der privilegirten Prostitution; Diese betrachten sie als eine Erwerbsquelle und als ein Werkzeug schmählicher Gelüste; Jene möchten sie preisgeben dem Spott der Kinder. Daher suchen Geist und Herz sich Schutz und Trost in der Lostrennung und im düstern Irrsaal der Sekte. Umsonst, — hier kann weder ein Ronge noch ein Hengstenberg, weder eine Reformation noch eine blinde Rückkehr helfen.

So wenig wie die Religion ist die Wissenschaft in ihrer jetzigen Beschaffenheit im Stande, uns die immer dringender werdenden Lebensfragen der Zeit zu beantworten. Hat sich das Leben der Zeit verschmelzen können mit der Philosophie eines Kant, Fichte, Schelling, ja eines Hegel, des vollendeten Inbegriffs Aller? Nein! Denn ihre Wissenschaft ist eine todte Wissenschaft; sie ist in Streit begriffen mit der Religion, ohne welche sie weder Sinn noch Bedeutung hat, und ohne welche sie keinen Schritt thun kann, ohne zu verirren. — Sie geht zwar auch aus vom Geist in der Welt, sie hat ihn aber nicht erschaut. Denn sie hat es nur zu thun mit dem Verstande (Bewußtsein) und läßt den Willen und das Gefühl unberücksichtigt, die doch beide ebenso ursprünglich sind. Daher ist die heutige Philosophie nur Logik, d. h. Wissenschaft des Denkens.

Diese Wissenschaft hat uns nur noch unglücklicher gemacht, indem sie das Gebäude unseres bisherigen Glaubens (durch Strauß, die Bauer, Feuerbach u. s. w.) zerstören ließ, ohne ein anderes dafür aufzubauen. Sie hat sogar den Boden aufgegraben, auf dem dasselbe ruhete, den Glauben an Gott und Unsterblichkeit. Sie hat die Menschen aus einer Gegend, in der sie heimisch waren, fortgeführt in eine unbekannte Gegend und sie dort ihrem Schicksal überlassen.

Digitized by Google

Sie hat nicht nur die Gottheit der Gläubigen, sondern die Gottheit überhaupt gradezu geläugnet und für Ausgeburt der Feigheit und Beschränktheit erklärt und alle Ideen, die auf etwas Übermenschliches deuten und über Geburt und Tod hinausgehen, als null und nichtig verworfen.

So kam es, daß die Menschen Gott verloren und sich selbst. Und da sie keine Richtschnur hatten, mußten sie immer weiter in die Irre gerathen, und das Elend mußte immer größer werden.

In ihrem Irrthum suchten sie das Übel gemeinlich außer sich, statt es in sich selbst zu suchen. Sie verfolgten daher gemeinlich das Heil auf dem Wege politischer Verbesserungen, aber umsonst.

Schon früher indessen, als das negative Prinzip nach Voltaire's und Rousseau's Zeiten herrschend geworden war, leitete das natürliche Bedürfniß die edleren Geister auf den Weg der Verbesserung des Lebens und seiner Ordnung, und damit entstand der Socialismus.

So war der Weg der endlichen Erlösung der Menschheit eröffnet. Was Großes und Vortreffliches aber auch auf diesem Wege gefunden und geleistet wurde, noch entsprach es nicht den Bedürfnissen und Erwartungen der Zeit. Wir sahen verschiedene Socialgebäude entstehen; sie bewährten sich aber eben so wenig im Leben, als sie sich vor der strengen Wissenschaft (Logik) behaupten konnten.

Noch bestehen der Fourierismus und der englische, französische und deutsche Kommunismus, als die wichtigsten Systeme.

Keine dieser Theorien aber ist im Stande die Finsterniß zu verbannen und die Zweifel und Widersprüche zu lösen, die dem Fortschritt der Zeit entgegenstehen.

Kann der Fourierismus z. B. eine befriedigende Antwort geben auf die Frage: Was ist Gott? oder: Was ist der Geist? — er hat nicht einmal einen Namen dafür. Ferner: Welches ist unsere Bestimmung? Worin soll unsere Entwicklung und Veredlung bestehen? — Kann er aber das nicht, so kann er auch alle andern Fragen nicht beantworten, denn alle fließen daraus hervor.

Digitized by Google

Der englische Kommunismus (Owenismus), eine bloße Erfahrungswissenschaft, hat die Ursprünglichkeit und Freiheit des menschlichen Geistes geläugnet und ist in der Materie stecken geblieben. — Der deutsche und französische (ikarische) Kommunismus hat sich noch nicht erhoben zu dem Allgemeinen der Welt, um die Wahrheit dort zu suchen, ja nicht einmal zum Wesen des Menschen. Er hat ohne Weiteres bei Verneinung des gegenwärtigen Zustandes angefangen und ist deshalb nicht zur Vollendung gekommen. Er hat, von Frankreich ausgegangen, das einseitige Prinzip der Gleichheit aufgestellt, das, trotz der „Bruderliebe" womit man seine Mängel bedecken will, nothwendig zur Vernichtung aller Freiheit und somit seiner selbst führen müßte.

Alle diese Lehren jedoch haben uns der Wahrheit näher geführt; sie waren nothwendige Erscheinungen auf dem Wege der menschlichen Entwickelung und haben somit ihrer Bestimmung entsprochen; — das Räthsel unserer Zeit aber haben sie nicht gelöst.

So wenig wie die bisherige Lehre von der Freiheit, Gleichheit und Bruderschaft den Bedürfnissen der Zeit zu genügen vermag, eben so wenig vermag es die Lehre vom „Reinmenschlichen," die Ludwig Feuerbach (Wesen des Christenthums, — Philosophie der Zukunft) und Andere neuerdings aufgestellt haben. Nach dieser Lehre soll der Mensch sich selbst genug sein und die Welt mit sich abschließen. Darnach wäre also der Mensch sein eigner Gott und hätte Alles in der Welt nur auf sich zu beziehen. Es liegt Wahrheit in dieser Lehre, und vor Allen L. Feuerbach ist der Wahrheit am nächsten gekommen. Er hat in seiner Philosophie der Zukunft mit prophetischem Geiste vorausgesehen und verkündet, was da werden soll. Aber diese Lehre ist einseitig, denn der Mensch sowohl als die Menschheit ist nur ein Glied des Ganzen, etwas Besonderes im Allgemeinen.

Die Unzulänglichkeit aller dieser Bestrebungen erkennend, aber unvermögend sie zu ergänzen, hat endlich eine scharfe und verzwei-

Digitized by Google

felte Kritik nichts Besseres zu thun gewußt, als Alles zu verneinen, was in dem unermeßlichen Gebiet des Geistes und Lebens erschien. Aber auch damit ist uns nicht geholfen! Denn dadurch ist man schon so weit gekommen, daß man an der Wahrheit, ja an der Wahrhaftigkeit des Geistes selber zweifelt und die Erzeugnisse des letzteren für „bloßen Spuck" erklärt. (Stirner, der Einzige und sein Eigenthum.)

Inmitten dieses erschütternden Zustandes der Geister, der, wenn er andauerte, allerdings zur gänzlichen Auflösung des geistigen und somit des materiellen Lebens führen würde, hat die alte weltliche und geistliche Herrschaft die verzweifeltsten Anstrengungen gemacht das gewaltige Streben des Fortschritts zu hemmen. Sie hat den bösen Geist Loyola's heraufbeschworen und sich an den Schatten eines todten Schwedenkönigs angeklammert; sie hat Heiligen-Rock-Fahrten veranstaltet und Gustav-Adolphs-Vereine gegründet, Bücher zerstampft und Schriftsteller verfolgt.

Und wozu das Alles? Um die Sehnsucht nach der bessern Zukunft, um die Erwartung der Dinge die da kommen sollen auf's Höchste zu steigern. Oder könnte diese Sehnsucht noch dringender, diese Erwartung noch ungeduldiger werden? Greift man nicht mit Begierde, ja mit Ängstlichkeit nach allen irgend bedeutenden Erscheinungen, die im Entferntesten Trost und Rettung versprechen? Stehen nicht Dichter auf und Propheten, Heil und Befreiung verkündend, und finden ihre Worte nicht frohen oder bangen Wiederhall in der Brust Aller, der Armen wie der Reichen, der Gebildeten wie der Ungebildeten? Erheben sich nicht selbst Könige, bewegt vom Drang der Zeit, und erfüllen Alles mit Erwartungen, die sie nicht befriedigen? —

Es fehlte an einem Mann, in dessen Munde all' unser Leiden und all' unser Sehnen und Hoffen, mit einem Worte Alles, was unsere Zeit im Innersten bewegt, zur Sprache würde. Und der mußte mitten in diesem Drängen und Ringen des Zweifels und der

Digitized by Google

Sehnsucht hervortreten aus der Einsamkeit des Geistes mit der Lösung des Räthsels, das uns Alle in so lebendigen Bildern umringet.

Dieser Mann, den unsere Zeit erwartet, — er ist aufgetreten.

Es ist der Dr. Georg Kuhlmann aus Holstein.

Er ist aufgetreten mit der Lehre von der neuen Welt oder vom Reich des Geistes in der Wirklichkeit.

Man hatte uns längst einen Deutschen verheißen, der uns die Gestalt der neuen Welt aus uns selbst, aus dem Wesen des Geistes, offenbaren werde. — Jetzt sollet Ihr ihn reden hören.

Die Engherzigkeit und der Kleinigeist werden sich ärgern ob des kühnen Selbstvertrauens, mit welchem er auftritt und redet, — wir freuen uns darob und denken, daß er es rechtfertigen werde. Wir bedauern Die, welche es nicht über sich bringen können einzusehen, daß der Wille und Gedanke der Zeit immer nur von Einzelnen ausgesprochen werden kann. Oder wäre dem nicht so? Setzet alle Philosophen und Theologen der Zeit zusammen und laßt sie rathen und abstimmen, und dann sehet was da herauskommt!

Diese Lehre soll es indessen selber ausweisen, ob ihr Verkünder die Wahrheit erkannt hat. Daß es ihm am Willen dazu nicht gebricht, das hat er bewiesen durch sein Leben.

Denn nicht von heute ist dieser Lehrer. Von Jugend auf verfolgt er die Idee, im Dienste des Geistes, d. i. Gottes, zu leben und zu wirken, und schon frühe fühlte er sich berufen zu verkünden, was ihm der Geist geboten. Und er ist ihm treu geblieben diesem seinem innern Beruf viele Jahre lang, so im Glück wie im Unglück. Nicht die Verlockungen noch der Spott der Welt haben ihm das Ziel verdunkelt, auf welches sein Auge geheftet war, im Gegentheil, unter allen Widerwärtigkeiten und Verwicklungen seines bewegten Lebens hat er unablässig daran gearbeitet, seine Lehre weiter zu bilden und sie auf die Höhe der großen Zeit zu erheben, in der wir leben.

Aus Deutschland, wo man ihn vielfach verfolgt und verlästert hat, ist er nach manchem Herumirren hieher in fremdes Land gekommen, um auch hier von seinen Landsleuten verdammt zu werden.

Digitized by Google

Doch nein! nicht Alle haben ihn verworfen. Grade Die, welche er bekämpfen wollte, grade dieſe haben ihn aufgenommen. Es waren deutſche Socialvereine, welche ihm Gehör gegeben und ihm dazu behülflich geweſen ſind, den betretenen Weg weiter zu verfolgen. Er hatte ſchon in Deutſchland den Weg des öffentlichen Vortrags und der perſönlichen Unterredung angetreten und gedachte denſelben in Verbindung mit der Preſſe bei den Socialiſten im Ausland fortzuſetzen.

Mit welchem Erfolg er unter uns gelehret und gewirkt hat, dafür mag dieſes Manifeſt ſprechen, welches grade auf Veranſtaltung jener Socialvereine erſcheint. Es iſt dieſes eine Nachſchrift ſeiner Reden, die ein Zuhörer davon genommen, und die ihm Kuhlmann ſelbſt vervollſtändigt und ergänzt hat. Es iſt die Verkündigung der Lehre und ſoll zu ihrer allgemeinen Anſicht dienen.

Der Widerſpruch, den Kuhlmann erfahren, hat uns in unſern Überzeugungen nicht irre gemacht. Wir erlaſſen dieſes Manifeſt in der zuverſichtlichen Hoffnung, daß es uns der Vereinigung der Leidenden, ohne Unterſchied des Standes, des Glaubens und der Nationalität — dieſem Ziel, das wir zunächſt erreichen müſſen — entgegenführen werde.

Und unſere Hoffnung gründet ſich darauf, daß dieſe Lehre jenen großartigen Vereinigungspunkt bietet, welchen man bei allen bisher aufgeſtellten Syſtemen vergebens geſucht hat. Denn es iſt dies eine Lehre, die nicht bloß eine Seite des Lebens und eine Klaſſe der Geſellſchaft, ſondern die ganze Welt umfaßt, eine Lehre, die die Bedürfniſſe unſerer Zeit nach allen Seiten berührt und ſich als neue Religion und neue Weltordnung ankündigt, eine Lehre, welche die Religion mit der Wiſſenſchaft und Kunſt und dieſe wieder mit dem Leben vereinigt. Religion aber und Wiſſenſchaft und Kunſt werden dadurch in ihrer bisherigen Bedeutung aufgehoben, eben ſo wie Staat und Kirche, an deren aller Stelle das Leben tritt und die Lebensordnung. Dieſe Lehre iſt die Harmonie des Allgemeinen

Digitized by Google

und Besonderen, des Unendlichen und Endlichen, des Ewigen und Zeitlichen, die Einheit Gottes und der Dinge in der Wirklichkeit. In dieser Harmonie und Einheit gründet sie die Wahrheit. Sie offenbart die Welt in ihrer Allheit als ein Reich des Geistes, in ihrer Mannigfaltigkeit dagegen als ein Reich der Geister. Alles ist da Geist, Alles Leben und Bewegung, d. h. Entwicklung und Veredlung von Ewigkeit zu Ewigkeit, und das Gesetz des Lebens, das Gesetz der Entwicklung und Veredlung ist die Schönheit. Materie und Natur im bisherigen Verstande sind gänzlich aufgehoben. Dagegen ist der Geist nichts Unsichtbares, sondern erscheint stets und überall und lebt und wirkt nach seinen eignen Gesetzen.

Auf das Leben der Welt im Allgemeinen gründet sie insbesondere das Menschenleben. Alles was im Menschen west und lebt, entwickelt und befriedigt sich im Einklang mit der Welt und mit sich selbst. Alle Seiten des Lebens und der Entwickelung treten hier in ihre wahren Verhältnisse. Die geistigen Interessen stehen im Einklang mit den materiellen. Und in geselliger Beziehung steht die Persönlichkeit in Harmonie mit der Gemeinschaft, die Freiheit mit der Einheit. Alle Wahrheit fließt hier einfach aus den Gesetzen des Geistes, der Allem, was lebt und west, gemein ist, und darnach regelt und ordnet sich das Leben in allen seinen Beziehungen, und alle Räthsel und Widersprüche der Zeit lösen sich darnach von selber auf.

Wohl sind manche dieser Ideen und Gedanken im Einzelnen auch schon früher, ja schon vor Jahrtausenden geäußert worden. Freilich: der Geist und die Wahrheit bleiben immerdar dieselben. Hier aber werden solche erst begründet, bestätigt und entwickelt und finden ihren Platz im großen Ganzen. Hier treten sie erst in Einheit und Zusammenhang. Besonders möchte es scheinen, die Übel und Gebrechen der Gegenwart seien schon hinlänglich an's Licht gestellt und nachgewiesen. Hier aber wird das Alles nachgewiesen aus dem Urgesetz des Geistes und im Zusammenhang mit der ganzen Welt, d. h. in seinem nothwendigen Verhältniß zum Allgemeinen,

Digitized by Google

und darnach bekommt es eine ganz andere Bedeutung und wird es erst zur Wahrheit. Hier erst sind all' jene Widersprüche gelöst, die aus der bisherigen einseitigen und schiefen Anschauung und negativen Beurtheilung des Lebens entstehen mußten.

Gleichwohl -- und dies bemerken wir hier ausdrücklich — hält sich diese Lehre für keine abgeschlossene und ein für allemal vollendete. Dadurch würde sie mit sich selber in Widerspruch gerathen. Im Gegentheil sie kündigt sich von vorn herein als eine solche an, die sich fort und fort entwickeln soll, und gründet diese Entwicklung auf ihre eignen Gesetze.

Und dennoch wird diese Lehre den größten Widerspruch erfahren. Flache Geister, die noch nie gedacht haben, werden sie verwerfen als etwas Flaches und Unbegründetes, weil sie nicht im Stande sind, ihre Tiefe zu ergründen und zu faul über ihren Inhalt nachzusinnen. Sie werden einzelne Sätze aus dem Zusammenhang des Ganzen herausreißen und sagen: „Sehet, was für Rede! Versteht ihr das?" Sie werden z. B. nicht begreifen können und Anstoß daran nehmen, daß Alles in der Welt Geist sei, d. h. selbstbewußter Wille, ohne die Erklärung zu berücksichtigen, daß das Selbstbewußtsein und der Wille unendlich verschieden sind nach ihrem Grade, der bestimmt ist durch die Entwicklung. Denn sie mögen der Gewohnheit nicht entsagen, nach welcher sie die Welt betrachten als ein Gemisch verschiedenartiger Dinge, ohne sich um den Widerspruch zu kümmern, der daraus hervorgeht, und ohne Acht zu haben auf das Gesetz der Einheit, das in ihrem eignen Geist geschrieben steht und solchen Widerspruch nicht duldet. Eben so wenig werden sie begreifen können, wie unser Wille Gottes Wille sei, und möchten lieber nach wie vor Sklaven eines höhern Willen sein. Andere, die nur bewundern, was gelehrten Schein verbreitet, und es um so höher stellen, je mystischer und unverständlicher es ist, werden diese Lehre ihrer erhabenen Einfachheit und Klarheit willen verachten und es nicht der Mühe werth halten, sie näher zu betrachten. Noch Andere, die gewohnt

Digitized by Google

sind ihren Blick immer nur an das Einzelne zu fesseln, statt es im Zusammenhange und Alles in der Einheit aufzufassen, werden hier vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen. Die Wortklauber und Verstandeshelden, denen es nicht zu thun ist um die Wahrheit, sondern nur um Formen, und weder reden noch denken im Dienste der Vernunft, sondern im Dienste falscher Suchten, die werden den Sinn der Worte verdrehen und darnach tausend Widersprüche finden. Viele und selbst Solche, die aufrichtig die Wahrheit lieben aber noch zu sehr befangen sind von den altgewohnten Ansichten über Welt und Leben, werden sich anfangs stoßen an der Neuheit dieser Lehre, die so ganz und gar damit im Widerspruche steht. Diesen insbesondere rathen wir den Inhalt mehrmal zu lesen, ehe sie darüber urtheilen. Nur unbefangene, reine Herzen und kindliche Gemüther, die sich sehnen nach Licht und Klarheit, werden sich von vorn herein mit dieser Lehre befreunden.

Möge dieselbe übrigens noch so viel Anfechtung und Widerspruch finden, — sie wird dennoch siegen. Ihre Wahrheit wird sich Bahn brechen — und die Lüge und der Irrthum werden vorihr verschwinden.

Solches wollten wir von Kuhlmann und seiner Lehre voraussagen. Nun lassen wir ihn selber reden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wort des Geiſtes.

Digitized by Google

Digitized by Google

Meine Freunde,

Ich sehe vor mir eine Versammlung Auserwählter, die mir vorangegangen durch Wort und That zu wirken für das Heil der Zeit und nun gekommen sind zu hören, was ich über das Wohl und Weh der Menschheit reden werde.

Solch eine Versammlung wird mir gern gestatten, da es gilt die Menschen wieder zu vereinigen als Glieder einer und derselben Familie, daß ich sie mit dem brüderlichen „Ihr" anrede. Denn die Wörter „Sie" und „Herr" gehören zu jenen Zeichen, die erfunden sind die Menschen einander zu entfremden, und daher müssen wir selbst solche Zeichen unter uns verbannen.

Indem ich aber zu Euch rede, rede ich zur Menschheit und hoffe, wenn Ihr von der Wahrheit meiner Rede überzeugt werdet, daß Ihr sie verkündet in der Welt, damit sie alle Menschen hören.

Digitized by Google

Wahrheit aber, meine Freunde, ist Gesetzlichkeit der Welt. Wer sie erkennen will, der muß sich im Geist erheben über das Zeitliche und Alltägliche, um zu sehen ob und wiefern es in ihr begründet ist. Wer sich aber so erhebt, der erhebt sich zum Menschen.

Daher schaut, wenn Ihr die Wahrheit sucht, hinweg über Vaterland und Mode; ziehet aus den Kaufmann, den Gelehrten, den Künstler und den Handwerker, und erscheint vor ihr als Menschen. Und fragt nicht ob sie heimisch oder welsch sei, christlich oder jüdisch, katholisch oder protestantisch; auch fraget nicht, ob sie für Arme oder Reiche, Hohe oder Niedere sei. Der Mann in seinem ärmlichen Gewande gilt hier so viel als der da glänzt von Gold und Edelstein. Und alle, die Ihr noch geschieden seid nach Vaterland und Sitten, nach Stand und nach Gewerbe, nach Glauben und nach Satzungen — kommet auf den Weg der Wahrheit, da werdet Ihr vereinigt werden. —

Was ist es denn, was mich bewogen hat zu Euch zu reden? — Es ist mein eigner Antrieb, hervorgerufen und bestimmt durch unsere Zeit.

Denn sehet, meine Freunde, die Zeit ist krank, die Menschheit leidet, und aus ihrem kummervollen Antlitz schaut die Sehnsucht einer bessern Zukunft.

Hört Ihr nicht die Klage und den Jammer überall, das Weinen und das Seufzen? Spürt Ihr nicht die allgemeine Angst und Bangigkeit vor den Dingen, die da kommen sollen? Fühlt Ihr nicht die allgemeine Sehnsucht und Hoffnung nach einer bessern Zukunft?

Digitized by Google

Das sind Zeichen, daß die Menschheit leidet, und daß es anders werden soll. Und wahrlich! wer nicht blind ist, der wird sehen, daß wir am Vorabend einer gewaltigen Weltveränderung stehen.

Es ist wie vor einem Erdbeben; hört Ihr nicht das dumpfe Rollen unter Euren Füßen? Seht Ihr nicht die Risse, die es hin und wieder schon verursacht hat?

Die meisten Menschen aber sehen und hören nicht. Die Einen leben wie in einem Traum; sie sehen die Zeichen der Zeit an sich vorbeischweben und hören Alles, was da vorgeht, aber unvermögend es zu erfassen und sich emporzuraffen. Auch fühlen Manche, daß sie träumen, sie scheuen aber zu erwachen, aus Furcht, es möchte wahr sein, was sie träumen und sie möchten das verlieren, was sie im Traume festhalten, das Vergnügen und die Ruhe. Die Andern leben, wie in einem Rausch; sie lachen, wenn man sie zum Ernst ermahnt. Die Schaar der Alltagsmenschen hat sich so sehr gewöhnt an das Einerlei des Lebens, daß sie sich ärgern, wenn sie in ihrer Weise gestört werden.

Dennoch leiden Alle, selbst die, die es nicht scheinen, und möchten sich befrei'n von ihren Leiden.

Die Menschheit kann aber ihre Leiden und ihr Sehnen und Hoffen nicht anders zu erkennen geben, als durch Menschen, die in ihrem Namen reden. Viele schon haben in ihrem Namen geredet und geschrieben, — noch aber hat Niemand ausgesprochen, woran sie eigentlich leidet, was sie hoffet und erwartet und wie sie das erreichen kann. Das aber ist es, was ich thun will und was die Zeit gebietet.

Digitized by Google

Darauf werden Viele sagen: „Wir wissen wohl, woran wir leiden, was wir hoffen und was wir wünschen und wie wir das erreichen können. Das ist auch ja vielfältig und erschöpfend ausgesprochen. Wir leiden an der Armuth und dem Druck der Knechtschaft. "

Wohl, wer möchte das bestreiten? Ihr sehet aber nur die Oberfläche, die Erscheinung, nicht das Wesen, das sie hervorbringt. Wer aber das Wesen nicht beseitigt, der wird auch die Erscheinung nicht beseitigen.

Klagt und jammert nur der Arme und Bedrückte? Seufzet nur das Elend in der Hütte? Klagt nicht auch der Reiche und Erhöhete? Leset Ihr nicht Unzufriedenheit auf jedem Angesicht? — Lasset Euch nicht blenden von dem Glanz der Reichen und Gewaltigen; laßt Euch nicht betäuben von ihren rauschenden Freuden und Vergnügungen. Belauschet sie im Stillen und Ihr werdet sehen, wie ein Wurm in ihrem Innern nagt.

Und die Armen und Bedrückten? — Glaubt Ihr, sie würden zufrieden sein, wenn sie Brod und Freiheit hätten?

Schauet in die Tiefe, um zu sehen, was die Oberfläche bewegt. Ich will nur mit dem Finger darauf zeigen.

Kehret daher ein, ein Jeder in sein Innerstes, der Reiche wie der Arme, der Hohe wie der Niedrige, und antwortet mir auf Alles, was ich fragen werde.

Sagt mir erstens, wie wird Euch zu Muthe, wenn Ihr daran denkt, was aus Euch werden soll in alle Ewigkeit?

Digitized by Google

Viele lachen zwar und sagen: „Was kümmert mich die Ewigkeit?!“

Andere reiben sich die Augen aus und fragen: „Ewigkeit — was ist das?“

Aber sehet, wie ängstlich sie sich festklammern an das Zeitliche und Vergängliche; wie sie zittern vor dem Schicksal, das es ihnen entreißen möchte.

Schlafet nur Ihr Armen und lacht von Herzen — Ihr versteht mich nicht.

Ich höre aber eine Stimme, die da spricht: „Ach, könnte ich noch schlafen, wie Diese da, ich würde nicht gequält von dem Gedanken an die Ewigkeit. So oft ich daran denke, thut sie sich vor mir auf mit Grausen und Entsetzen. Ich suche stets ein Ende, doch je mehr ich es verfolge, desto weiter flieht es. Wo finde ich einen Ruhepunkt? O daß ich gar nicht wäre!“ —

Wie ist Euch ferner, wenn Ihr an die Stunde denkt, wo Euch das Grab verschlingen wird?

Und ich höre viele Stimmen.

Eine spricht: „Es heißet ja: Die Frommen werden den Tod nicht schauen, sondern eingeh'n in das Himmelreich; der Böse aber fährt hinunter in die Hölle, das Reich der ewigen Verdamniß.“

Betrachtet aber diese Menschen näher und sehet, wie sie heimlich schaudern, wenn der Tod nur über ihre Zunge geht. —

Digitized by Google

„Wir haben Wichtigeres zu denken," sprechen Andere, „als an solche Dinge. Wir sitzen hier bis über die Ohren im Geschäft."

Die aber dieses sagen — schaut sie näher an und sehet, wie ihr Angesicht gestört ist. —

So höre ich noch Andere; alle aber werden übertönt von einer Stimme. Sie kommt von allen Seiten, aus den Schlössern und Palästen, wie aus den Hütten. Und diese Stimme lautet:

„Grausiger Gedanke! O, ich sehne mich nach Licht! Möchte es doch hell werden in dieser Finsterniß und Irre. Die Kirche kann mich nicht mehr trösten. Sie lehrt, wir werden auferstehn und Gott schauen von Angesicht zu Angesicht, und wenn auch Himmel und Erde vergehen. Was gibt mir aber die Gewißheit und befreiet mich von allem Zweifel? Ist's mit dem Tode nicht auf ewig aus mit mir? — Man lehrt in neuester Zeit, der Geist sei ewig, er werde im Tode nur wieder aufgelöst in Gott, von dem er ausgegangen sei. Die aber solches lehren, können mir nicht sagen, was dann von mir übrig bleibt. O daß ich nie geboren wäre! Und gesetzt, ich daure fort — o meine Ältern, meine Schwestern, meine Brüder, meine Kinder und Alle, die ich liebe — werd' ich Euch dann jemals wiedersehen? — O hätt' ich Euch nie gesehen!" —

Wie wird Euch ferner, wenn Ihr denkt an die Unendlichkeit?

Und ich höre dieselbe Stimme.

„Mich schaudert's," spricht sie, „beim Gedanken an die Unendlichkeit der Welt. Nirgend eine Grenze! Wer bin ich, und was hält

Digitized by Google

mich, daß ich nicht verschwinde in der Unermeßlichkeit? Wo ist Gott, und was ist er? Alles, was ich sehe, ist Materie. Kann die Bibel ihren Gott beweisen? Wer hat ihn je gesehen? Ach, könnte ich noch kindlich an ihn glauben! — Der Gott der jüngsten Philosophen ist nur ein todtes Wort. Ich kann ihn nicht erfassen, nicht lieben und umarmen. O ich möchte, daß ich vernichtet würde und — dennoch möcht' ich leben! " —

Wie ist Euch ferner, wenn Ihr Euch erinnert an das Gute und das Böse, an das Schicksal und die Nothwendigkeit und dabei denket an das Loos der Sterblichen?

Und wieder spricht dieselbe Stimme:

„ Das ganze Leben ist mir ein Räthsel. Warum muß die Unschuld leiden, während die Bosheit und das Laster triumphiert? Und sollte einst Vergeltung sein — warum mußten Diese gut und Jene böse werden? Was konnten sie für ihre angebornen Neigungen und Triebe und für das Schicksal der Verhältnisse. O, ich zweifle an aller Gerechtigkeit; ja ich zweifle am Guten und am Bösen selbst. Und wäre ein gerechter Gott — was bürgt uns für den Sieg des Guten? Ist nicht Alles schon vorher bestimmt durch eine unerbittliche Nothwendigkeit? Ist überhaupt ein Gott vorhanden, und nicht Alles nur das Werk eines blinden Zufalls? —

Nun frage ich, was denkt Ihr im Besondern von Euch selbst, sofern Ihr Euch betrachtet im Geist und in der Sinnlichkeit?

Und ich höre abermals dieselbe Stimme.

Digitized by Google

„Wir stehen," spricht sie, „mit uns selbst in offenbarem Widerspruch. Die Vernunft sagt mir: Dies ist gut, und Das ist böse; Dies ist schön, und Das ist häßlich, und gebietet mir darnach zu handeln. Die Sinnlichkeit dagegen sagt mir: Dieses macht Vergnügen, Jenes Mißvergnügen; Dieses Wollust, Jenes Schmerz. Beide Forderungen aber stehen mit einander in unaufhörlichem Widerspruch. Gehorch' ich der Vernunft, so muß ich dafür leiden in der Sinnlichkeit; gehorch' ich der Sinnlichkeit, so muß ich leiden im Gewissen. Die Kirche haut den Knoten durch und lehrt: Die Sünde stammt vom Fleisch. Daher sollen wir es bekämpfen und unterdrücken. Philosophen lehren, wir sollen die Natur befriedigen, soweit es uns und Andern keinen Nachtheil bringt. Aber damit ist der Widerspruch noch nicht gehoben. Wo ist denn die Grenze der Befriedigung?" —

Ich frage endlich, wie wird Euch bei'm Gedanken an den Gang und Stand der Dinge?

„Ach," spricht der Reiche, „wo soll ich hin mit meinen Schätzen? — Nirgends sind sie sicher mehr. Die Armuth und das Elend rücken immer näher."

Der Gebieter spricht: „Wie soll ich mich erhalten in meiner Höhe und Gewalt? — Es ist keine Furcht nnd kein Gehorsam mehr. Die Unzufriedenheit und die Empörung werden immer größer und allgemeiner."

Der Arme spricht: „Ach, was soll ich machen, daß ich nicht verhungere? Ich finde keine Nahrung mehr." — Der Unterdrückte: „Wie

Digitized by Google

werde ich befreit von meiner Schmach? — Das Recht verschwindet immer mehr auf Erden." —

Von allen Seiten aber höret man, von oben wie von unten:

„So kann es nimmer bleiben! Alle Ordnung löst sich auf. Der Handel und Verkehr beruhet auf dem blinden Zufall. Alle Dinge schwanken; es giebt keine Haltung mehr im Reich des Geistes wie im Reiche der Materie. Der Glaube in der Welt verliert sich immer mehr; die Treue und die Freundschaft werden immer seltener. Die Laster und Verbrechen mehren sich und werden immer größer. Ja wenn ich Alles recht betrachte, so hab' ich keine Freude mehr an diesem Leben. O nahete doch einmal eine Zeit wo Alle glücklich und zufrieden wären! — Nur möchte ich es sein in meiner Weise." —

Wem nun die Welt ein Räthsel ist, der ist sich selbst ein Räthsel, und wer sich selbst ein Räthsel ist, dem ist es auch das Leben. Wer mit der Welt zerfallen ist, der ist mit sich selbst zerfallen, und wer mit sich selbst zerfallen ist, der ist auch zerfallen mit dem Leben, und dann steht das Leben mit sich selbst im Widerspruch.

Sehet solcher Art und solcher Tiefe sind Euere Leiden, Euer Sehnen und Euer Hoffen.

Diese Leiden aber, dieses Sehnen und Hoffen ist noch bisher nicht ausgesprochen. Und was auch Alles über den Geist und das Bedürfniß unserer Zeit geredet und geschrieben ist, — noch hat es Niemand aus dem tiefsten Grunde enthüllt und den Geist und das Bedürfniß nach allen Seiten ausgesprochen.

Digitized by Google

Glaubt nicht, dieſe Leiden ſeien bloße Krankheitszeichen — nein, es ſind Todeszeichen einer abgelebten Welt. Die Verweſung offenbart ſich ſchon auf ihrem Angeſicht. Sie kann nicht mehr beſtehen, denn ſie iſt zur Hölle worden.

Und dieſes Sehnen, dieſes Hoffen — glaubt nicht, es ziele nur auf Linderung des Schmerzes, nein — es zielet auf ein neues Leben. Die Zeit liegt im Sterben, um aus der alten eine neue zu gebären.

Und dieſes neue Leben — glaubt nicht, es ſei nur eine Wiederkehr des alten unter neuen Formen, nein — es iſt ein Leben, wo alle Sehnſucht, alle Hoffnung der Menſchheit von Anbeginn auf Erden in Erfüllung gehen wird, ein Leben, wo die Menſchheit wieder zu ſich ſelbſt kommt und die Seligkeit verfolget auf dem Wege ihrer ewigen Beſtimmung. Und dieſes Leben iſt das Himmelreich.

Es iſt die Zeit des Geiſtes, der da kommen ſoll, Alles zu beſtätigen und zu erfüllen, was die Menſchheit von Anbeginn geahnet und erwartet hat, und ſie zu tröſten und zu führen in der Zukunft; des Geiſtes, den die Menſchheit von Anbeginn verloren und ſeither von Ferne angeſchauet und verehret hat, um wieder zu ihm zu gelangen auf dem Wege der Erkenntniß und ſich wieder mit ihm zu vereinigen und zu verſöhnen.

Er iſt da, — und das iſt Euer eigener Geiſt. Und dies ſind ſeine Worte.

Das Himmelreich aber wird nicht zu uns kommen, ſondern wir ſollen zu ihm kommen, und die Hölle wird uns nicht verlaſſen, ſondern wir ſollen ſie verlaſſen.

Digitized by Google

Aber ich ſage Euch, Ihr kommet nicht in's Himmelreich, ſo lange Ihr das Leben hier auf Erden noch als ein Jammerthal betrachtet, das Euch bereitet ſei zum Jammer und zur Qual, und Euren Lohn dafür in einem fabelhaften Himmel ſucht, wo Ihr hoffet Gott zu ſchauen und mit ihm vereint zu werden. Eben ſo wenig werdet Ihr's erlangen, wenn Euer Blick nicht weiter reicht als bis zur Grenze dieſes Erdenlebens, das da anfängt mit der Geburt und endet mit dem Tode.

Ihr ſeid vereint mit Gott und könnt ihn hier ſchon ſehen, wenn Ihr Eure Augen öffnet. Und das Reich des Geiſtes weiß vom Tode nichts.

So groß und herrlich aber die Zukunft iſt, die unſer wartet, ſo groß iſt das Verderben, dem Ihr entgegengehet. Denn das Reich der Finſterniß wird ſich in ſich ſelbſt empören. Seht, die Blinden erheben ſich zum Kampfe wider die Blinden, um ſich gegenſeitig zu vertilgen. Einer kennt den Andern nicht. Und der Sehende wird mit fortgeriſſen in's Verderben.

Daher rufe ich: Seid wachſam, und die Ihr ſchlafet, öffnet Eure Augen und ſehet — die alte Welt geht zu Grabe, und eine neue nimmt ihren Anfang.

Wollt Ihr auch zu Grabe gehen? Wo nicht, ſo bereitet Euch vor als Bürger der neuen Welt, ſonſt geht Ihr in's Verderben. Hier iſt keine Wahl. Auf der einen Seite gähnt der Abgrund — auf der andern gehts hinüber in die neue Welt.

Digitized by Google

„Aber," hör' ich fragen, „welches ist die alte Welt und welches ist die neue? Was sollen wir thun uns vorzubereiten als Bürger der neuen Welt? Und welches ist der Weg, der hinüberführet aus der alten in die neue Welt? "

Nun hört, meine Freunde, davon handelt meine Rede. Sie wird eröffnen das Reich des Geistes in irdischer Gestalt, damit Ihr schauet dessen Herrlichkeit und sehet, daß kein ander Heil ist, als im Reich des Geistes. — Auf der andern Seite wird sie enthüllen Euer Jammerthal, damit Ihr Euer Elend schauet und erkennt den Grund aller Eurer Leiden. — Dann werde ich den Weg zeigen, der hinüberführt aus dieser kummervollen Gegenwart in eine freudenvolle Zukunft, aus dem Reiche der Beschränkung und des Elends in das Reich der Freiheit uud der Seligkeit.

Heute, m. Fr., will ich Euch das Alles nur von Ferne zeigen, auf daß Ihr sehet, ob es der Mühe lohne es näher zu betrachten.

Zu diesem Ende folget mir im Geist auf eine Höhe, von wannen wir eine freie Aussicht haben in die weite Gegend.

* * *

Sehet, aus der Ferne strahlet uns ein Licht entgegen, dessen Glanz und Herrlichkeit die Sprache nicht beschreiben kann. Der Ursprung dieses Lichtes ist nicht sichtbar; doch je weiter gegen seinen Aufgang, desto herrlicher und klarer wird es.

In diesem Lichte breitet sich aus ein wonniges Gefilde ohne Grenze. Alles was das Auge sieht, Alles erfüllet es mit Wonne und

Digitized by Google

Entzücken, so im Reiche der Natur wie im Reiche der Kultur. Alles blickt uns an in seiner Schönheit, vom Eisfeld bis zur Blume, die im Grase winkt. Und was man sieht, Alles athmet Leben und freuet sich des Lebens.

Vor Allem aber sehet hier die Menschen an, seht sie leben alle vergnügt und friedlich bei einander. Ihre Wohnungen haben alle ein freundliches und stolzes Ansehen und liegen alle in bunter Ordnung bei einander. Und diese Ordnung gewährt den Anblick der Einheit und Geselligkeit.

Und welch' ein Leben! Alles regt sich hier zu Wasser und zu Lande, auf den Feldern und in den Gärten, in den Häusern und auf den Gassen.

Und was thun die Menschen? Seht vor ihnen ausgebreitet liegt die Welt mit allen ihren Gütern. Daran arbeiten sie und schaffen und gestalten sie zu ihrem Nutz und Brauch, ein Jeder nach seiner Lust und Neigung. Und wenn sie müde sind, dann ruhen sie und genießen die Früchte ihrer Arbeit, ein Jeder was sein Herz nur wünschen mag, und freuen sich miteinander ihres Lebens und feiern bei Gesang und Spiel und Tanz und wandeln durch die Felder und die Auen, über die Berge und durch die Wälder mit Freude und Entzücken im Anblick der Natur und ihrer eignen Arbeit.

Dabei herrscht die größte Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit. Ein jeder Mensch lebt da nach seiner Weise und wie es ihm gefällt.

Und betrachtet man das Ganze, so offenbart sich dennoch die vollkommendste Harmonie und Einheit.

Digitized by Google

Und ob die schönste Ordnung unter diesen Menschen herrscht, so ist doch Niemand zu erkennen, der die Ordnung leitete.

Alles aber was die Menschen thun, das thun sie hier im Angesicht des ewigen Lichtes, und in dessen Glanze schwimmen ihre Augen in Seligkeit.

Nun betrachtet diese Menschen wie sie da erscheinen; sehet, sie sind alle schön und edel von Gestalt; Würde, Reiz und Anmuth malet sich in ihrem Gang, in ihren Mienen, Gebärden und Bewegungen; Zufriedenheit und Freude leuchtet da auf jedem Antlitz.

Nur zuweilen sieht man in ihrem Angesichte einen Zug der Sorge und der Wehmuth und selbst unter ihren Wimpern eine Thräne blinken. Denn zu Zeiten trübet sich der Himmel und hüllt sich in Wolken, die das Licht verbergen. Die Wolken aber verschwinden und die Thräne erlischt wieder und das Licht scheint um so glänzender und herrlicher.

Sehet aber diese Menschen, sie verharren nicht an ihren Stätten, sondern ziehen weiter fort und immer weiter gegen Aufgang, und verlassen ihre Wohnungen und Alles, was ihnen daselbst lieb und theuer ist.

Und wo sie weilen, da bauen sie sich neue Wohnungen, immer prächtiger und wohnlicher als die alten welche sie verlassen haben. Und was sie thun — es wird allzeit herrlicher und bewundernswürdiger. Und seht! — die Menschen werden immer seliger auf diesem Wege und immer edler und schöner von Gestalt.

Digitized by Google

Sehet, meine Freunde, das ist das Reich des Geistes in der Wirklichkeit, das Himmelreich das uns so lange schon verhießen ist, das Paradies, das wir als Kinder einst verloren, als Männer aber wiedererringen sollen.

Und dieses ist's, wonach die Menschen trachten; dies ist ihre Sehnsucht und Erwartung.

Nun wendet Eure Augen um und schaut zurück.

* *

Seht da eine unbegrenzte Gegend, bedeckt mit Finsterniß und gehüllt in Dunst und Nebel. Nur hin und wieder ist das ewige Licht hindurchgebrochen nnd es strahlet tief hinein in die Finsterniß.

Was ihr sehet, Berge, Thäler, Flüsse, Seen, und was sich regt und bewegt, Alles gewährt hier einen traurigen, langweiligen Anblick; Alles ist dort abgezirkelt und abgetheilt.

Und sehet da die Wohnungen der Menschen. Sie liegen theils vereinzelt und umzäunt, und an den Pforten steht geschrieben: „Das ist Mein." Theils liegen sie gedrängt in größere und kleinere Nester, gemeiniglich umschlossen mit Wällen, Gräben und Mauern, daß es aussieht, als wenn man stets den Feind erwartete, und an den Thoren steht geschrieben: „Das ist Unser." — Und in diesen Menschennestern sehet Ihr die Menschen gleich Ameisen durcheinander kriechen.

Allenthalben aber schauen stolze Schlösser und Palläste über elende und erbärmliche Hütten, dergestalt, als wenn sie ihrer spotteten.

Digitized by Google

So unterscheiden sich auch die Menschen hier in ihrem Ansehn und in Allem was sie thun. Die Einen gehn da ärmlich und zerlumpt einher, indessen Andere in Gold und Seide prangen. Die Einen fahren da in stolzen Karossen, während Andere kümmerlich und gebeugt vor ihnen zur Seite weichen.

Und die da wohnen in den Schlössern und Palläſten, seht sie sitzen da auf weichen Kissen von Sammt und Seide und schaun behaglich in die Gegend weit umher, bedeckt mit größeren und kleineren Haufen Erdengüter, während alle Anderen daran arbeiten im Schweiß ihres Angesichts, um diese Haufen immer zu vermehren.

Und Die da oben rufen stets: „Wer leben will, der komme her und arbeite. Der Billigste erhält den Preis."

Nun sehet, wie sie rennen und jagen um den Preis der Arbeit, der Eine immer ärger als der Andere. Jeder schaut nur auf die Beute und wie er alle Andern überjagen will.

Und wer den Preis erringt, der legt sich selber einen Haufen an und ruft: „Wer leben will, der komme her für mich zu schaffen. Der Billigste erhält den Preis." Und solcher Weise hört man rufen von oben her bis unten durch die lange Kette.

So rennen und jagen sie in einem fort.

Dabei sieht der Eine stets mit schelen Augen auf den Andern, und trachtet, wie er ihm den Weg versperre oder ihm die Beute wiederum entreiße.

Digitized by Google

Es ist ein Kampf auf Leben und Tod. Auch sieht man Blut und Thränen fließen.

Es ist als sähe man eine Hetze Hunde, die mit einander um den Knochen streiten, den man ihnen vorgeworfen hat, indem der eine ihn dem andern immer aus dem Maul entwendet, und um den sie sich so lange reißen und zerfetzen, bis sie alle blutend und erschöpft ihn dem Sieger überlassen.

Und über diese Ordnung herrschen die Mächtigsten und Reichsten in Glanz und Flitterstaat, mit Spießen und mit Stangen. Sie wohnen da in hohen Schlössern und schau'n von da herab mit stolzer Miene auf das arme Menschenvolk dort unten und lassen es bewachen durch große Schaaren ihrer Knechte und Reisigen.

Und wer ihnen nicht gefällt und gegen ihr Gesetz gehandelt hat, der muß büßen an der Ehre und am Vermögen, an der Freiheit und am Leben, je nachdem er verbrochen hat. Wer an der Freiheit büßen soll, den lassen sie in dunkle Löcher werfen, daß er da verschmachte; wer am Leben büßen soll, den lassen sie an den Galgen hängen oder auf die Schlachtbank führen, auf daß er blute, oder lassen ihn zerstampfen auf dem Rade.

Zur Seite dieser Herren seh't Ihr schwarze Männer, die berufen sind das Volk zu leiten und zu führen in der Finsterniß; die Gehorsamen und Geduldigen zu trösten mit dem Himmel, einem Ort der ewigen Freude jenseit dieser Finsterniß, den Unzufriedenen aber und

Digitized by Google

den Widerſpenſtigen zu drohen mit der Hölle, einem Ort der ewigen Verdammniß.

Auf daß die Menſchen aber glauben und gehorchen, zeigen dieſe Männer ihnen Götzenbilder, die ſie errichtet haben, ſchrecklich anzuſchauen von der einen Seite und armſelig von der andern, und ſagen: Es iſt der Wille dieſer Götter, daß ihr thut wie euch befohlen wird. Und wehe dem, der nicht gehorcht! Gnade aber dem, der glaubt und thut wie ihm befohlen iſt.

Und indem ſie dieſes ſagen, berufen ſich die Einen auf göttliche Geheimniſſe, die Andern auf ein großes Buch, worin der Wille ihrer Götter geſchrieben ſtehen ſoll.

Der Weg aber, den ſie zeigen, führt immer tiefer in die Finſterniß.

Dann ſieht man andere Männer mit hochgelehrtem Angeſicht. Sie haben meiſtens Brillen auf der Naſe. Dieſe führen Alles was man in dieſem Reiche hört und ſieht, und Alles was man weder hören kann noch ſehen, im Gedächtniß, und beweiſen und erklären alles Dieſes auf dem Wege des Verſtandes nach der Weiſe und Ordnung, die da einmal herrſcht in dieſem Reich, und ſind berufen die Menſchen hier zu lehren und zu unterrichten in Allem was ihnen gut und dienlich ſei.

Wie nun hier der Eine ſich verhält zum Andern, ſo verhalten ſich

Digitized by Google

die Völker. Sie seh'n einander alle argwöhnisch und verdächtig an und halten sich strenge von einander abgesperrt. Und wer die Grenze übertritt, der wird strenge untersucht, was er wohl im Sinne haben möchte. Ja etliche der Völker liegen stets mit einander in Kampf und Streit und zerreißen einander gleich den wilden Bestien.

Jetzt betrachtet diese Menschen wie sie aussehn, wie sie leben und sich befinden.

Zuerst schauet an das Leben in den Schlössern und Palläſten — seht die großen Herren, wie sie dasitzen an reichbesetzten Tafeln! Buntgeschmückte Diener springen rechts und links sie zu bedienen. Was ihr Herz nur wünscht — Alles ist im Nu vorhanden.

Dann schauet weiter mitten in's Gewühl der Menschen. Sehet, da herrscht überall die größte Geschäftigkeit. Man fährt und rennt durcheinander auf den Gassen ohne Rast und Ruh vom frühen Morgen bis zum späten Abend.

Und wenn man fertig ist mit seiner Tagesarbeit, da geht man hin um Luft zu schöpfen und sich zu erholen von seiner sauren Arbeit.

An gewissen Tagen aber ruhet man und feiert und zieht von dannen und labt sich an Speis und Trank. Auch wird da wohl gesungen, gespielt und getanzt.

Doch bei Allem wird man nie vergnügt und froh. Die Meisten

Digitized by Google

eilen, daß sie nur wieder zu ihrer Arbeit kommen, die Andern fangen an zu rasen und zu toben.

Nun wendet Eure Augen auf die große Menge Derer, die da arbeiten und schaffen für alle Übrigen und sie ernähren mit ihrem Schweiß und Blut. Sie wohnen da in niederen, schmutzigen Hütten und in Löchern, die Niemand sonst betreten mag, und nagen da an ihrem Abfall. — Seht die Armen liegen da des Nachts auf Stroh gebettet und genießen am Tage oft nicht einmal die Sonne und die freie Luft. Und was noch ärger ist — doch das wollen wir nicht sehen, denn dafür giebt es keine Thränen.

Dabei leben hier die Menschen fast alle nach einer und derselben Weise. Der Eine thut da immer wie der Andere. Und wenn man dieses eine Zeit betrachtet hat, so kann man es nicht länger sehn vor langer Weile.

Wie sind nun diese Menschen anzuschauen?

Sehet, die da oben sitzen in allem Überfluß, die gleichen größtentheils den Thieren, die gemästet werden und geschmückt, bedient und angebetet, und freuen sich wie Thiere und sind stolz auf ihre Thierheit.

Ihre Diener sonnen sich in ihrem Abglanz und sind stolz auf diesen Afterglanz.

Digitized by Google

Die Andern gleichen jenen Thieren, die da Knochen sammeln um sie in die Erde zu verscharren.

Die Menge aber gleichet einer Heerde auf kahler Weide, die da ringet mit dem Hungertode.

Nun stellt Euch diese Menschen vor und denkt Euch wie sie leiden und leben.

Sehet, sie sind meist alle häßlich von Gestalt und garstig anzuschauen, so in ihrem Gange, wie in ihren Mienen, Gebärden und Bewegungen. Aller Antlitz offenbaret Sorge und Verdruß. Nirgend sieht man wahre Ruhe und Zufriedenheit. Die arme Menge hat der Kummer und das Elend ganz entstellt.

Die Meisten aber scheinen unzufrieden mit dieser Ordnung. Die Einen rufen stets: Freiheit! Recht und Vaterland! Die Andern rufen: Freiheit! Gleichheit! Und darin stimmen große Schaaren ein mit gewaltigem Geschrei.

Die Menge aber hört nicht mehr darauf, sondern schreiet nach Erlösung aus diesem Jammerthal.

Alle aber schauen sehnsüchtig nach dem Licht, das da herüberleuchtet aus dem Himmelreich. Sie wissen aber nicht den Weg, der da hinüberführt. Und wer den Weg versuchen will, der wird stets

Digitized by Google

daran verhindert und zurückgehalten von denen, die da herrschen im Reich der Finsterniß.

Sehet, m. Fr., das ist die Hölle, und diese Hölle, das ist Euer Jammerthal.

Und der Weg, der da hinüberführt?

Nun sehet, m. Fr., Ihr befindet Euch schon im Geiste mitten darauf, indem Ihr Euch erhoben habt auf diese Höhe. Denn sehet, hinter Euch liegt das Reich der Finsterniß, und vor Euch liegt das Reich des Lichtes.

Von diesem Standpunkt wollen wir nun Alles, was wir sahen, in der Wirklichkeit betrachten und indem wir solches thun, gehn wir immer weiter.

Wie ich aber beide Reiche und den Weg, der da hinüberführet aus dem einen in das andere, nur von fern gezeigt habe, so kann ich Euch das Alles dieses Mal auch nur von fern auseinandersetzen und erklären. Die nähere Betrachtung und Entwicklung wird der Inhalt meiner spätern Reden sein.

* * *

Die erstere Gegend, die ihr schautet, ist die Zukunft, welcher wir entgegenwallen. Das Licht, das sich verbreitet über diese Gegend, das ist das Licht des Geistes, und dieses ist das Licht der Wahrheit. Die Menschen, die Ihr sahet, das seid Ihr und Eure Kinder, wie

Digitized by Google

Ihr ſein werdet, wenn Ihr das Paradies erringet. Ihr könnt es aber nimmerdar erringen, wenn Ihr nicht werdet, was Ihr ſein ſollt, nämlich Menſchen. Und wenn Ihr das geworden ſeid, dann habt Ihr es errungen.

Menſchen aber werdet Ihr nur auf dem Wege zu Eurer ewigen Beſtimmung. Eure Beſtimmung erkennet Ihr an Eurem Weſen. Euer Weſen aber erkennt Ihr in der Wahrheit, und das iſt die Geſetzlichkeit der Welt.

Denn Ihr ſeid die Glieder einer ewigen und unendlichen Kette, die Glieder der Gemeinſchaft aller Weſen, vom geringſten bis zum höchſten. Und dieſe Gemeinſchaft iſt die Welt.

Der Maßſtab zur Erkenntniß der Wahrheit liegt in Euch ſelbſt und zwar in Eurem Geiſt. Euer Geiſt iſt Euer Wille, und Euer Wille iſt das Geſetz der Welt. Denn Euer Wille iſt der Wille aller Weſen, und was da alle Weſen wollen, das will die Welt.

Der Wille aber iſt zugleich Bewußtſein, und das Bewußtſein iſt zugleich Gefühl.

Der ſelbſtbewußte Wille aber iſt Idee, und das Bewußtſein, das ſich ſelbſt empfindet, iſt Gemüth.

Die Idee erſcheinet in der Sinnlichkeit und offenbart ſich hier als Trieb.

Digitized by Google

Im Willen ruhet der Verstand, im Bewußtsein das Gedächtniß; im Gefühl ruh't die Empfindung.

Alles aber sind nur verschiedene Seiten eines und desselben Wesens, unsers Geistes.

Wollt Ihr also die Ordnung und Gesetzlichkeit der Welt erkennen, so fragt Euch selbst und folget Eurer eigenen Idee. Sie ist das Licht des Geistes, das Euch überall vorangeht auf dem Wege zur Erkenntniß. Auf ihre Führung könnt Ihr Euch verlassen.

Die Dinge zu vernehmen habt Ihr Aug und Ohr und alle anderen Sinne, sie zu unterscheiden den Verstand, sie zu bewahren das Gedächtniß.

Die Idee ist Eure Führerin; der Verstand arbeitet in ihrem Dienste, und die Sinne dienen dem Verstande.

Sehet, m. Fr., Ihr tragt den Grund und Boden aller menschlichen Erkenntniß in Euch selbst. Die höchste Richterstatt der Wahrheit liegt in Eurem eignen Geist. Ihr seid Euch selbst das Höchste. Sobald Ihr einen höheren Richter anerkennet als Euch selbst, so seid Ihr Knechte schon von vorn herein.

Um aber überzeugt zu sein, daß Euer Geist nicht trüge, müßt Ihr glauben an Eure eigne Wahrhaftigkeit. Wer nicht an die Wahrheit glaubt, der kann sie auch nicht wissen.

Indem Ihr nun geleitet und geführt von Eurer eignen Idee die

Digitized by Google

Welt betrachtet auf dem Wege der Erfahrung, so gelanget Ihr zu ihrer Erkenntniß und damit kommet Ihr zu Eurer eignen Erkenntniß.

So werdet Ihr nun sehen, m. Fr., daß die Welt besteht aus lauter Wesen, wie Ihr selber seid. Alle Dinge haben Willen, Bewußtsein und Gefühl. Alle Dinge sind Ideen, selbst die, die Euren Augen unvernehmbar sind.

Was Ihr sehet, ist nur die Erscheinung dieser Wesen, und was Ihr Materie nennt, ist nur die Empfindung. Die Weise der Erscheinung ist Natur.

Alle Wesen aber haben ein Bewußtsein, einen Willen, ein Gefühl, sind alle eines Geistes.

Und dieser eine Geist ist Gott.

In Gott sind alle Wesen eins, und die Einheit aller Wesen, das ist Gott.

Es hat bisher geheißen: Gott ist unser Vater, und wir sind seine Kinder. Wir aber sagen, Gott ist unser Geist und wir sind seine Glieder.

Gott thront nicht über Euch, — er thronet in Euch. Thut Ihr Euren Willen, so thut Ihr Gottes Willen. Glaubt Ihr an Euch selbst, so glaubet Ihr an Gott. Liebet Ihr Euch selbst, so liebt Ihr Gott. Und liebt Ihr Gott, so liebt Ihr alle Wesen.

Digitized by Google

Wollt Ihr ihn schauen — thut die Augen auf, aber mit Sehnsucht und Liebe, so werdet Ihr ihn schauen.

Könnet Ihr die Wesen aber zählen? Könnt Ihr sie messen? — Fanget an und fahret fort, — Ihr kommet nie ans Ende.

Sehet, m. Fr., das ist die Unendlichkeit.

Ihr könnt sie aber unterscheiden, das eine Wesen von dem andern, indem Ihr es begrenzet.

Diese Grenze ist der Raum und darin liegt die Endlichkeit.

Könnt Ihr Euren Anfang denken, wie Ihr aus Nichts geworden, oder Euer Ende, wie Ihr zu Nichts vergehet? Fanget an und denket fort — Ihr kommet nie ans Ende.

Seht, das ist die Ewigkeit.

Ihr könnet aber Euren Zustand unterscheiden in diesem und dem nächsten Augenblick, von Gestern und von Heute.

Seht, das ist die Zeit.

Das Ewige und Unendliche erscheint im Zeitlichen und Endlichen. So ist die Wahrheit ewig und unendlich und offenbaret sich im Zeitlichen und Endlichen.

Die Welt ist unerschaffen, denn sie ist die Erscheinung Gottes.

Digitized by Google

Alle Geister sind von Ewigkeit gewesen und werden sein in Ewigkeit.

Man lehrt in neuester Zeit, die Person sei theilbar und vergänglich, denn wir kommen her aus Gott und werden im Tode wieder in ihn aufgelöst. Wir aber sagen, die Person ist untheilbar und unvergänglich. Wir sind von Ewigkeit gewesen, die wir sind, und werden ewig bleiben, die wir sind.

Die Gestalt in welcher wir erscheinen aber ist dem Wechsel unterworfen.

Alles aber, was da west, ist zur Glückseligkeit bestimmt. Alles soll sich seines Daseins freu'n und vergnügt und fröhlich sein, ein jedes Ding nach seiner Art.

Glückseligkeit bestehet in Entwicklung. Entwicklung aber ist Veredlung. Und dieses ist Erhöhung des Bewußtseins und des Willens auf dem Wege der Erkenntniß und der That. Auf diesem Weg wird die Idee verwirklicht und der Trieb befriedigt, und darin ruhet die Glückseligkeit.

Alles was da west, soll sich erhöhen und veredeln, ein jedes Ding nach seiner Art.

Es soll sich aber aus sich selbst entwickeln, sonst geräth es mit sich selbst und mit der Welt in Widerspruch. Denn die Richtschnur der Entwicklung liegt nicht außer ihm, sondern in ihm selber.

Digitized by Google

Jedes Wesen in der Welt ist also frei und für sich selbst vorhanden.

Im Willen aller Wesen ruhet die Nothwendigkeit. In ihrer Freiheit ruht der Zufall und das Schicksal.

Die Entwicklung schreitet fort in Stufen.

Das Ende jeder Stufe ist der Tod, der Wechsel der Erscheinung.

Der Tod ist der Geburtstag eines neuen Lebens. Wie wir im Schlafe ausruhn von der Tagesarbeit, so ruhen wir im Tode aus von unserer Lebensarbeit, um mit neuen Kräften zu erwachen.

Alle Wesen aber stehen miteinander in Wechselwirkung und Gemeinschaft und dienen einander zur Entwicklung, die niederen den höheren, die höheren den niederen. Das Gesetz, das sie vereinigt, ist die Liebe, und die Vereinigung und Verbindung dauert fort in Ewigkeit.

Die Erscheinungen und Kräfte der Natur, die Euch in Bewunderung und Staunen setzen, als Licht und Wärme, als Magnet, Elekter und Galvan, sind Folgen ihrer Sammenwirkung.

So bilden sich die Himmelskörper, wie der Leib des Menschen.

Wahrlich, m. Fr., wenn Ihr in das Reich der Geister schaut, so verschwindet die Natur vor Euren Augen, und Alles löst sich auf in Geist.

Digitized by Google

Das Licht wird Euch erscheinen als das Licht des Geistes, die Wärme als erwachte Thätigkeit, die Kälte als Erstarrung.

In den Farben werden Euch die Wesen ihre Lage und Verbindung offenbaren, in den Tönen ihre Wirksamkeit.

Sie streben allesammt nach geistiger Harmonie, und diese wird sich offenbaren in der Harmonie der Farben und der Töne.

Die Richtschnur der Entwicklung ist die Wahrheit. Wenn wir sie lieben, ist sie Schönheit; wenn wir sie begehren, ist sie Güte.

Das Wahre aber läßt sich nur erkennen an dem Gegentheil, dem Falschen, das Schöne an dem Häßlichen, das Gute an dem Bösen, gleichwie man nur das Licht erkennt im Gegensatz der Finsterniß.

Daher irren und fehlen wir auf dem Wege der Entwicklung.

Der Irrthum ist die Ursache aller Übel, nicht nur in der Menschenwelt, sondern in der ganzen Welt. Denn wie wir, so irren alle Wesen.

Wir haben aber das Vermögen, den Irrthum und den Fehler einzusehen, das ist die Vernunft, das Streben der Idee nach Wahrheit.

Die Vernunft erkennt den Fehler im Unterschied des Wahren von dem Falschen, und sobald wir ihn erkannt haben, ist er aufgehoben.

Digitized by Google

Jeder aufgehobene Fehler ist ein neuer Fortschritt auf dem Wege der Veredlung.

Wer nie geirret, nie gesündigt und gefehlt, der hat sich nie veredelt.

So löset sich die Falschheit wieder auf in Wahrheit, die Häßlichkeit in Schönheit, das Böse wieder auf in Gutes.

Die ganze Welt ist daher wahr und schön und gut, und was wir bös und übel nennen, ist nur eine Bedingung der Glückseligkeit.

So entwickelt und veredelt sich die ganze Welt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Sehet, m. Fr., das ist die Welt und ihre Ordnung. — Darin gründet sich das Menschenleben, sonst hat es keine Wahrheit.

Nun betrachtet Euer Wesen insbesondere, um zu sehen, welche Stelle Euch in dieser Welt gebührt, und wie Ihr nun an Eurer Stelle leben und wandeln sollt.

* *

Ihr seid die höchsten Geister in irdischer Gestalt. Ihr steht hier auf der höchsten Stufe des Bewußtseins, des Willens und des Gefühls. Der Wille ist sich in Euch am deutlichsten bewußt. Daher ist die Idee des Menschen hier die höchste und darnach erscheint Ihr hier auf Erden in der edelsten Gestalt.

Digitized by Google

Die Idee ist aber mannigfach und so verschieden als ihre Beziehung ist zur Welt, und offenbart sich daher eben so verschieden in der Sinnlichkeit.

Denn die Triebe Eurer Sinnlichkeit sind die Ideen Eures Geistes.

Die Ideen und die Triebe ruhen in den Anlagen. In den Anlagen ruhen die Bedürfnisse.

Die Anlagen Eurer Sinnlichkeit sind daher die Anlageu Eures Geistes, und Eure sinnlichen Bedürfnisse sind Euere geistigen Bedürfnisse.

Die Ideen streben nach Verwirklichung, und solche findet statt, indem die Triebe der Sinnlichkeit befriedigt werden.

Die Ideen aber können nur verwirklicht und die Triebe nur befriedigt werden dadurch, daß die Anlagen und Kräfte sich entwickeln.

Soll sich daher der Geist entwickeln, so muß sich auch die Sinnlichkeit entwickeln; soll der Geist befriedigt werden, so muß auch die Sinnlichkeit befriedigt werden.

Die Befriedigung der Sinnlichkeit muß aber so geschehen, wie es der Geist verlangt. Sonst geräht er mit sich selbst und mit der Welt in Widerspruch, nnd die Folge ist das Laster und die Sünde.

Der Maßstab der Befriedigung liegt in Euch selbst, und das ist die Vernunft.

Digitized by Google

Alles, was der Leib bedarf zur Nahrung und Erhaltung, das findet Ihr im Schoß der Erde.

Ihr sollet aber die Hände darnach strecken und Euch die Materie zum Dienst bereiten. Dadurch sollen Eure Kräfte geübt und Eure Anlagen entwickelt werden.

Wenn nun der Mensch sich so entwickelt, wie er's selbst verlangt, so fährt er wohl, und auf diesem Wege gelangt er zu Glückseligkeit.

Entwicklung aber das ist L e b e n.

Nun laßt uns schauen, welches die Gesetze sind, nach welchen sich der Mensch entwickeln soll. Darnach muß das Leben sich gestalten.

Der Geist strebt nach Befriedigung als Wille, Bewußtsein und Gefühl.

Der Wille strebt zur That; das Bewußtsein strebt nach Wissen; das Gefühl strebt nach Empfindung. Das heißt, der Wille strebt nach Selbsterkenntniß, um darnach seine That zu richten und dieses zu empfinden.

Sehet, m. Fr., da ist das Urgesetz des Lebens. Es ist ursprünglich eins und scheidet sich nach drei verschiedenen Seiten. Darnach bildet und gestaltet sich das ganze Leben. Ihr werdet sehen, wie es daraus hervorgeht.

Digitized by Google

Als Bewußtsein sehnt der Mensch sich nach dem Geist der Welt, um in ihm sich selber zu erkennen.

Diese Sehnsucht, das ist Religion.

Sie wird befriedigt auf dem Wege der Wissenschaft.

Der Gegenstand derselben ist die Wahrheit und, sofern der Mensch sie liebt, die Schönheit.

Und auf diesem Wege gelangt der Mensch zur Weisheit.

Als Wille strebt er die erkannte Schönheit an sich zu verwirklichen.

Das geschiehet auf dem Wege der Kunst. Und auf diesem Wege gelanget er zur Tugend.

Diesen Zustand will er als Gefühl empfinden und genießen.

Und indem er ihn empfindet und genießt, gelangt er zu Glückseligkeit.

Dieser Zustand des Gemüthes ist der Himmel.

Der Weg der Unwahrheit dagegen führt zur Thorheit; der Weg der Häßlichkeit zur Sünde und zum Laster. Und der Zustand in dem sich dann der Mensch befindet, ist die Hölle.

Der Mensch schafft sich den Himmel und die Hölle immer selbst.

Digitized by Google

Ihr könnt daher nicht anders selig werden als auf dem Wege zur Weisheit und Tugend.

Weisheit aber bestehet nicht in einem Kopf voll Wissen, — sonst müßten ja alle Gelehrten weise sein, — sondern in Erleuchtung des Geistes, und Tugend nicht in einer Summe Tugenden, sondern in dem Willen, schön zu handeln überall und in jeder Hinsicht.

Alles aber, was im Geist geschieht, wird sichtbar und offenbart sich in der Sinnlichkeit.

Wenn der Mensch im Geiste nach Erkenntniß strebt, so strebt er in der Sinnlichkeit nach Kenntniß auf dem Wege der Erfahrung. Daher ist er Aug' und Ohr und späht und horcht und fühlt und lernt die Dinge kennen.

Wenn der Mensch im Geist nach Tugend strebt, so reget und bewegt er seine Glieder und entwickelt sie und bildet und gestaltet Alles an und außer sich nach seinem Wohlgefallen.

Und wenn er sich im Geiste wohlbefindet, so muß er es empfinden an Allem, was da an ihm leibt und lebt.

Daher ißt und trinkt der Mensch und läßt sich's schmecken; daher singt und spielt und tanzet er und küßt und weint und lacht.

Sehet, m. Fr., so erscheint das Leben Eueres Geistes in der Sinnlichkeit.

Digitized by Google

Als Menschen aber könnet Ihr nicht leben und vergnügt und froh sein als mit einander und mit Allen. Denn der Mensch hat nur Bedeutung in Gesellschaft. Vereinzelt ist er gar nicht fähig sein Bedürfniß zu befriedigen. Das ist nur möglich in Gesellschaft. Denn nur in der Gesellschaft ist der ganze Mensch enthalten.

Das Wesen der Gesellschaft ist Gemeinschaft und Persönlichkeit, und das Band, das sie vereinigt, ist die Liebe, aber nicht die Liebe nur zu Diesem oder Jenem, sondern die allgemeine Menschenliebe.

Die Gemeinschaft ist nicht möglich ohne die Persönlichkeit, und die Persönlichkeit nicht ohne die Gemeinschaft.

Nach der Gemeinschaft sind die Menschen alle eins und besitzen die Welt, in der sie leben, alle miteinander.

Nach der Persönlichkeit dagegen wahrt ein Jeder seine Eigenheit, und darin ruht die Freiheit.

Des Menschen Freiheit geht so weit als seine Kräfte reichen.

Damit die Freiheit aber selbst bestehen könne mit der Einheit, wünscht er, daß auch jeder Andere seine Eigenheit bewahre.

Was er aber wirkt und schafft in seiner Freiheit, und was er darin thut und leidet, — Alles sieht er stets so an, als geh' es nicht nur ihn allein, sondern alle Menschen an.

Digitized by Google

Weisheit wär' ihm daher keine Weisheit, wenn er sie für sich allein besitzen wollte, Tugend keine Tugend mehr. Wie könnte er denn selig sein, ohne zu verlangen es möchten's Alle sein.

Also hat der Mensch auch keine Freude an den Gütern und Genüssen der Materie, wenn nicht Alle daran mitgenießen können. Ihm schmeckt keine Freude, wenn er sieht, daß Andere leiden müssen.

Doch behauptet er vor Andern und vor Allen seine Eigenheit und will besitzen und genießen was er darnach bedarf.

Dagegen aber wünscht er, daß auch jeder Andere seine Eigenheit behaupte und besitzen und genießen möge, was er darnach bedarf.

Die Menschen also, wenn sie Menschen sind, besitzen die Welt, in der sie leben, alle mit einander nnd dergestalt, daß sie Allen offenstehe, und daß ein Jeder davon besitzen und genießen könne nach Bedürfniß.

Denn sie fühlen nicht allein, sondern sehen auch, daß ein jeder Mensch bestimmt ist und berechtigt zu leben und das Leben zu genießen nach Bedürfniß.

Wer aber besitzen und genießen will, muß arbeiten und schaffen und sich darum bewerben. Wer nicht arbeitet und hervorbringt, der kann auch nicht besitzen und genießen.

Beides richtet sich nach seiner Arbeit. Diese ist der Maßstab seiner Bedürfnisse. Denn die Arbeit ist die Äußerung der Ideen und der Triebe. Und darin ruhen die Bedürfnisse.

Digitized by Google

Da aber die Anlagen und Bedürfnisse der Menschen stets verschieden sind und so vertheilt, daß jene nur entwickelt und diese nur befriedigt werden können, wenn Einer stets für Alle schafft, und das Erzeugniß Aller ausgewechselt und vertheilt wird nach Verdienst, so empfängt ein Jeder nur den Werth für seine Arbeit.

Der Werth bestimmt sich selbst nach dem Bedürfniß Aller.

Im Werth ist eines Jeden Arbeit stets enthalten, und dafür kann er sich verschaffen was sein Herz nur wünschen mag.

Die Wahl ist frei und richtet sich nach eines Jeden Neigung. Die Neigung richtet sich nach seinen Anlagen.

Wenn in der Gesellschaft Jeder seiner Neigung folgt, so werden alle ihre Anlagen insgesammt entwickelt, und wenn dieses ist, so wird auch stets hervorgebracht was Alle insgesammt bedürfen, im Reich des Geistes wie im Reiche der Materie.

Denn die Gesellschaft besitzet stets so viele Anlagen und Kräfte, als sie Bedürfnisse hat.

Wie ist es aber, fragt Ihr, mit den Kranken und den Schwachen, den Kindern und den Greisen?

Diese sind mit eingeschlossen. Die Kranken und die Schwachen werden angesehn als Glieder die gepflegt und geschont werden müssen, bis sie wieder ihren Dienst verrichten können. Die Kinder werden ihre Pflege einst verdienen; die Greise haben sie verdient.

Digitized by Google

Da nun die Erde groß genug ist Alle zu beherbergen und reich genug an Mitteln, die zum Leben nöthig sind, so müssen die Bedürfnisse der Gesellschaft stets befriedigt werden.

Niemand aber kann da über seinen Tod oder gar in Ewigkeit hinaus bestimmen, was mit dem, was er besitzt, geschehen soll, wenn er die Erde verlassen hat. Denn alsdann hat er über das Irdische nichts mehr zu befehlen, und sein Erdenrecht hat aufgehört.

Er nimmt nur seinen Schatz von Weisheit und Tugend mit; das Übrige läßt er der Erde und kümmert sich nicht mehr darum.

Die Kinder sollen eben so wie er sich ihren Besitz erwerben und verdienen, und haben eben so wie er dazu Gelegenheit und Kraft. Sonst würden sie als Menschen ihren Zweck verfehlen.

Wie bildet und gestaltet sich nun das Leben der Gesellschaft?

Laßt uns sehen. Leben, das heißt schaffen und genießen. Denn indem wir schaffen und genießen, werden unsere Ideen verwirklicht und unsere Triebe befriedigt.

Die Gesellschaft aber ist gleich dem Menschen, denn sie stellt den Menschen dar nach allen Seiten.

In der Gesellschaft haben Alle einen Geist, und dieser eine Geist das ist des Menschen Geist.

Digitized by Google

Das Leben der Gesellschaft also folget aus dem Urgesetz des Geistes.

Der Geist bestehet aber in Bewußtsein, Willen und Gefühl. Also hat auch die Gesellschaft ein Bewußtsein, einen Willen, ein Gefühl, und nach dieser Dreiheit regelt sich das ganze Leben.

Nach dem Bewußtsein ist die Gesellschaft vereinigt in der Sehnsucht nach dem Geist der Welt, der Religion, und trachtet auf dem Wege der Wissenschaft nach Weisheit, und beginnt zu wirken und zu schaffen auf dem Felde der Wissenschaft, indem sie lernt und lehrt.— Das ist die Schule.

Nach ihrem Willen trachtet sie die Wahrheit nun als Schönheit zu verwirklichen und darzustellen um zur Tugend zu gelangen, und eröffnet da das Feld der Kunst und der Erziehung.

Nach dem Gefühle strebt sie den errungenen Zustand zu empfinden, d. h. zu genießen auf dem Wege der Glückseligkeit, und eröffnet da das Reich der öffentlichen Andacht und Erbauung.

Sehet, m. Fr., die Gesellschaft wahrer Menschen betrachtet das Leben stets als eine Schule der Weisheit und Tugend, um sich in ihr zu bilden und zu erziehen. Und dabei will sie selig sein.

Solches aber muß erscheinen und sichtbar werden, sonst ist es selbst nicht möglich.

Digitized by Google

Daher gehet die Gesellschaft auf Erfahrung aus und sammelt Kenntnisse, um darauf Erkenntniß zu begründen. Und da gelangt sie auf das Feld der Wissenschaften der Erfahrung.

Auf dem Wege der Kunst dagegen trachtet sie nach körperlicher Schönheit und Gesundheit und stellt das Schöne sichtbar dar. Sehet da eröffnet sich uns einerseits das Feld der Leibesübung und Leibespflege, andererseits das Feld der schönen Künste.

Solches aber will sie auf dem Wege der Wohlfahrt auch empfinden und genießen mit allen Sinnen. Und da eröffnet sich das Reich der geselligen Freuden und Vergnügungen.

Damit aber die Gesellschaft leben könne im Geist und in der Sinnlichkeit, erforschet sie die Erde mit allem, was sie hervorbringt, inwiefern es dienlich oder schädlich sei, und hält darüber Wirthschaft und bereitet es zu ihrem Nutz und Brauch.

Diese Güter aber will sie auch empfinden und genießen. Daher ißt und trinkt sie und kleidet sich und baut sich Wohnungen und freut sich ihres Wohlstandes. Und da eröffnet sich das Feld der Arbeiten und Genüsse im Reiche der Materie.

Sehet, m. Fr., da sind alle Felder der menschlichen Thätigkeit und Arbeit und alle Reiche der Genüsse.

Digitized by Google

Da kann ein Jeder wählen nach seiner Lust und Neigung, auf welchem Feld er schaffen und in welchem Reiche er genießen will.

Und hat er einen Zweig ergriffen, so ist er doch nicht an denselben gebunden, sondern kann ihn stets verlassen, um einen andern zu ergreifen. Wer also heute bauet auf dem Felde der Kunst und Wissenschaft, den sieht man morgen auf dem Acker.

Solcher Wechsel erhöht die Lust und Thätigkeit und dient dazu, den Menschen nach allen Seiten zu entwickeln.

Auf solche Weise wird die Arbeit selber zum Genuß. Und Niemand wird man sein Gewerbe ansehn.

So entwickelt sich das ganze Leben aus dem dreifaltigen Urgesetz des Geistes und bildet und gestaltet sich darnach in allen seinen Richtungen.

Und darnach regelt und gestaltet sich die öffentliche Ordnung.

Wie ein Bedürfniß aus dem andern folgt, so richtet sich da stets der eine Zweig der Arbeit und des Genusses nach dem andern.

Die niedern Zweige stehen unter den höheren. Diese aber hängen ab von jenen.

Jeder Zweig der Arbeit wird geleitet vom Geschicktesten, der selber mitarbeitet, und jeder Zweig im Reiche des Genusses vom Vergnügtesten, der selber mitgenißet.

Digitized by Google

Alle Zweige der Arbeit stehen daher unter der Schule der Weisheit und der Tugend, und alle Zweige des Genusses unter dem Reich der Andacht und Erbauung.

Wie aber die Gesellschaft ungetheilt ist und nur einen Geist hat, so wird die ganze Ordnung nur von einem Menschen geleitet und regiert.

Und dieses ist der Weiseste, der Tugendhafteste und Seligste.

Die Unterordnung aber und die Abhängigkeit empfindet Niemand, da man beständig seine Stelle wechseln kann, und da die Leiter wechseln nach Geschicklichkeit und Lust.

Solcher Weise geht das Leben seinen Gang von selbst, und Niemand ist zu sehen der da herrschte und regierte. Und die Wahrhaftigkeit der menschlichen Natur erhält das Leben stets in Harmonie.

Gesetze gibt es nicht. Es gibt nur Grundsätze, die auf alle Fälle passen, sie mögen kommen wie sie wollen.

Sie sind hergeleitet aus den Ideen, nach welchen sich das Leben bildet. Und diese Grundsätze sind da einem Jeden in's Herz geschrieben.

Auch gibt es keinen äußern Zwang, er heiße wie er wolle, keinen äußern Lohn und keine äußere Strafe. Hier kann nur das Leben zwingen. Das Gute muß sich selbst belohnen; das Böse muß sich selbst bestrafen.

Digitized by Google

Staat und Kirche fallen also weg und werden damit aufgehoben.

Der Staat ist eine Zwangsanstalt, in der man sich nicht rühren kann, die Kirche eine Anstalt, die das Licht verbannt um eine Lampe, bei welcher man nicht sehen kann.

Laster und Verbrechen machen Staat und Kirche hier nicht nöthig. Denn da gibt es keine Armuth, keine Noth, kein Elend, weil ein Jeder da erlangen kann was sein Herz nur wünscht, im Reich des Geistes wie im Reiche der Materie. — Auf der andern Seite gibt es weder Üppigkeit noch Übermuth, weil Niemand mehr erlangen kann als was sein Herz nur wünschen darf.

Denn Solches sind die Quellen aller Laster und Verbrechen. Und diese werden in Staat und Kirche noch vergrößert und vermehrt.

Das Unkraut des Lebens kann hier überhaupt nicht wuchern. Denn die Lebensrichtung gehet nach Glückseligkeit auf dem Wege der Weisheit und Tugend und wirkt durch Lehre und Unterricht, durch Beispiel und Nachahmung auf die Mode und durch die Mode beständig auf sich selbst zurück.

Ob nun gleich der Eine stets für Alle lebt und wirkt, so kommt dabei doch Niemand für sich selbst zu kurz; so bewahret doch dabei ein Jeder seine Persönlichkeit und Freiheit.

Der Eine hat doch immer einen Vorzug vor dem Andern, ein

Digitized by Google

Jeder in seiner Art und Weise, ist vermögender und reicher als der Andere und angesehener und bedeutender.

Er ist es aber durch eignes Verdienst und eigne Würdigkeit.

Und was er mehr als Andere ist und hat, das will er dennoch nicht für sich allein, sondern auch zum Besten aller Übrigen sein und haben, und sucht darin Ehre und Vergnügen.

Ein solcher Vorzug aber schadet Niemand, sondern dient einem Jeden zum Eifer und zum Sporn den Andern in seiner Art zuvorzukommen.

Daher ist hier der Reichthum überschwänglich, so an geistigen als an materiellen Gütern. Und Alle haben Theil daran, ein Jeder nach Bedürfniß und Verdienst.

Solches offenbaret da das Leben auch in seiner äußeren Erscheinung, in den Wohnungen der Menschen, in der Kleidung und in Allem was das Auge sieht. Alles ist da mannigfaltig und verschieden nach Bedürfniß und Geschmack gestaltet, und dennoch athmet Alles Wohlstand und Zufriedenheit.

Welch' ein Leben auf den Fluren, in den Häusern und auf den Gassen! Alles geht da um die Wette. Der Eine will es immer weiter bringen als der Andere.

Und dennoch kann ein Jeder hier erlangen was sein Herz nur wünscht.

Digitized by Google

Bei solchem Wettstreit aber kommen Alle um so weiter.

Die Menschen aber arbeiten nur so lange als es nöthig ist.

Denn sie leben hier nicht um zu arbeiten, sondern arbeiten um zu leben und das Leben zu genießen.

Daher arbeiten sie nicht mehr, als es ihnen Lust und Freude macht.

Und wenn sie keine Lust mehr haben, dann ruhen sie und feiern und genießen die Früchte ihrer Arbeit im Geist und in der Sinnlichkeit, so lange es ihnen schmeckt.

Alles aber was sie thun, und sei es das Geringste, — Alles thun die Menschen hier im Angesicht der Wahrheit.

Die Wahrheit ist das ewige Licht, das ihren Lebenspfad erleuchtet. Als Schönheit strahlet es in Glanz und Herrlichkeit.

In diesem Lichte trachten sie sich zu verklären und das Schöne an sich zu verwirklichen. Und in dem Gefühle der Erleuchtung und Verklärung sind sie selig.

Die Wahrheit aber ruht im Geist der Welt. Daher ist alle Wissenschaft bei diesen Menschen Religion, und alle Kunst ist Sittlichkeit. Und darnach richtet sich die Seligkeit.

Digitized by Google

Da nun die Welt nichts anders ist als die Erscheinung Gottes, so sehen hier die Menschen Gott in allen Dingen, wie in sich selbst. Aus allen Dingen schauet er sie an und erfüllet sie mit Liebe und Bewunderung.

Wer aber Gott erkennet in der Welt und darin seine Herrlichkeit bewundert, der freut sich auch der Schönheit der Natur. Denn diese ist die Weise der Erscheinung Gottes.

Die Natur aber ist nur schön in schönen Augen.

Indessen glaubt nicht, m. Fr., daß es hier kein Übel gebe. Ein solcher Zustand ist überall nicht möglich, der vor allem Übel schützte.

Es wird noch Mängel und Gebrechen geben, so am Menschen selber wie im Reich der äußeren Natur.

Das Übel aber wird nicht größer sein als nöthig ist die Seligkeit zu würzen.

Der hat sich nie gefreut, in dessen Auge niemals eine Thräne glänzte.

Und nun betrachtet hier die Menschen, wie sie leiden und leben, und sehet, sie sind alle schön und edel von Gestalt. Würde, Reiz und Anmuth malet sich in ihren Mienen, Gebärden und Bewegungen nnd zeigt sich da in allem was sie thun.

Digitized by Google

Denn schöne und edle Geister offenbaren sich in schöner und edler Gestalt.

Diese Menschen aber verharren niemals in dem Zustand, in dem sie sich zur Zeit befinden, sondern streben ihn immer zu erhöh'n und zu verbessern.

Daher kleben sie nicht an dem was sie in der Gegenwart besitzen, sondern erhalten es nur so lange als nöthig ist, um Höheres und Schöneres darauf zu begründen. Und wenn sie es begründet haben, dann verlassen sie das Alte und übergeben es der Vergangenheit.

So schreiten sie beständig fort auf dem Wege zur Vollkommenheit.

Und was sie thun, es wird immer schöner, größer und erhabener.

Und auf diesem Wege werden sie immer seliger und immer edler und schöner von Gestalt.

Sehet, m. Fr., so gestaltet sich, von fern geschaut, das Himmelreich auf Erden.

Habt Ihr Lust dort einzugehen, — nun so bereitet Euch und werdet Menschen.

* *

Die andere Gegend, die Ihr schautet, ist das Reich der Gegenwart, die Hölle.

Digitized by Google

Ihr fühlt es Alle, daß Ihr drinnen schmachtet, die Wenigsten aber sind noch drinnen erwacht und diese haben es noch nicht erkannt.

Die Hölle aber ist nicht von heute oder gestern. Schon Eure Väter sind darin geboren.

Es gab einst eine Zeit, und dieses war im Anbeginn, wo die Menschen Kinder waren und an der Hand der freundlichen Natur als Kinder lebten und mit einander spielten.

Sie hatten wenig Bedürfnisse, da ihre Anlagen und Kräfte noch in ihnen schlummerten. Und diese Bedürfnisse wurden leicht befriedigt, da sie weder mit sich selbst noch mit der äußeren Natur im Widerspruche standen.

Die Natur, die innere wie die äußere, war noch ihre Mutter und gewährte ihnen Alles was ihr Herz nur wünschen mochte. Daher lebten sie vergnügt und selig.

Dieser Zustand, m. Fr., war das Paradies.

Nicht lange aber währte dieser Zustand. Denn die Menschen sollten nicht ewig Kinder bleiben, sondern Männer werden, d. h. zur Erkenntniß kommen und zur That, und selig werden mit Bewußtsein und durch eignes Verdienst.

Digitized by Google

Wie aber sollten sie zur Erkenntniß kommen ohne durch das Übel, um das Wohl davon zu unterscheiden.

Sobald sie also gegessen hatten vom Baume der Erkenntniß, da war das Paradies verloren. Und sie schaueten nun wehmüthig zurück in jene Gegend, wo sie als Kinder einst gespielt hatten.

Und vor ihnen stand der Tod.

Sie wurden aber wiederum getröstet durch die Idee, die nun erwachte, daß sie sich diesen Zustand selber schaffen sollten auf dem Wege der Erkenntniß und der That. Und bei dem Tode erwachte die Idee der Ewigkeit.

Seitdem haben die Menschen stets das verlorne Paradies gesucht, der Eine hier, der Andere da, der Eine auf diesem, der Andere auf jenem Wege. Und sie suchen es noch an diesem Tag.

Bei diesem Suchen haben sich die Einen immer weiter von dem Paradies verirrt und sind in's Reich der Hölle und der Finsterniß gerathen und immer tiefer darin versunken. Die Andern aber sind dem Paradiese immer näher gekommen.

Denn seit der Zeit, da die Menschen das Paradies verloren hatten, leuchtete ihnen stets ein Licht entgegen aus der Ferne. Das war das Licht des Geistes.

Es sollte ihren Pfad erleuchten auf dem Wege in's Himmel-

Digitized by Google

reich, das Paradies, das sie als weise und tugendhafte Menschen wiederfinden würden.

Dieses Licht hat seit der Zeit die Hölle stets erleuchtet. Sonst wäre die Menschheit längst schon drinnen untergegangen.

Wie die Menschen also zur Erkenntniß gekommen waren, betraten sie den Weg der Weisheit und Tugend und fingen an zu wirken und zu schaffen, zu ringen und zu kämpfen, um auf diesem Wege zu Glückseligkeit zu gelangen.

Sie verharrten aber nicht auf diesem Wege, sondern ließen ihre Kräfte sinken und fingen an zu irren und zu straucheln.

Die Einen rafften sich beständig wieder auf und gelangten zu immer höherer Erkenntniß. Die Andern aber und die Meisten ließen ihre Kräfte immer mehr erschlaffen und gingen immer weiter in die Irre.

So verloren sie ihre ewige Bestimmung wieder aus dem Auge und vergaßen, daß sie Menschen seien.

Und da sie das vergessen hatten, da lebten sie auch nicht mehr als Menschen.

Denn als sie lässig wurden auf dem Wege der Erkenntniß, da irrten sie und mißkannten immer, wie das Ewige und Unendliche sich verhält zum Zeitlichen und Endlichen und wußten die Glückseligkeit nicht damit zu vereinigen.

Digitized by Google

Denn sehet, die Glückseligkeit bestehet in Entwicklung unserer Eigenheit.

Der Kreis derselben ist die Freiheit.

Diese gehet in's Unendliche, weil die Idee unendlich ist. Sie bewährt sich aber erst im Endlichen, im Einklang mit uns selbst und mit der Freiheit unserer Nebenmenschen.

Wollt Ihr eine Kraft entwickeln, so darf es nicht geschehn auf Kosten anderer Kräfte. Hegt Ihr einen Gedanken und wünscht ihn ausgeführt zu sehen in der Welt, so kann das nur geschehen auf dem Wege der freien Überzeugung Anderer.

So geht die Freiheit in's Unendliche, ist aber stets bedingt im Endlichen.

Auf der andern Seite hat der Zustand, in welchem sich der Mensch zur Zeit befindet, noch keine Wahrheit für sich selbst, sondern erst im Einklang mit seiner ewigen Bestimmung.

Darnach aber kann der Mensch nicht glücklich sein, ohne daß es alle Menschen sind.

Also darf der Zustand eines Menschen mit seiner ewigen Bestimmung nicht im Widerspruche stehen.

Beides aber wurde stets mißkannt, und dieser Irrthum ist der Urgrund aller menschlichen Leiden und Gebrechen.

Digitized by Google

Denn in Folge dessen gerieth der Mensch mit sich selbst und mit der Welt in Widerspruch. Und die Folge davon war das Laster und die Sünde, und die Folge des Lasters und der Sünde waren Leiden und Gebrechen des Geistes und des Leibes und am Ende Selbstvernichtung.

Denn wer da seine Freiheit übt auf eigne Kosten und auf Kosten Anderer, der hebt sie dadurch selber auf.

Das Übel aber auf der einen Seite erweckte auf der andern stets das Gute. Denn die Empfindung nöthigte die Menschen stets es zu bekämpfen. Und bei diesem Kampfe schritten sie beständig fort in der Entwicklung.

Doch von Anfang an bis heute überwog das Übel stets das Gute; die Leiden überwogen stets die Freuden. Und daher war die Menschheit noch nicht glücklich und zufrieden bis auf diesen Tag.

Wie offenbarte sich Solches denn in der menschlichen Gesellschaft?

Seht, die Einen suchten stets die Freiheit ihrer Nebenmenschen aufzuheben, um ihre eigne damit zu erweitern, und nannten diesen Zustand ihre Macht.

Die Anderen dagegen suchten stets den Boden ihrer Freiheit zu erweitern, unbekümmert um den Boden Anderer, und Alles zu be-

Digitized by Google

wahren, was sie mit solcher Freiheit sich erwarben, und nannten das ihr Eigenthum.

Jene sagten immer: Ich, diese immer: Mein.

Da nun nicht alle Menschen von gleicher Stärke waren und von gleicher Geschicklichkeit, so wurden stets die einen von den andern auf der einen Seite unterjocht, auf der andern überflügelt.

So entstanden in der Welt zuerst die Herren und die Knechte, die Reichen und die Armen, so des Geistes wie des Leibes.

Die Stärkeren des Geistes nöthigten die Schwächeren durch blinden Glauben zu geistiger Sklaverei; die Stärkeren des Leibes nöthigten die Schwächeren mit der Faust zu leiblicher Sklaverei.

Und auf dem Wege des Erwerbes griff man immer zu und vermehrte seine Habe, so im Reich des Geistes wie im Reich der Materie, ohne je zu fragen, ob auch Andere dabei verkürzet würden.

Auf diese Weise überrafften die Geschickteren stets die Ungeschickteren, und die Folge war auf jener Seite Überfluß, auf dieser Seite Mangel. Und dieser Mangel mußte fühlbar werden in dem Grade, als das Leben Kenntnisse und Fertigkeit verlangte, und die Menschen sich vermehrten.

Die Unterdrückten und Betrogenen empörten sich stets dagegen, so lange sie Muth und Kraft besaßen. Sie verstanden aber nicht,

Digitized by Google

das Übel zu bekämpfen und ihre Rechte zu vertheidigen. Denn sie lebten in demselben Irrthum, wie ihre Unterdrücker und Betrüger.

Und sobald sie Muth und Kraft verloren hatten, dann ergaben sie sich in ihr Schicksal und ließen's sich gefallen. Die Einen verzichteten dann auf das Zeitliche und Vergängliche und suchten Trost in dem Gedanken an das Ewige und Unendliche; die Anderen verzichteten auf das Ewige und Unvergängliche und begnügten sich mit dem Rest von Freiheit und Genuß, der ihnen übrig blieb.

Wer aber einen Vorzug hatte, der bewahrte ihn und wünschte, es möchten ihn auch seine Kinder haben, und setzte sie am Ende seines Lebens in den Zustand, welchen er verlassen sollte.

Wer im Nachtheil war, der gewöhnte sich daran und fand es bald natürlich, daß ihm seine Kinder darin folgten.

Die Gewohnheit wurde Herkommen, und das Herkommen wurde zum Gesetz gemacht.

Auf diese Art zerfiel die Menschheit in lauter Stände oder Kasten, als der Priester und der Fürsten, der Gelehrten und der Grundbesitzer, der Krämer und der Handwerker, der Lohn- und Frohnarbeiter.

Dieses Mißverhältniß wurde immer größer, je länger es bestand. Denn auf der einen Seite mehrte sich der Vortheil unaufhörlich, und in demselben Grade mehrte sich auf der andern Seite stets der Nachtheil.

Digitized by Google

So lange noch die rohe Macht abgöttische Verehrung fand, so lange war der Geist dem Leibe unterthan, und die Gewalt vereint mit dem Vermögen. So lange gab es auf der einen Seite nur Despoten des Geistes und des Leibes, auf der andern Seite nur Geisteigne und Leibeigne in einer und derselbigen Person.

Als aber unter'm Druck der Geist erwachte und erkannte, daß nicht die rohe Willkühr herrschen sollte in der Welt, da trennte sich die Despotie des Geistes von der Despotie des Leibes, und beiden gegenüber erhob sich die Herrschaft des Vermögens.

Denn wie die Gewaltherren sich für Eigenthümer ihrer Herrschaft hielten, sammt Allem was darunter stand, so hielten sich ihre Knechte für Eigenthümer alles dessen, was in ihren Händen war; wie jene strebten nach beständiger Erweiterung ihrer Herrschaft, so strebten diese nach stetiger Vermehrung ihrer Habe.

Wie geschah es aber, daß die Herrschaft und die Knechtschaft sich immerdar erhöheten, und daß der Reichthum und die Armuth sich immerdar vergrößerten auf Erden?

Das geschah auf diese Weise:

Der Starke sprach zum Schwachen: „Willst du nicht Sklave sein und deinen Nacken beugen, sondern erhoben sein und herrschen über Andere, so komme her und diene mir.“

Und der Schwache ging und diente, denn er wußte nicht was er that, und wurde dafür bezahlt mit seiner eignen Freiheit.

Digitized by Google

Damit er aber das nicht merken möchte, erfand man eine Täuschung und verlieh ihm Rang und Titel.

Es gab der Schwachen aber viele.

Daher sprach der Starke: „Wer von Allen sich erweiset am geschicktesten und seinen Dienst am treu'sten, am ergebensten und beflissensten verrichtet, der hat den Vorzug und wird erhoben werden über alle Andern."

Und siehe, die Schwachen überboten einander gegenseitig in der Dienstbarkeit und eiferten mit einander an Ergebenheit und Schmeichelei. Und am Ende fingen sie an zu kriechen wie die Hunde, einer immer niedriger als der andere.

Wer nun den Preis gewann und erhoben wurde zu Macht und Ansehn, der machte es eben so wie sein Gebieter, und auf solche Weise ging es fort bis auf den letzten aller Sklaven.

Wenn nun der Oberste von Allen seine Herrschaft nicht mehr überschauen konnte, so ließ er seine Stellvertreter schalten nach eigner Willkühr und sich dafür einen Tribut entrichten. Und diesen zahlten dann die untersten und letzten aller Sklaven.

Und wie der Mächtige so machte es der Reiche. Er sprach zum Armen: „Willst du leben, so komme her und arbeite für mich und meine Kinder; ich gebe dir einen Lohn dafür, wovon du leben kannst, du sammt den Deinigen."

Digitized by Google

Und der Arme ging und arbeitete für den Reichen, denn er wußte nicht, was das zu bedeuten hatte, und der Hunger zwang ihn.

Und wenn er seinen Dienst verrichtet hatte, wurde er bezahlt mit seiner eignen Arbeit.

Damit er aber das nicht merken möchte, erfand man eine Täuschung und bezahlte ihn in Geld.

Es waren aber ihrer viele, die da hungerten.

Daher sprach der Reiche: „Der Geschickteste, der Fleißigste und Billigste von Allen hat den Vorzug."

Und die Folge war nun, daß die Armen und Bedürftigen einander überböten an Fleiß und an Erniedrigung des Lohnes, bis ihre Kräfte sich erschöpften und der Lohn nicht mehr genügte zur Befriedigung des Lebens.

Wer nun den höchsten Lohn erschwang, der machte es grade wie sein Brodherr und sprach zu denen die verhungern wollten: „Hört ihr Armen, wollt ihr leben, so kommet her und helft mir schaffen; der Geschickteste, der Fleißigste und Billigste erhält den Preis." Und solcher Weise ging es fort bis auf den Ärmsten.

Dabei aber blieb es nicht. Wer ein Vermögen hatte, das er selbst nicht nutzen konnte, der erkannte bald den Vortheil dieses auszuleihen, damit es für sich selber schaffe, und ließ sich dafür

Digitized by Google

einen Zins entrichten. Wer den größten Zins entrichtete, erhielt das Kapital.

Den Zins aber entrichtete der Arme, der für Alle schaffte.

Wer aber reich und mächtig war, der war auch angesehen, und wer da arm und elend war, der war verachtet.

Je mehr daher das Ansehn auf der einen Seite sich erhöhete, desto tiefer sank es auf der andern Seite.

Die nun im Vortheil waren, konnten stets Gesetze geben zu ihrem Vortheil, und Die im Nachtheil mußten es sich stets gefallen lassen.

Mit dem Vortheil auf der einen Seite erhöhete sich zugleich die Willkühr und der Übermuth, und mit dem Nachtheil auf der andern Seite die knechtische Gesinnung und Ergebenheit.

Die Mächtigen und Reichen aber wurden nicht nur immer mächtiger und reicher, sondern ihre Zahl verminderte sich auch immerdar. Und die Armen und Bedrückten wurden nicht nur immer ärmer und bedrückter, sondern ihre Zahl vermehrte sich auch immerdar.

Denn wer im Nachtheil war, der konnte auf die Dauer nicht bestehen unter denen, die im Vortheil waren, wenn ihn nicht das Glück begünstigte oder besondere Gaben der Natur.

Wo das Gewicht ruht, da neigt sich Alles hin, und je mehr es zunimmt auf der einen Seite, desto mehr verliert es auf der andern.

Digitized by Google

Ob sich aber auch die Despotie des Geistes trennte von der Despotie des Leibes und von der Herrschaft der Gewalt die Herrschaft des Vermögens, so waren diese Drei doch stets verbündet. Denn das Eine konnte nie bestehen ohne das Andere. Daher unterstützten sie einander stets, um ihre Herrschaft immer zu erhöh'n und zu befestigen.

Dennoch haderten und stritten die Bedrücker mit einander ebenso aus Neid und Mißgunst, wie die Bedrückten aus Noth und Elend, und diese mußten ihre Fehden büßen.

Auf daß aber nicht die Armen und Bedrückten ihre Schmach erkennen und sich empören möchten, sondern stets gehorsamer und geschickter würden in ihrem knechtischen Beruf, darum wurden sie erzogen und geleitet am Gemüth, und unterrichtet und geschulet am Verstande.

Die Erziehung war das Amt der Priesterschaft; zur Schulung diente die Gelehrtenschaft.

Die Priester sagten stets: „So wie es ist, so soll es sein, denn dieses ist der Wille Gottes."

Und um die Menschen zu betrügen, nutzten sie des Volkes Aberglauben und Vorurtheil und stellten ihm darnach die Gottheit dar in allerlei Gestalten zur Anbetung und Verehrung und erklärten seine falschen Suchten und Begierden für den Willen ihrer Götzen, und machten diesen Willen zum Gebot.

Digitized by Google

Die höchsten der Gebote waren unbedingter Glaube und unbedingte Folgsamkeit.

Wer nicht glaubte und gehorchte, den verdammten sie; wer dagegen glaubte und gehorchte, den segneten sie in Gottes Namen.

Und was sie thaten, Alles thaten sie in Gottes Namen.

Zum Beweise ihrer Wahrheit beriefen sie sich stets auf göttliche Offenbarung. —

Die Gelehrten sagten immer: „So wie es ist, so ist es recht, denn solches lehret die Erfahrung. Dieses dient zu eurem Vortheil, dieß zu eurem Nachtheil.“ Und dabei stützten sie sich auf die Begriffe, die einmal herrschend waren.

Die Priester brauchten das Gemüth, um die Vernunft darin zu begraben, die Gelehrten den Verstand, um die Vernunft damit zu tödten.

Die Priesterzunft begründete, und die Gelehrtenzunft bebauete und regelte das falsche Leben.

Gegen die Aufsätzigen aber und die Widerspenstigen dienten Reisige und Knechte, die man zähmte und dressirte um Andere zu zwingen und im Zaum zu halten und die Herrschaft mit der Faust zu schützen. Der Lohn für solchen Dienst war die Ehre und der Sold.

Und führten ihre Herren selber mit einander Krieg, so dienten sie ihn auszufechten.

Digitized by Google

Wie sich nun die Menschen überhaupt verhielten zu einander, so verhielten sich die Völker. Sie kämpften um das Wir und Unser eben so, wie die Menschen um das Ich und Mein, im Reich des Geistes wie im Reich der Materie, und sprachen grade wie der eine Mensch zum andern: „Unser Wille, unser Glaube soll da gelten, und was wir erobern und gewinnen, das ist unser.“

Da nun auch die Völker nicht alle von gleicher Macht und Stärke waren, von gleicher Klugheit und Geschicklichkeit, so war es ebenso natürlich, daß die schwächeren den stärkeren unterlagen und gezwungen wurden zu fremder Dienstbarkeit, so auf dem Wege des Handels und Verkehrs, als auf dem Wege der offenbaren Gewalt.

Wer zählt die Schlachten alle, in denen sie einander gegenseitig aufgefressen haben um das Wir nnd Unser, die Ströme Bluts, die da vergossen sind um Religion und Sitte, Land und Sprache?

Die Völker unterjochten und bedrückten einander stets wie die Menschen, und thaten solches, weil's die Menschen thaten.

Das Elend aber und der Druck der Knechtschaft nährten stets die Unzufriedenheit und reizten zur Empörung der Armen und Bedrückten.

Und an ihrer Spitze traten Männer auf, die Freiheit und das Recht der Menschen wieder zu erringen durch Wort und That.

Digitized by Google

Diese Männer aber stritten insgemein nur für die Freiheit und das Recht der einen Klasse vor der andern, als der Armen vor den Reichen, der Unterthanen vor der Oberherrschaft und ihres Volkes wider fremde Dienstbarkeit.

Sie riefen daher stets: „Der Arme sei befreiet von dem Reichen, der Niedere von dem Höheren, das Volk von den Despoten, den eigenen wie den fremden. Es gilt das Vaterland, die Religion, die Sprache und die Sitten!“

Sie zerrissen wohl die Ketten für den Augenblick und warfen die Bürde von der Schulter. Die Knechtschaft und das Elend aber hörten damit nimmer auf. Denn die Knechtschaft stammte aus der Herrschsucht und der knechtischen Gesinnung, uud die Armuth aus der Habsucht und der Selbstverläugnung.

Und die Befreier wurden, wenn sie siegten, gemeinlich selbst Despoten, ärger oft als die, welche sie gestürzt hatten, und das Elend wurde oft noch zehnmal ärger als vorher.

Wenn man endlich sah, daß der bloße Umsturz nichts mehr helfen wollte, da fing man an die Formen zu verändern.

Die Willkühr und die Knechtschaft suchte man zu bannen durch Erhebung und Berechtigung des Volks, den Reichthum und die Armuth durch Besteuerung des Vermögens. Man beschränkte die Gewalten durch Gewalten, schuf Innungen und Zünfte.

Digitized by Google

Was man aber auch versuchte, um das Übel durch die Form zu tilgen, — immer kam es wieder zur Erscheinung. Es hatte nur die alten Formen abgethan und erschien nun in den neuen, um darin desto üppiger zu wuchern.

Und hatte es den höchsten Grad erstiegen, dann gerieth man in Verzweiflung. Und die Verzweiflung trieb zur Raserei; und die Raserei trieb zur Zerstörung des Guten wie des Bösen.

Das Ende der Zerstörung war die Ohnmacht, und aus der Ohnmacht erwachte man mit Schmerzen und ruhte nur um von den Wunden zu genesen, die man sich in der Tollheit selbst geschlagen hatte.

Und war man nun genesen, so lebte man und kämpfte fort nach alter Weise.

Zu Zeiten aber wenn das Elend den höchsten Grad erreicht hatte, standen andere Männer auf, die den Grund des Übels tiefer schauten und sich erhoben für die wahre Freiheit, für die Freiheit und das Recht des Menschen unter Menschen.

Um diese Güter zu erstreben, suchten sie den Menschen von sich selber frei zu machen, d. h. von seinen falschen Suchten und Begierden und ihn zurückzuführen durch Lehre und durch Beispiel auf den Weg zu seiner ewigen Bestimmung.

Diese Männer wurden aber selten von ihrer Zeit erkannt, sondern

Digitized by Google

insgemein verschmäht, verlästert und verfolgt. Der Samen aber, den sie säeten, ging auf und verbreitete sich auf die Nachwelt.

Und die der Lehre und dem Beispiel dieser Männer folgten, wurden glücklicher und zufriedener.

Sie verharrten aber niemals lange auf der neuen Lebensbahn um sie immer weiter zu verfolgen, sondern wurden lässig und verloren ihre ewige Bestimmung wieder aus dem Auge.

Daher irrten sie und mißdeuteten die Lehren, welche sie empfangen hatten, und die Bösen unter ihnen benutzten ihren Irrthum zur Verfälschung dieser Lehren und führten sie auf diese Weise beständig in die Finsterniß zurück.

Und diese Finsterniß war um so ärger, je tiefer sie begründet war im Glauben, also auch die Knechtschaft und das Elend, welche sie gebar.

Die Bedrücker waren dennoch niemals glücklicher nnd zufriedener als die Bedrückten. Sie litten eben so sehr an ihrem Überfluß, den sie nicht verdauen konnten, als diese an Mangel und Entbehrung. Sie waren eben so lasterhaft und schlecht aus Üppigkeit und Übermuth, wie es diese waren aus Noth und Elend, und mußten eben so die Folgen ihrer Sünden büßen.

Die Herrscher waren oft noch schwächer als ihre Knechte. In den Köpfen der Priester und Gelehrten sah es eben so finster und

Digitized by Google

verdrehet aus als in den Köpfen ihrer Zöglinge und Schüler. Und die Herren lebten eben so in steter Angst und Furcht vor ihren Knechten, als die Knechte vor ihren Herren.

Je mehr aber das Böse sich erhöhte, desto mehr erhöhete sich stets das Gute, denn in dem Licht der Wahrheit, das da leuchtete aus dem Reich des Geistes, erkannte man am Bösen stets das Gute und trachtete es zu erlangen. Und was des Bösen auch geschah auf Erden, — es diente stets zum Guten.

Die Unterdrücker und Betrüger ihrer Nebenmenschen forderten Befriedigung des Geistes und des Leibes und ließen für sich arbeiten im Reich des Geistes und der Materie. Bei dieser Arbeit aber kam stets der Geist zum Selbstbewußtsein und empörte sich und machte sich die Güter, welche er in ihrem Dienst geschaffen hatte, selbst zu Gute.

So gedieh die Kunst und Wissenschaft und die Kultur der Erde.

Man trachtete den Geist zu blenden. Aber in der Finsterniß suchte er das Licht der Wahrheit, und in diesem Lichte schaute er das Werk der Finsterniß.

Man strebte ihn zu knechten. Aber in der Knechtschaft erwachte er zur Freiheit und trachtete sie zu erringen.

Sehet, m. Fr., im Kampfe mit dem Übel schritt die Menschheit

Digitized by Google

immer weiter auf dem Wege der Entwicklung und Veredlung und wurde allzeit aufgeklärter und geschickter.

Je mehr sich aber die Kultur erhöhte, desto größer wurde stets das Elend auf der Erde. Denn je größer die Klugheit wurde und die Geschicklichkeit, desto feiner wurde der Betrug, und desto mehr ward das System der Finsterniß und Knechtschaft ausgebildet und erweitert.

Denn nie verstanden es die Menschen das Übel zu besiegen und ihm seine Grenze anzuweisen. Daher überwog es stets das Gute, und daher war die Erde immerdar ein Jammerthal.

Doch je düsterer die Nacht war, desto heller leuchteten die Sterne; je mehr die Leiden sich erhöheten, desto größer ward die Sehnsucht nach dem Himmelreich.

Sehet, m. Fr., das ist der Gang des Menschenlebens von Anbeginn der Kunde bis auf den heutigen Tag. Betrachtet unsere Zeit, und ihr werdet finden, daß es noch so geht. Das Übel ist nur größer, denn es je gewesen ist.

Wie groß es aber ist, das wird Euch nun offenbar werden. Denn auf dieser Höhe kann Eurem Auge Nichts entgehen.

* *

Digitized by Google

Nun betrachtet unsere Welt mit allen ihren Gütern und sehet, wie genau und künstlich Alles abgemessen und geordnet ist im Reich des Geistes wie im Reich der Materie.

Diese Ordnung nennt man Recht und Sitte, und die abgemessenen Stücke nennt man Eigenthum.

Beides schützet die Gewalt, und die Gewalt beruhet in dem Recht und in der Sitte.

So ist die Hölle auf sich selbst gegründet.

Aber schaudert nicht. Betrachtet ihren Boden näher, — und er wird verschwinden unter ihren Füßen.

Fraget: Wem gehört die Welt mit ihren Gütern?

Der größte Theil gehöret Wenigen, und diese sind die Reichen und Gewaltigen. Das Übrige verlieret sich in immer kleinere Theile bis auf die Menge derer, die nichts besitzen als Kopf und Hände; denen nicht einmal der Platz gehört, auf dem sie stehen, geschweige der auf dem sie einst begraben werden sollen. —

Wem gehört das Reich der Kunst und Wissenschaft?

Den Reichen und Gewaltigen und denen, die bei ihnen in Gnade stehen. Die Menge muß sich mit dem A B C begnügen.

Wem gehören die Schlösser und Palläste, die schönen Häuserreihen in den Städten und die Hütten und Baracken?

Digitized by Google

Größtentheils der Minderheit. Die meisten Häuser sind verschuldet, und die Menge wohnt zur Miethe.

Wer besitzt die Felder und die Gärten, die Speicher und Fabriken?

Größtentheils die Minderheit. Das Meiste ist verschuldet, und die Menge dienet da zur Arbeit. —

Höret, Ihr Gewaltigen, was Ihr besitzet, das ist Raub. Habt Ihr es nicht geraubt, so raubten's Eure Väter. Sie nannten das erobern.

Und hört, Ihr Reichen, Eure Habe ist Betrug. Ererbtet Ihr's, so betrogen Eure Väter darum ihre Nebenmenschen, wo nicht, so habt Ihr Eure Nebenmenschen darum betrogen. Erben aber heißet unverdient und ungerecht begabt werden.

Ihr Armen aber, Ihr die Ihr schaffet und hervorbringt, sehet, alle diese Schätze, die die Minderheit besitzet und verzehrt, die habt Ihr erworben und hervorgebracht im Schweiße Eures Angesichts und arbeitet immerdar sie zu vermehren. Ihr arbeitet, auf daß die Reichen immer reicher und Ihr immer ärmer werdet; Ihr schindet Euch an Leib und Seele, auf daß die Reichen immer üppiger und fetter werden. —

Wer hat die Macht zu herrschen und zu gebieten?

Die Minderheit, und dieses sind die Mächtigen und Reichen. Die Hälfte herrscht in ihrem Namen, und die Menge ist nur da um zu gehorchen. —

Digitized by Google

Ihr Herrscher und Gebieter, höret, Eure Macht beruht auf Willkühr. Seid Ihr darin eingesetzet, so beruht sie auf dem Eigennutze und der Dummheit Eurer Knechte.

Ihr Armen und Bedrückten aber, sehet, die Macht Eurer Herrscher, das ist Eure Macht. Ihr habt sie ihnen gegeben, auf daß sie Euch damit bedrücken. Ihr füttert und erhaltet sie zur eignen Qual und Marter. —

Wer wohnt da in den Schlössern und Palläſten? Wer fährt in stolzen Equipagen? Wer kleidet sich in Gold und Seide? Wessen ist da aller Glanz und Staat?

Der Minderheit, und dieses sind die Reichen und die Mächtigen.

Hört, Ihr Armen, dieser Glanz und Staat ist Euer Werk, und die Schlösser und Palläſte Eurer Herren sind von Euch erbaut, und aller Flitter, der an ihnen prangt, ist Eure saure Arbeit. Ihr kleidet sie in Glanz und Staat, auf daß sie Euch damit verdunkeln. —

Wer ist hoch und angesehen?

Die Minderheit, und dieses sind die Mächtigen und Reichen.

Seht, Ihr Armen und Bedrückten, auf diese Höhe habt Ihr sie erhoben, und dieses Ansehn haben sie von Euch erhalten, damit sie Euch erniedrigen und entwürdigen.

Ihr mästet sie im Überfluß, um selbst zu hungern und zu darben. —

Mit allem Dem aber ist Eure Bürde lange noch nicht voll.

Digitized by Google

Betrachtet nun die Schaar der Wucherer, die nichts weiter thun als Eure Arbeit tauschen von einer Hand zur andern, um dabei zu gewinnen, all' die Krämer, Mäkler und Geschäftler, und die Geldmänner, die mit Eurer Arbeit Lotto spielen. — Sie arbeiten, ja, sie schaffen aber nicht und bringen Nichts hervor zum Nutzen der Gesellschaft, sondern wirken unnütz. Und dennoch leben und genießen sie.

Wer aber ist's, der sie ernähret und erhält?

Das seid Ihr. —

Betrachtet dann das Regiment der Knechtschaft, der geistigen wie der leiblichen, mit allen seinen Helfern und Helfershelfern, die berufen sind das Leben zu bestimmen und zu überwachen nach dem Gesetz der Willkühr und des Eigennutzes. Alle diese Menschen leben. Sie arbeiten wohl, die Arbeit aber nützet nichts, sondern schadet, denn sie dient nur Euch zu placken und zu peinigen.

Und dafür müßt Ihr sie erhalten und ernähren. —

Endlich seht die Söldnerschaaren, die da dienen dieses Regiment zu schützen und Euch im Zaum zu halten. Sie arbeiten alle, was ist aber ihre Arbeit? — Zu exerciren, sich zu putzen und zu figuriren, und thut es Noth, Euch todtzuschlagen.

Und dafür müßt Ihr sie ernähren und erhalten. —

Sehet, alle Last des Lebens ruht zuletzt auf Euch, die Ihr schaffet und hervorbringt.

Digitized by Google

Daher ist das Mißverhältniß zwischen Euch und denen, die da nur verzehren und genießen, ungeheuer.

Die Reichen und die Mächtigen schwelgen im Überfluß und baden sich in Eurem Schweiß und Blut, während Ihr im tiefsten Elend schmachtet. Sie wissen nicht wohin vor Üppigkeit und Übermuth, — Ihr vergehet schier vor Kummer und Verzweiflung.

In manchem Pallast werden oft an einem Abend Tausende verpraßt, während manche arme Mutter in ihrer Kammer sitzt beim trüben Schein der Lampe und weint im Angesichte ihrer Kinder, die um Brod schreien. Mancher Reiche wälzet sich des Nachts in seinen Dunen, während der arme Landstreicher unter freiem Himmel bettet.

Solches Elend sieht man tausendfältig. Das ärgste aber sieht man nicht. Denn die meisten Thränen fließen im Verborgenen.

Da nun Einer stets auf Kosten Anderer lebt, da ist es ganz natürlich, daß ein Jeder seinen Vortheil gründet auf den Nachtheil Anderer; daß der Handelsmann die Theuerung nutzt zu größerem Gewinn, der Arzt die Krankheit seiner Nebenmenschen, der Anwalt ihre Zanksucht.

Seht daher das Rennen und Jagen nach Gewinn; daher aller Zank und Streit und alle Feindschaft unter den Menschen.

Und solches Leben nennt man Konkurrenz.

Digitized by Google

Schon jaget Ihr mit Dampf, bald jagt Ihr mit Elektor. Ja, herrliche Erfindungen, wenn sie zum Besten Aller dienen. Heute aber fahret Ihr auf solchem Wege in's Verderben.

Da nun das Leben so geartet und gestaltet ist, daher herrscht die Sünde und das Laster in der Welt.

Die Mächtigen und Reichen sind lasterhaft und schlecht aus Übermuth und Ausgelassenheit, die Armen und Bedrückten sind's aus Noth und Elend, die Übrigen aus Gewinnsucht.

Daher sind Übelthaten und Verbrechen an der Tagesordnung.

Die Laster aber und Verbrechen der Reichen und Erhabenen werden selten geahndet und bestraft, denn sie haben nicht das Ansehn und werden meist verdeckt.

Den Armen und Gemeinen aber sperret man in dunkle Löcher, oder strafet ihn an Leib und Leben, je nachdem er verbrochen hat, und hätte er aus Hunger auch nur ein Stück Brod gestohlen.

Die Thiere fressen einander auf, wenn ich aber Kerker sehe, Galgen, Rad und Schlachtbank, dann wende ich mein Auge ab und schäme mich.

Ihr aber, die Ihr solche Mittel braucht zur Strafe, Ihr seid derselben werth.

Und diese Ordnung ist der Staat.

Digitized by Google

Man gründet ihn auf Gottes Willen und heiligt ihn durch Gottes Wort.

Zur einen Seite ist er ausgerüstet mit einem göttlichen Gesetz und darnach bildet er den Himmelsstaat, die Kirche; zur andern ist er ausgerüstet mit einem menschlichen Gesetz, das er gemeinlich gründet auf das erstere, und darnach bildet er den Erdenstaat.

Das göttliche Gesetz des Staats ist aber so verschieden als die Bildungsstufen sind, auf denen die Menschheit sich befindet.

Wir reden aber von der höchsten Bildungsstufe, auf der die Menschheit jeder Zeit vertreten wird, und das ist jetzt die christliche.

Da ist das göttliche Gesetz im Allgemeinen zweier Art, und darnach scheiden sich die Staaten allgemein in zwei verschiedene Parteien.

Den Einen dienet da als göttliches Gesetz die Bibel, das Buch der Juden, in welchem uns die Geschichte und der Glauben dieses Volkes überliefert sind, und insbesondere das neue Testament, das aus dem alten Testament hervorgegangen ist. Den Andern dienen christliche Überlieferungen, denen sie die Bibel unterordnen.

Als weltliches Gesetz dagegen dient den Einen wie den Andern eine Menge öffentlicher Satzungen, die man im Lauf der Zeit geschaffen und gesammelt hat.

Das himmlische Gesetz zu wahren und auszulegen und das Volk darnach zu leiten ist das Amt der geistlichen Bedienten; das welt-

Digitized by Google

liche Gesetz zu wahren und zu deuten und auf das Leben anzuwenden ist das Amt der weltlichen Bedienten.

Die Priester schwören bei den Einen auf die Bibel und sagen: „Dieses Buch ist Gottes Wort, denn es ist auf göttlichen Befehl geschrieben worden.“ Bei den Andern schwören sie auf ihre Überlieferungen und sagen: „Wir allein sind im Besitz der wahren Lehre unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, der da ist der Sohn Gottes.“

„Darnach“ sagen sie, die Einen wie die Andern, „darnach seid ihr Menschen von Natur verächtliche, nichtswürdige Geschöpfe. Es ist kein gutes Haar an Euch, nichts als Schmutz und Unflat. Und seid daher nicht würdig zu erscheinen vor Gottes Angesicht.“

„Der Herr ist aber gütig und hat Erbarmen. Wenn ihr also Buße thut und Euch vor ihm erniedrigt und glaubt und thut nach seinem Wort, so werdet Ihr Gnade vor ihm finden und selig werden.“

„Darum ist sein eingeborner Sohn gekommen und hat gebüßt für Eure Sünden.“

„Wehe aber denen, die sich nicht bekehren! Sie erwartet ewige Verdammniß.“

Die weltlichen Bedienten sagen: „Es ist Alles recht und gut, denn es steht geschrieben und gereicht zu Eurem Nutzen. Das Gesetz geht über Euren Willen, und Ihr dürft nicht fragen, ob es recht und gut sei, sondern habt nur zu gehorchen. Wenn Ihr aber dem

Digitized by Google

Gesetze nicht gehorchet und es übertretet, so werdet Ihr angesehen und bestraft werden als Empörer und Verbrecher. Wer dagegen dem Gesetze dient mit Treue und Ergebenheit, der wird belobet und belohnt werden. "

Auf jenem Grunde ruhet die Erziehung, auf diesem ruht der Unterricht.

Die Schulen sind daher Dressuranstalten. Die Erziehung dressirt den Menschen am Gemüth, der Unterricht dressirt ihn am Verstande und Gedächtniß. Dort gehn hervor die Frommen, hier die Gelehrten und Verstandesmenschen. Jene treten offenbar hervor in ihren Sekten, diese in ihren Zünften.

Seht, wie da die Frommen sich kasteien, wie sie singen und beten, um den Himmel zu ererben. Sehet hier, wie die Gelehrten lernen und studiren den todten Kram; wie sie schachern mit den Schätzen der Erfahrung, um ihren Kopf damit zu pfropfen. Sie wissen Alles, wie die Papageien, und thun sich groß damit. Kommt Ihr ihnen aber mit einer vernünftigen Frage, so gerathen sie entweder in Verwirrung, oder spotten Eurer Ungelehrsamkeit.

Darum höret Alle, die Ihr noch unverrückt und armen Geistes seid, beherzigt, was ich Euch gesagt habe: Euer Geist ist Euer höchster Richter. Darnach prüfet alles, was Ihr nach hergebrachter Satzung glauben, thun und lassen sollt. In Eurem Geiste muß es seine Göttlichkeit erweisen.

Digitized by Google

Nichts ist darum göttlich, weil's in diesem oder jenem Buche steht, oder weil es herrührt von diesem oder jenem Menschen, sondern nur sofern es Anklang findet in Eurer vernünftigen Überzeugung. Denn die Vernunft in Euch, das ist das Göttliche.

Daher erhebet Euch und seid stolz auf Eure eigne Würde und Bedeutung. Je mehr Ihr Euch erhebet und Euch selbst verherrlicht, desto mehr erhebet und verherrlichet Ihr Gott.

Wenn Ihr so die Bibel les't, das Testament der Juden und der Christen, wie alle andern Bibeln und religiösen Überlieferungen, so werdet Ihr Gottes Stimme darin vernehmen. Denn des Menschen Stimme, das ist Gottes Stimme.

Ihr werdet aber unterscheiden die Falschheit von der Wahrheit, Lüge und Betrug von reiner Überzeugung.

Und werdet finden, daß Christus göttlich war, wie Ihr es alle seid, daß sich aber Gott in ihm so herrlich offenbarte, wie er sich in Euch allen offenbaren soll.

Den Priestern aber sagt: „Ihr wollt das Reich Gottes lehren und entwürdigt Gott zu einem Ungetüm, das ihr gar mit einem Sohn behaftet!“

„Ihr wollt Erzieher der Menschen sein und ihr erniedrigt uns bis in den Koth und macht den Heiligen, den euer Gelichter kreuzigte, zu einer jämmerlichen Fratze und stellt uns solche Fratze hin zum Vorbild!“

Digitized by Google

„Was müßte übrigens euer Gott doch für ein erbärmlicher Gott sein, der so erbärmliche Geschöpfe zeugte und nöthig fand, den eignen Sohn für sie zu opfern oder selbst für sie zu sterben, um ihre Schuld zu lösen."

„Ihr Schlangen, Alles was aus eurem Munde kommt ist Gift, und damit schleichet ihr einher die Menschheit zu verderben."

Die Gelehrten aber fraget: „Warum esset Ihr?" Und wenn sie sagen, „um zu leben," so erwidert ihnen: „Wir sammeln Kenntnisse, um unsern Geist damit zu nähren, damit er rüstig vorwärts schreite auf dem Wege der Erkenntniß und des Lichtes. Wenn wir sie aber verdauet haben, dann entledigen wir uns des Unraths und behalten ihn nicht bei uns."

Da nun dies ein Reich der Knechtschaft ist, so sind auch hier die meisten Menschen Knechte ihres Daseins vom Gebieter bis zum untersten der Sklaven, vom Reichsten bis zum Ärmsten.

Wer über Knechte herrscht, ist selbst ein Knecht. Der Reiche ist ein Knecht des Mammons. Der Schwelger ist ein Knecht der Lüste. Die Geschäftigen sind Knechte ihrer Arbeit. Die Übrigen sind Knechte der Verhältnisse.

Doch sind nicht alle Knechte, die es scheinen. Manchem Bettler, dem die Noth den Nacken beugt, um einen Heller zu empfangen, den ihm der Reiche mit Verachtung hinwirft, könnet Ihr am Auge den Gedanken lesen: „Ich verachte dich."

Digitized by Google

Daher richtet sich auch die Menge immer ängstlich nach der Mode. Einer thut da immer wie die Andern und denkt und spricht und ißt und trinkt stets wie die Andern und trägt den Knopf wie sie.

Daher ist es heute eine größere Ehre nach der Mode zu erscheinen als weise und tugendhaft zu sein.

Nun betrachtet diese Menschen, wie sie aussehn und wie sie sich bewegen und gebärden. Sehet, sie sind meistens häßlich nnd garstig anzuschau'n. Betrachtet diese Hippen in den Buden und am Schreibtisch, diese Fratzen auf den Gassen, diese Wänste an den Tafeln. Betrachtet nur den Gang, die Kleidung und die Haltung und Ihr werdet sehn, wie weit die Menschen heutzutage abgewichen sind von ihrem Urbild.

Ich suche Menschen, in denen mir das Göttliche erscheinen möchte in seiner Herrlichkeit, ja nur ein schönes Auge, aber meist begegnet mir der Ekel.

Doch kein Wunder, im äußern Menschen offenbaret sich der Innere.

Ihr Armen aber, die Euch das Elend und der Jammer so entstellt hat, oder die Ihr noch das Gepräge tragt der Sünden Eurer Ältern, tröstet Euch — Ihr werdet wieder schön werden.

Sehet, m. Fr., da das Leben so verkümmert wird, daher hat es auch beinahe allen Reiz verloren.

Digitized by Google

Um dieſen zu erſetzen, ergibt man ſich gemeiniglich dem Taumel roher Lüſte, als der Unzucht und der Völlerei, oder auch der Arbeitswuth.

Der Arme nimmt den letzten Heller aus der Taſche und frißt ſich übervoll, um die Entbehrung wieder gut zu machen, und badet ſein Gemüth in Schnapps, um eine Weile ſeinen Kummer zu vergeſſen. Und wenn er voll iſt, fängt er an zu raſen und zu toben, um deſto ſchrecklicher zu erwachen.

Lachet nicht im Anblick dieſer Armen, — trauert über ſie. Denn aus ihnen ſpricht der Wahnſinn der Verzweiflung. Aber habet Ekel vor jenen Beſtien, die da täglich in den Kneipen ſitzen und ſaufen wie ein Schlauch, der niemals voll wird, und denen dies für eine Tugend gilt. —

Die Arbeitshelden aber berechnen ſtets die Koſten des Genuſſes und machen daß ſie nur wieder zu ihrer Arbeit kommen.

Die Reichen und die Großen haben keinen Genuß mehr an der gemeinen Sinnlichkeit, weil ſie ſchon zu viel genoſſen und ſich den Geſchmack verdorben haben, und weil's der Anſtand ihnen verbietet, ſondern ſchwelgen in feineren Genüſſen.

Am Ende aber helfen auch keine künſtliche Gewürze mehr. Und wer noch die Natur befriedigen möchte, wie ſie es verlangt, der wird hier deshalb verrufen und verſchrien als ein roher und ungeſchliffener Menſch.

Digitized by Google

Daher ist hier die Langeweile an der Tagesordnung.

Diese sucht man zu vertreiben durch Spiel und Lustbarkeiten, als durch Reisen, Jagd, Theater, Bälle, Gastgebote. Aber auch diese Dinge werden alt, und wo man sich gesellt, da stehet man einander gegenüber mit steifen Mienen, Gebärden und Bewegungen.

Der Geist aber läßt sich nicht zum Schweigen bringen durch die Sinnlichkeit; er erwacht endlich und fordert seine Rechte. Aber statt befriedigt zu werden, wird er nur gestört im Anblick des Vergänglichen und Unvergänglichen, des Zeitlichen und Ewigen, weil er nicht im Stande ist es zu vereinigen. Und allenthalben grinst der Tod ihn an.

„Was bin ich, und was hält mich, daß ich nicht vergehe, und wenn ich nicht vergehe, was soll denn aus mir werden in Ewigkeit? Wo soll ich hin im Unermeßlichen? Wie entgehe ich dem Zufall, und wenn ich ihm entgehe, wie entgeh' ich der Nothwendigkeit? Wie soll ich der Materie entfliehn, und wenn ich ihr entfliehe, was bleibt denn an mir übrig?"

Solche Fragen und andere, die daraus erfolgen, quälen sein Gewissen.

Er suchet Rath und Trost bei Andern, aber Niemand kann ihm helfen. Er klammert sich verzweifelt an das letzte Brett im Meere der Unendlichkeit, und wenn auch dieses ihm entschwindet, so stürzt er in Vernichtung.

Digitized by Google

Bei den Meiſten birget ſolche Qual das Grab.

Sehet, m. Fr., hier thut ſich auf der Hölle Abgrund. Ich zeige nur in ſeine Tiefe, was aber alles darin vorgeht, wie es darin heult und klappert, ſollt Ihr ſpäter hören.

Wie die Menſchen aber, ſo ſind die Staaten. Seht, ſie trachten eben ſo wie dieſe ſich auf Koſten Anderer zu vergrößern oder zu bereichern; ſie rauben und betrügen eben ſo wie dieſe.

Des Raubes willen kriegen ſie, um zu betrügen handeln ſie. Und was ſie ſo erlangen, das nennen ſie Eroberung und Gewinn.

Daher handeln und verfahren ſie mit Land und Menſchen und verkaufen, theilen und vergaben ſie, als wenn es Sachen wären.

Da nun nicht Alle von gleicher Stärke ſind und von gleicher Klugheit und Geſchicklichkeit, daher kommt es, daß die Einen ſo übermäßig groß ſind, daß ſie faſt den vierten Theil der Erde inne haben, während andere ſo klein und winzig ſind, daß ſie faſt verſchwinden. Daher ſind die Einen übermäßig reich, die Andern übermäßig arm.

Der Eigennutz gebieret Neid und Haß, und dies gebieret Feindſchaft, und dieſer Zuſtand zeuget Argwohn und Verdacht.

Sehet, wie die Staaten daher ſtrenge von einander abgeſchloſſen ſind, und wie ſie einander gegenſeitig unterſuchen und durchforſchen, wo ſie ſich berühren.

Digitized by Google

Zwar stehn die Meisten mit einander in Vertrag, die Schwachen aber müssen sich gefallen lassen, was die Mächtigen über sie beschließen, und diese sehen wie sie einander hintergehen können. Daher mischen sie sich stets in fremde Angelegenheiten und führen Zank und Streit darum.

Den Krieg verhüten sie so viel als möglich, dafür aber suchen sie einander zu überlisten in Handel und Vertrag. Und solches nennen sie Politik.

Wer aber überwunden wird vom Andern, sei's im Kriege, sei's im Frieden, der verliert die Freiheit und nach Befinden gar die Religion, die Sprache und die Sitten.

So habt Ihr, m. Fr., die Schattenseite unserer Zeit betrachtet, — nun schaut die Lichtseite.

Ihr könnt sie aber nur erkennen an der Schattenseite. Doch um so glänzender und herrlicher wird sie Euch erscheinen.

Sie offenbart sich in der allgemeinen Unzufriedenheit der Menschen und in ihrem Sehnen und Hoffen nach einer bessern Zukunft und tritt hervor im Kampfe der Bestrebungen.

Sehet, sie sind alle unzufrieden mit ihrer Lage und dem Gang und Stand der Dinge, alle vom Reichsten bis zum Ärmsten, vom Höchsten bis zum Niedrigsten, vom Bettler bis zum König. Alle sehnen

Digitized by Google

sich und trachten nach dem Paradiese, wo sie als Kinder einst gespielt haben.

Seht, wie schön das Licht von dort herüberleuchtet in die finstere Nacht; wie alle Menschen die Hände darnach strecken, aber aus Wahn und Irrthum einander hindern, ihm entgegenzuwallen!

Glaubt doch nicht, ihr Armen und Bedrückten, Eure Herrscher und Bedrücker und alle, unter denen Ihr leiden müßt, bedrückten und quälten Euch aus Lust und Frevelmuth, bloß um Euch zu bedrücken und zu quälen. Nein, — so was geschiehet nicht in aller Welt und ist noch nie geschehen. Eure Qual und Unterdrückung ist nur eine Folge davon, daß sie sich sehnen nach dem Lande der Glückseligkeit, aber auf einem falschen Wege dahin streben.

So ist alles Übel und alles Böse, was der eine Mensch vom andern zu erdulden hat, nur eine Folge dieser Sehnsucht, die den rechten Weg nicht finden kann. —

Hört Ihr Armen, darum haßt nicht Eure Herren und Bedrükker! Höret alle, die Ihr leiden müßt von Andern, hasset nicht die Euch betrüben, die Euch martern und verfolgen, sondern liebet sie wie Eure Brüder!

Wahrlich ich sage Euch, wüßten Euere Herren und Bedrücker den Weg in's Himmelreich, — sie würden Euch entgegeneilen, um sich als Brüder mit Euch zu vereinigen. Die Könige würden niedersteigen von ihren Thronen, um den Bettler zu umarmen, und weinen an seiner Brust vor Trauer und Freude.

Digitized by Google

Es ist kein Mensch der Böses thäte des Bösen willen, sondern was die Menschen Böses thun, sie thun es nur des Guten willen.

Alle Menschen wollen von Natur das Wahre und das Schöne, Niemand ist, der von Natur das Häßliche und Falsche wollte.

Der Wille ist das Allerhöchste, und dieser ist bei allen Menschen gut. Denn des Menschen Wille, das ist Gottes Wille.

Das Böse ist nur eine Folge von Wahn und Irrthum, und der entsteht aus Lässigkeit und Trägheit, den eignen Willen zu erforschen und zu erkennen, um darnach zu handeln.

Betrachtet nicht den Menschen wie er grade ist in diesem Augenblick, sondern wie er war und wie er werden soll. Denn alle die da böse sind, werden wieder gut werden, und Niemand ist so lasterhaft und schlecht, daß er sich nicht bessern könnte.

Höret daher nicht auf jene Leute, die ihre Nebenmenschen stets verfluchen und verdammen ob ihrer Fehler und Vergehungen. Denn aus ihrem Munde redet nicht die Stimme der Vernunft, sondern die Stimme der Leidenschaft.

Solche aber macht den Menschen blind und läßt ihm keine Ruhe, die Wahrheit zu erkennen.

Daher erhebet Euch auf jene Höhe, wo Ihr befreiet seid von allem Zorn und Ärger und erhoben über alles was das Auge trübt.

Digitized by Google

Und sehet, das Streben der Menschen nach Glückseligkeit ist die Quelle alles Bösen, aber auch die Quelle alles Guten.

Denn in Folge dieses Strebens gehen sie verschiedene Wege, um dahin zu gelangen, und dieses ist die Quelle aller Zerrissenheit und Feindschaft unter ihnen. Der Eine schließt sich ab vom Andern und hasset und verfolgt ihn, weil sich ihre Lebenswege kreuzen. Und unter diesem Zustand leiden wir.

Auf der andern Seite aber ist die Verschiedenheit des Weges zur Glückseligkeit die Quelle alles Lebens. Dieses aber ist Entwicklung und führet zur Veredlung, und auf dem Wege der Entwicklung und Veredlung wird das Böse immer aufgehoben und muß dem Guten dienen.

Seht, das Leben ist gleich einer Wanderschaft. Es ziehet eine Schaar von Wanderern dahin. Sie kommt aus unbekannter Ferne und wandelt fort in unbekannte Ferne. Die Sehnsucht treibt sie fort und richtet ihren Lauf.

Nirgend hat sie Rast und Ruhe, denn die Wanderschaft das ist ihr Leben.

Jeder geht da seinen eignen Pfad und genießt die Früchte, die er unterweges findet, und pflückt die Blumen die am Wege stehen.

Dennoch gehen Alle einen Weg und theilen Leid und Freude mit einander und bekämpfen in Gemeinschaft die Gefahren und die Hindernisse, die der Wanderschaft begegnen.

Digitized by Google

So wimmeln sie in bunter Ordnung stets dahin.

Aber im Getümmel drängen sie einander und treten einander wechselseitig in die Queere. Denn der Eine trachtet hier, der Andere dort zu gehn. Und wie der Eine da den Andern drängt, so drängen sich die Gruppen. Man höret Klaggeschrei und Jammer bei Gesang und Jauchzen.

Dennoch glaubt ein Jeder recht zu gehen. Daher gerathen sie in Zank und Streit und kämpfen mit einander um den Weg.

Aber sehet, der Streit führt zur Verständigung, und die Verwicklung lös't sich auf in Harmonie.

Wie mit der Wanderschaft so ist es mit dem Leben. Die Wanderer sind die Menschen. Sie streben alle nach Glückseligkeit. Aber die Bestrebungen der Menschen sind verschieden und widerstreiten sich, und dieses macht, daß sie einander hindern und verletzen, und solches führt zu Streit und Kampf.

Ob aber auch der Eine wider den Andern ist, so halten dennoch alle, die verwandte Intressen haben, stets zusammen und kämpfen gemeinschaftlich wider alle Andern.

Auf diese Weise scheiden sich die Menschen in lauter feindliche Parteien, die einander wechselseitig verfolgen und bekämpfen, und deren jede glaubt, sie habe recht.

Digitized by Google

Wollet Ihr sie kennen lernen, um zu sehen, wo sie hingeirret sind, so braucht Ihr nur zurückzuschauen in die Zeit der Unschuld, da sie auseinander irrten, und Ihr werdet finden, daß sie mit den Kasten der Gesellschaft einen Ursprung haben und im Wesen ganz dieselben sind.

Jetzt wollen wir sie reden lassen, wollen ihre Grundsätze hören und sehen, wie sie um die Wahrheit kämpfen. Denn jede der Parteien glaubt, die Wahrheit sei allein auf ihrer Seite, und führt sie stets im Schilde.

Die Menschheit irrte auseinander nach zwei verschiedenen Seiten, da die Einen die Glückseligkeit verfolgten in's Unendliche, ohne Rücksicht auf das Endliche, die Anderen dagegen ohne Rücksicht auf die Ewigkeit. Jene strebten daher stets nach unbeschränkter Herrschaft, diese stets nach unbeschränkter Habe.

Sehet, m. Fr., da ist der Ursprung der Parteien. Wie sich die Menschheit ursprünglich in zwei Klassen schied, so schied sie sich in zwei Parteien.

Nehmt die Menschen wo und wann Ihr wollt — überall und immer seht Ihr sie geschieden in zwei Parteien, die der Herrschsucht und der Habsucht.

Jene trachten ihren Willen ohne Rücksicht auf den Willen Anderer zu üben. Ausgeartet aber sind sie grausam. Der Zustand ihres Geistes ist Beschränkung der Vernunft durch Leidenschaft.

Digitized by Google

Diese trachten ihre Habe ohne Rücksicht auf die Habe Anderer zu vermehren. Ausgeartet aber wuchern sie. Der Zustand ihres Geistes ist Beklemmung der Vernunft durch Ängstlichkeit und Sorge.

Sie zerfallen aber in besondere Parteien, welche sie gebären. Sie sind gleich den Ältern und ihren Kindern und Kindeskindern. Sie mögen sich verzweigen so weit sie wollen, man erkennet stets den Stamm und das Geschlecht.

Denn sehet, da sie ihre Suchten nur auf Kosten Anderer befriedigen können, so treten ihnen diese gleich als andere zwei Parteien gegenüber, um sie zu bekämpfen.

Sie sind nach ihrem Wesen ganz dieselben und unterscheiden sich von ihnen blos dadurch, daß sie ihnen gegenüber stehen.

Denn die eine da erhebt sich, sie zu bekämpfen auf dem Wege unbeschränkter Herrschsucht, die andere auf dem Wege unbeschränkter Habgier.

Die Ersteren sind empört ob der Willkühr Anderer und ärgern sich darüber, daß Andere mehr besitzen und besser leben als sie.

Daher erklären sie den Krieg und ziehen wider sie zu Felde mit unbedingter Willkühr und bewältigen und rauben ohne Rücksicht. Sind sie aber ausgeartet, so stehlen sie und meucheln und schimpfen und verläumden, und wenn das nicht hilft, dann dienen sie und schmeicheln.

Digitized by Google

Die Anderen dagegen beschweren sich über die Verkümmerung ihrer Habe, indem sie sich stets darauf berufen, was sie einst besessen haben, und kämpfen um es wiederzuerlangen. Sind sie aber ausgeartet, so lügen sie und trügen, und wenn das nicht hilft, so trödeln sie und schachern.

Wenn die letzteren Parteien aber ihren Zweck erreichen, so handeln sie an ihrer Stelle grade wie die ersteren.

Ihnen aber treten wieder Die entgegen, die sich ihrem Schicksal schon ergeben haben. Die Einen fordern unbedingte Unterwerfung des Menschen vor dem Schicksal, die Andern unbedingte Zufriedenheit mit seiner Lage.

Diese rufen wieder andere Parteien wider sich ins Leben, und solcher Weise geht es fort. Im Wesen aber bleiben es immer dieselben zwei Parteien.

Ob aber die Parteien ihrem Wesen nach auch strenge unterschieden sind, so gehen sie doch in einander über und verschmelzen in einander wie die Farben in einem Regenbogen.

Sie treten aber erst zu Tage im öffentlichen Leben. Ihr erkennet sie an ihrer Stimme und an ihrem Charakter.

Zur ersteren Partei gehören Alle, die da ihren Willen schlechterdings für wahr erklären, ohne Rücksicht auf die Umstände. Von

Digitized by Google

Charakter sind sie eigensinnig, und ist er ausgeartet, sind sie tückisch.

Zur anderen Partei gehören Alle, die vom Leben nur die Oberfläche sehn und daher stets am vorgefundenen Zustand halten, wie er eben ist und einmal war. Von Charakter sind sie engherzig, und ist er ausgeartet, sind sie schmutzig. —

Ihre Gegner wollen einerseits das Übel, unter dem sie leiden, stets von Grunde aus vertilgen, ohne Rücksicht, ob dessen Wurzel auch die Wurzel des Guten ist.

Andererseits dagegen streiten sie beständig um Gewinn und Verlust und messen solches nach dem Maßstab der Geschichte.

Die Ersteren erkennet Ihr besonders an ihrer Ausgelassenheit. Sind sie entartet, so erkennt Ihr sie an ihrer Bosheit und Niederträchtigkeit.

Die Letzteren erkennet Ihr besonders an ihrer Kleinlichkeit; sie wägen und berechnen Alles bis in's Hundertste. Sind sie aber ausgeartet, so betrügen sie auf diese Weise.

Im Staat gehören alle Die zur ersteren Partei, die unbedingte Herrschaft wollen oder unbedingte Freiheit, unbedingte Gleichheit, — die entweder Alles unterjochen, oder Alles, was da herrschen und mehr sein will als sie, vertilgen und vernichten wollen.

Digitized by Google

Zur anderen Partei gehören Alle, denen es gleich ist, wer da herrscht, und wie regieret wird, wenn nur die Ordnung, an die sie sich gewöhnt haben und bei der sie ihren Vortheil finden, erhalten wird, oder die da sagen: „Wir fordern unsere alte Freiheit, unsere alten Rechte wieder." —

In der Kirche stehen auf der einen Seite Die, welche unbedingten Glauben fordern, oder allen Glauben unbedingt verwerfen.

Auf der andern Seite stehen Die, welche Alles glauben was einmal geglaubt wird, oder Alles was ihre Väter glaubten und den alten Glauben stets erneuern wollen. —

In der Schule findet Ihr die erstere Partei in Denen, die Alles in der Welt nach einer vorgefaßten Ansicht bauen und die ganze Welt verdammen, wenn sie nicht darin passen will, oder keine eigne Ansicht gelten lassen, sondern Alles stets verneinen.

Die Andern findet Ihr in Denen, die keine andere Ansicht oder Lehre anerkennen als die, die grade im Rufe steht und in die sie eingeschulet worden, oder solche stets durch andere, die noch älter sind, bestreiten. Sie erkennen die Wahrheit nicht, sondern sie erlernen sie und beschwören sie bei ihrem Lehrbuch. —

Die Parteien offenbaren sich auch in der Mode. Sehet, auf der einen Seite stehen Alle, die da stets den Ton angeben wollen, oder sich hinwegsetzen über alle Mode. Auf der andern Seite stehen Alle, die sich immer an die Mode binden, oder sie stets verbessern wollen nach der Mode.

Digitized by Google

Wer hat denn Recht von allen den Parteien, fragt Ihr?

Keine unter allen. Jede ſchaut die Wahrheit nur von einer Seite, und dann iſt es keine Wahrheit. Sie iſt es nur von allen Seiten angeſchaut.

Es iſt gleich der Anſicht einer Gegend. Sie iſt verſchieden nach dem Standpunkt, von dem Ihr ſie betrachtet. Niemand kann da ſagen: Meine Anſicht iſt allein die wahre. Nein, die Wahrheit liegt erſt in der Einheit aller Anſichten, die von der Gegend möglich ſind.

Oder es iſt gleich der Anſicht eines Menſchen. Wollt Ihr ihn in ſeiner Wahrheit ſchauen, ſo betrachtet Ihr ihn nicht bloß als Kind, ſondern auch als Knaben, Jüngling, Mann und Greiſen.

Seht, ſo iſt es mit der Wahrheit überhaupt. Sie liegt nicht bloß in dieſem oder jenem Dinge, dieſer oder jener Zeit, ſondern erſt in ihrem Einklang mit einander. Dieſer Einklang aber iſt der Einklang des Unendlichen mit dem Endlichen, des Zeitlichen mit dem Ewigen.

Denn das Ding iſt endlich, die Dinge aber gehen in's Unendliche. Die Zeit vergehet, die Zeit aber höret nimmer auf.

Wer darnach denkt und handelt, der iſt weiſe und tugendhaft, und dieſer iſt der wahre Menſch.

Da ſich aber Niemand rühmen kann vollkommener Menſch zu

Digitized by Google

ſein, indem ein Jeder auf dem Wege zur Vollkommenheit begriffen iſt, ſo neiget ſelbſt der Weiſe und Tugendhafte mehr und minder hin zur einen oder anderen Partei.

Er aber ſchwöret nicht auf ihre Fahne, ſondern er verſchmähet die Parteilichkeit. Er will nichts Halbes, ſondern etwas Ganzes ſein.

Daher trachtet er ſich über die Parteien zu erheben, um ſie zu beherrſchen und mit einander zu verſöhnen. Sobald ſie aber ungeſtüm und ausſchweifend werden, tritt er ihnen feſt entgegen und weiſet ſie zurück in ihre Grenzen.

Der Zuſtand ſeines Geiſtes iſt Erhabenheit deſſelben über alle Furcht und Leidenſchaft.

Wenn die Weiſen aber und die Tugendhaften dennoch im gemeinen Leben als Partei erſcheinen, ſo iſt das nicht ihre Schuld, ſondern die Schuld eben der Parteien, welche ſich von ihnen abſchließen. Iſt der Weiſe darum ſchon ein Sonderling, weil die Thoren ſich von ihm entfernen und ihn ſeinen Weg allein gehn laſſen?

Aber nicht ein Jeder gehört zu der Partei, zu der er ſich bekennt. Mancher hüllt ſich in das Kleid der andern, um ſeine wahre Abſicht darunter zu verbergen.

Auch iſt oft die eine mit der anderen Partei vereinigt, wenn beide

Digitized by Google

grade einen und denſelben Zweck verfolgen oder einen gemeinſchaftlichen Gegner haben.

Solcher Weiſe iſt die Menſchheit immerdar geſchieden in Parteien, die mit einander um die Wahrheit kämpfen.

So aber ſoll es ſein, denn dieſer Kampf iſt das Element des Lebens und der Entwicklung, und auf dieſem Wege geht die Wahrheit ſtets zum Siege. Und wenn ſie auch ſcheinbar eine Zeit lang unterliegt und unterdrückt wird, ſo geſchieht es nur um deſto glänzender zu triumphiren.

Sobald aber die Parteien ihre Grenzen überſchreiten und entarten, und der Kampf ein Kampf der Lüge und des Truges, der Bosheit und der Dummheit wird, dann führet er zu Drangſal und zu Leiden und wird zur Qual und Pein für Alle.

Doch je leidenvoller und beſchwerlicher der Kampf iſt, deſto mächtiger dringt die Wahrheit zur Entſcheidung und deſto glänzender und herrlicher geht ſie aus dem Kampf hervor.

Nie aber waren die Parteien mehr entartet denn in unſerer Zeit; niemals war die Lüge und der Trug, die Bosheit und die Dummheit größer denn in unſern Tagen.

Sehet, die da herrſchen und die Gewalt in Händen haben, ſehet,

Digitized by Google

welche Greuel ſie verüben, um die Menſchheit immer tiefer zu erniedrigen und zu verknechten; wie ſie ihre Unterdrückten peinigen und quälen, auf daß ſie fügſam und geduldig werden.

Sie morden Euch an Leib und Seele, nicht plötzlich und durch Todtſchlag, ſondern langſam und unvermerkt. Den Kopf verliert Ihr nur der Welt zum grauſigen Exempel.

Und ſolche Greuel üben ſie mit Recht und Fug, denn ſie haben die Macht es recht zu heißen und ihre Willkühr zum Geſetz zu machen.

Nicht aber mit Gewalt allein, ſondern auch mit Liſt verfahren ſie. Denn während ſie das Volk auf einer Seite züchtigen und quälen, ſchmeicheln ſie demſelben auf der anderen und ſtreicheln es und dienen ſeinen falſchen Lüſten und Begierden. Auch zeigen ſie ſich ihm von Zeit zu Zeit in ihrem Flitterſtaat und geben ihm Beweiſe ihrer Gnade und Gewogenheit. Und ſolches thun ſie, um es einzulullen und zu machen, daß es ſeinen Schmerz vergeſſe.

Dann ſehet, wie die Prieſterſchaft auf ihrer Seite kämpfet für das Reich der Finſterniß! Sehet wie ſie ihre Knechte ängſtiget und foltert am Gemüth! Höret, wie die Pfaffen die Vernunft verläſtern und verdammen von den Kanzeln und das Licht verfluchen, welches ſie verbreitet, und wie ſie Euch drohen mit allen Schrecken der Hölle, wenn Ihr es leuchten laſſet.

Wo aber die Gewalt nicht reicht, da brauchen ſie den Trug und

Digitized by Google

sagen, sie wollen Euch befrei'n von Eurer Blindheit und Eure Wunden heilen. Aber statt die Augen zu kuriren stechen sie sie aus, und statt des Balsams gießen sie Gift in Eure Wunden.

Und wenn sie beten und öffentliche Andacht üben, da verdrehen sie die Augen und schlagen auf ihre Brust und weinen bitterliche Thränen. Innen aber flucht und lacht die Bosheit.

Auch sind sie freundlich und lassen sich zu Euch herab in aller Demuth. Innen aber hassen und verachten sie Euch.

Auf der andern Seite schaut die Reichen und Vermögenden und sehet, wie sie trachten das Elend und die Noth der Armen zu vermehren, um diese Klasse zu verdammen zu steter Arbeit und Erniedrigung.

Sie sagen: „Wir sind da um zu genießen, — ihr seid da zu schaffen und hervorzubringen," und machen die Gesetze der Gewerbe und des Handels, die stets berechnet sind auf ihren Vortheil und den Nachtheil der Armen und Bedürftigen und hie und da zur Folge haben, daß ihrer Tausende vor Hunger sterben.

Um die Armuth aber und das Elend zu versöhnen mit ihrem Glanz und Reichthum und Empörung zu verhüten, darum sind sie wohlthätig und theilen Gaben aus und machen milde Stiftungen. Auch thun sie es, um sich mit ihrem Gott im Himmel abzufinden. —

Wie die Vermögenden im Reiche der Materie, so machen's die

Digitized by Google

Gelehrten im Reich des Geistes, die Kunstgelehrten wie die Schriftgelehrten. Sehet, wie sie dasitzen über ihren Schätzen und sie bewachen, auf daß nicht unberufene Geister sich daran vergreifen, um Gemeingut daraus zu machen.

Und wagt Ihr es in ihren Kreis zu treten, dann müsset Ihr Euch messen lassen nach dem Maßstab, der da gilt in ihrem Reiche, und in ihrer Zunge reden und Alles thun in ihrer Form und Weise. Und fehlt auch nur ein Tittel über'm i, — Ihr werdet abgewiesen, wenn Ihr nicht um Gnade und Erbarmen flehet.

Erdreistet Ihr Euch aber unberufen mitzusprechen und ohne Euch zu kehren an ihre Weise und Manier, da fallen sie über Euch her und schimpfen und verlästern Euch als Pfuscher und ungeschultes Volk, und wenn Ihr sie in Euren Leistungen auch zehnmal übertreffet.

Um aber das ungelehrte Volk geschickt zu machen für die Stellung, welche ihm beschieden ist, darum unterrichten sie dasselbe und spenden ihm von ihren Schätzen. Aber sehet, sie verhüten, daß es nicht Geschmack finde an der Wissenschaft und Kunst und sie zur eignen Sache mache. Darum reden sie auch in einer Sprache, die es nicht verstehen kann. —

Solches sind die Grundsätze und Bestrebungen der Urparteien unserer Zeit.

Nun betrachtet ihre Gegner, welche sie gebaren, und sehet, wie dieselben dawider kämpfen.

Digitized by Google

Ihr leset schon die Wuth und die Erbitterung auf ihrem Angesichte.

Auf der einen Seite sehet Ihr zuvörderst Alle, die da rufen: „Freiheit!“ Ihr erkennet sie an ihrer lauten Stimme und an ihren Schlagworten.

Und fragt Ihr sie, was sie denn verstehen unter ihrer Freiheit, da antworten sie: „Wir wollen Volksherrschaft; wir wollen keine Sklaven sein der Mächtigen und Reichen. Vor Allen hassen wir die Fürsten und die Pfaffen.“

Und wenn Ihr noch nicht einstimmt, sondern weiter fragt und ihre Freiheit noch bezweifelt, dann hören sie nicht mehr auf Eure Worte, sondern fangen an zu schimpfen und zu fluchen und behandeln Euch als ihre ärgsten Feinde. —

Auf der andern Seite stehen Alle, die da kämpfen für Freiheit, Recht und Vaterland und rufen: „Wir fordern die verlorne Freiheit wieder, die verlornen Rechte und Herstellung unserer Nationalität.“

Und fragt Ihr sie, was sie denn verstehen unter Freiheit, Recht und Vaterland, dann fangen sie an zu zählen nnd nennen Euch das alles Punkt für Punkt und sagen: „Freie Presse, frei Gericht, Beschränkung der Gewalten; diese Grenzen, diese Sprache, diesen Gott.“

Und wenn sie das beweisen sollen, dann erzählen sie Euch die Vergangenheit und die Geschichte ihrer Väter, wo möglich bis hinauf zum Adam, und nennen Euch das Jahr und auch das Datum.

Digitized by Google

Und gründen ihre Ansprüche auf Gesetze und Verträge, und zeigen Euch die Urkunden und auch den Paragraphen.

Und die Gelehrten unter ihnen schreiben auf diese Weise dicke Bücher über Fragen, welche die Vernunft in einem Satze lösen kann.

Auf gleiche Weise zählen sie auf die Sünden und Gebrechen ihrer Feinde und ihre eignen Tugenden und Vorzüge von Anfang bis zu Ende.

Wenn aber die Geschichte ihre Ansprüche und Behauptungen nicht bewähren kann, da verdrehen sie dieselbe zu ihrem Vortheil und zum Nachtheil ihrer Gegner.

Dann verachten und verschmäh'n sie alles Fremde, indeß sie ihre eigne Nation erheben über alle andern, und vergehen fast vor lauter Liebe zu ihrem Vaterlande.

Sie lieben es aber grade wie die Ochsen und die Kühe ihren Stall.

Und brüsten sich gewaltig auf die Vorzüge und die Thaten ihrer Ahnen und setzen ihnen Standbilder und feiern Feste zu ihrem Angedenken.

Mit diesen aber sind die Parteien unserer Zeit noch nicht erschöpft. Denn sehet, ihnen sammt und sonders stehen wieder Andere gegenüber.

Digitized by Google

Diese finden kein Genüge mehr an dem, wofür die letzteren Parteien kämpfen, sondern gehen weiter und rufen auf der einen Seite „Gleichheit!“ auf der andern Seite rufen sie die alte Zeit zurück.

Und fraget Ihr die Ersteren, was sie denn verstehen unter ihrer Gleichheit, da antworten sie: „Wir wollen keinen Unterschied des Standes und der Geburt, und damit er nicht entstehe, sollen Alle gleich gehalten, gleich erzogen werden. Niemand soll da einen Vorzug haben vor dem Andern und mehr besitzen und besser leben als der Andere.“

Und wenn Ihr daran Zweifel heget und nicht mit einstimmt in ihr Geschrei, dann schmähen sie, verdammen und verfolgen Euch und hängen Euch an den Galgen.

Heute sind sie voller Menschenliebe, morgen hassen und verfluchen sie die Menschheit.

In ihrem Geiste ist es wüst und leer, und ihre Rede tödtet Euch durch Langeweile. Wenn aber die Leidenschaft entflammt, dann malet sich Entsetzen auf ihrem Angesichte.

In ihrer Reihe stehen darauf Alle, die da rufen: „Weg mit der Bibel! Weg vor Allem mit der christlichen Religion, denn es ist die Religion der Demuth und der knechtischen Gesinnung! Weg überhaupt mit allem Glauben! Wir wissen nichts von Gott noch von Unsterblichkeit. Das sind nur Hirngespinnste, zu ihrem Vortheil ausgebeutet und fortgesponnen von Lügnern und Betrügern. Fürwahr, wer noch an solche Dinge glaubt, der ist der größte Narr!“

Digitized by Google

Aber sehet, wenn sie Heimweh fühlen in der Wüste ihres Geistes und sich sehnen nach dem Schatten eines Baumes und nach einer Quelle, um ihren Durst zu löschen, dann kehren sie gemeiniglich zurück und fallen in den Schoß des dummsten Aberglaubens oder stürzen in Verzweiflung.

Dann stehn in dieser Reihe Alle, die im Reich der Wahrheit keinen Ausspruch gelten lassen, sondern alle Wahrheit, wenn sie aufgestellt ist, immerdar verneinen.

Sie sagen immer, wie es nicht sein soll. Wenn Ihr sie aber fraget, wie es denn sein soll, da wissen sie es nicht und sagen, das werde sich schon finden.

Sie möchten stets die ganze Welt zerstören, um eine andere, die sie selbst nicht kennen, an ihre Stelle zu setzen. —

Die auf der andern Seite preisen immer die Vergangenheit und trachten den alten Zustand wiederherzustellen. Sie schauen hin mit Ekel und Verachtung über alles, was die Gegenwart gebar.

Vor Allem lieben sie die Zeit der Ritter und der Knappen, der Klöster und der Dome und möchten sie heraufbeschwören.

Der Anblick aber, wie sie sich bemüh'n das Alte herzustellen im Widerspruche mit dem Neuen, ist auf der einen Seite lächerlich, auf der andern Seite traurig. --

Allen diesen zeitlichen Parteien stehen endlich alle Die entgegen, welche jedem Streben nach Veränderung abhold sind.

Digitized by Google

Die Einen haſſen es aus Frömmigkeit, indem ſie wähnen, jedes Streben nach Veränderung der Dinge ſei Empörung wider Gottes Willen und Beſtimmung; die Anderen dagegen haſſen es aus Trägheit und Bequemlichkeit, zu der ſich Furcht und Ängſtlichkeit geſellt.

Sie bilden heut den Troß im Felde, der die kampfbegierigen Streiter hindert vorzurücken und die Waffen zu gebrauchen.

So ſehr aber die Parteien unſerer Tage auch entartet ſind, -- ſie dienen ſtets der Förderung des Wahren und des Guten. Und was ſie thun, Alles dient zuletzt zum Zweck der menſchlichen Entwicklung.

Sehet, Eure Unterdrücker legten Euch in Ketten und verbanden Euch die Augen, da Ihr ſchliefet. Aber da erwachtet Ihr und erkanntet die Freiheit und das Licht und trachtetet es zu erringen.

Die Habgier machte, daß Ihr arm und elend wurdet. Aber in der Noth erkanntet Ihr das Unrecht und trachtetet nach einem Zuſtand, wo alle Menſchen Antheil haben an den Gütern dieſer Welt und daran beſitzen und genießen können nach Bedürfniß. —

Und die da ſchreien: Freiheit! Gleichheit! und Die, die Eure Religion zerſtören und Alles niederreißen wollen, was die Zeit erbaute, — ſehet, die ſind gleich dem Sturm nach einer ſchwülen Zeit. Er reißet Dächer ab und zerſtöret viele Früchte. Aber er erfriſchet und belebet Alles.

Sie waren unter Euch die Erſten die erwachten und erweckten

Digitized by Google

Viele die noch schliefen und hauchten den Erwachten neues Leben ein.

Sie stürmen wider Alles, was ihnen im Wege stehet, ohne Unterschied des Guten und des Bösen, selbst wider Eure höchsten Güter. Aber fürchtet Nichts. Die Wahrheit stehet fest, und es ist selbst das Göttliche in ihnen, das sich wider Gott empöret.

Sie haben sich nur übereilt im Fluge ihres Geistes und schwirren um das Licht, das ihre Augen blendet. Sie werden aber wieder zur Besinnung kommen und das Licht erkennen, wenn sie sich daran verbrannt haben. —

Und die da kämpfen um Besitz und um verlorne Rechte, — sehet, diese dienen stets das Gute zu erhalten, auf dem das Bessere begründet werden soll.

Und die da kämpfen für das Alte fördern nur das Neue. Denn am Alten erkennet man das Neue. —

Die Schaar der Trägen aber und der Knechte des Schicksals dient den offenen Kampf so lange aufzuhalten, bis Alles vorbereitet ist, auf daß der Kampf entscheidend werde.

Nun aber sehet, welche Erbitterung da herrscht auf allen Seiten und welche Verzweiflung!

Digitized by Google

Die Unterdrückten offenbaren es durch Rede und durch Schrift und hie und da durch offne That.

Der Mörder ſchleift den Dolch der Rache und des Zornes.

Den Armen treibt der Hunger zur Empörung. Er geht den Weg des Diebſtahls und des Raubes. Denn es ſtehet ihm kein anderer offen. Und der Ärger treibt ihn zur Zerſtörung.

Die Prieſter ſchärfen ihre Flüche und Verdammungen und greifen zu den letzten Mitteln, die ihnen zu Gebote ſtehn, den Geiſt des Tages zu beſchwören. Ja ſie wecken gar den alten Wunderglauben wieder auf zu ihrer Hülfe.

Die Gewalthaber rüſten ſich und ſchärfen ihre Zwangsgeſetze, und wo man nicht mehr trotzen kann, da ſucht man ſich zu helfen mit glänzenden Verſprechungen.

Die Reichen ſind in Angſt und Furcht um ihre Habe und bemühen ſich das Elend zu beſchwören. Sie bauen Armenhäuſer und Spitäler und theilen Gaben aus und halten Rath darüber, wie dem Hunger Brod zu ſchaffen ſei.

Wenn Ihr alles Dieſes ſehet, da werdet Ihr gewahren, daß der Ausbruch nicht mehr ferne iſt.

Aber ſchauet, es wird allzeit heller in der Finſterniß. Und an dieſer Helle ſiehet man, daß das Reich des Geiſtes nahe iſt.

Digitized by Google

Es ſehen dieſes aber Viele, und ihre Zahl vermehrt ſich immerdar.

Und die es ſehen, trachten ihre Reihen zu verlaſſen und ſich mit einander zu vereinigen auf den Weg der Wahrheit.

„Wir wollen Menſchen ſein,“ ſo hört man rufen, „und als Menſchen mit einander leben. Wir wollen nicht wie Blinde mehr geleitet werden von der Blindheit. Wir wollen der Vernunft gehorchen und nicht der Willkühr und dem Eigennutze.“

Solche Stimmen höret man auf allen Seiten, und ſie werden immer lauter und vernehmlicher.

Selbſt Prieſter ſtehen auf zu kämpfen wider ihre eigne Zunft. Und unter manchem Stern und Ordensbande ſchlägt ein Herz für reine Menſchlichkeit. Auch könnet Ihr Reiche finden, die ihren Mammon freudig opfern würden, wenn ſie dafür eingehn könnten in das Reich der Seligkeit.

Gehet hin durch alle Klaſſen der Geſellſchaft, und Ihr werdet finden, daß unſere Zeit die Elemente ihrer Heilung in ſich trägt.

Denn ſo entartet einerſeits das Leben iſt, ſo groß iſt andererſeits das Streben der Rückkehr auf den Weg der Wahrheit und der Schönheit. Selbſt in der Mode findet Ihr die Zeichen der Rückkehr des Menſchen zu ſeinem Urbild.

Und ſehet, Viele unter Denen, welche nicht mehr ſchwören auf die

Digitized by Google

Fahnen der Parteien und hervorgetreten sind aus ihren Reihen, haben sich schon vereinigt zu einem neuen Leben und bestreben sich durch Wort und That es einzuführen und auf Erden zu verbreiten.

Sie sind die Vordersten auf der Bahn des Fortschritts und gehn den Übrigen voran. Denn sie streiten sich nicht mehr um Politik, auch nicht um blinden Glauben mehr und todte Wissenschaft, sondern ihre Sache ist das Leben und die Lebensordnung.

Zu Diesen gehöret auch Ihr, m. Fr.

Darum bin ich zu Euch gekommen, um das Reich des Geistes zu verkünden.

Denn bisher bin ich nicht verstanden worden, und die Bosheit und die Dummheit haben mich verschmäht, verlästert und verfolgt. Und die mich wohl verstanden, hatten nicht den Muth es offen zu bekennen.

Ihr aber werdet mich verstehen und Euch nicht scheuen, die Wahrheit zu bekennen und es offen an den Tag zu legen.

Ihr habt das Reich des Geistes vorbereitet durch die That. Denn Ihr seid vorangegangen um die Sehnsucht und Erwartung Derer, die die Zeit erleuchtet haben, durch die That zu offenbaren und auf das Leben anzuwenden und habt das Leben dadurch vorbereitet für das Reich des Geistes.

Digitized by Google

Noch aber ſeid Ihr ſelbſt geſchieden. Denn noch habt Ihr die Wahrheit nicht erkannt nach allen Seiten und in ihrer Einheit. Daher gehet Ihr verſchiedene Wege und ſtehet mit einander und mit Euch ſelbſt in Widerſpruch.

Denn ſehet, m. Fr., wie die Menſchheit einſt im Allgemeinen, ſo habet Ihr Euch wiederum verirret und geſchieden, weil Ihr nicht vermochtet das Unendliche zu vereinigen mit dem Endlichen, das Ewige mit dem Zeitlichen, den Geiſt mit den Erſcheinungen.

Die Einen wollen daher unbedingte Freiheit, die Andern unbedingte Gleichheit. —

Die Einen ſuchen das Heil der Menſchheit in der unbeſchränkten Befriedigung der Triebe.

Sie gründen ihre Lehre wohl auf die Ordnung und Geſetzlichkeit der Welt. Sie haben ſolche aber nicht erkannt, denn ſie haben nicht den Geiſt erkannt, das Ur aller Dinge; das nichts zu fragen übrig läßt.

Statt deſſen hat man die Natur geſetzt uud die Materie geſchieden von dem Weſen.

Da man aber nicht den Geiſt erkannte und für das Weſen die Erſcheinung nahm, daher regelte man das Leben nach den Trieben und ordnete den Geiſt den Sinnen unter und glaubte, der Geiſt werde ſchon befriedigt, wenn die Sinnlichkeit befriedigt werde.

Digitized by Google

Daher konnte man die Triebe nicht verstehen und deutete sie falsch, und stellte eine Ordnung auf von wilden Kräften und Bewegungen.

Man suchte sie in Harmonie zu bringen, aber diese Harmonie ist nur erfunden und beruhet nicht im Wesen.

Das Ganze gleichet einer Beschreibung des Lebens, wie es sein soll im Stande der Gesundheit, aber ohne Herz und Kopf, es zu erhalten und zu bestimmen. —

Die Andern suchen die Glückseligkeit in der Gemeinschaft, welcher die Persönlichkeit sich opfern soll.

Denn sie halten die Ungleichheit der Menschen für die Quelle aller Übel und sagen: „Alle Menschen sind gleich; Niemand darf da Anspruch machen auf Vorzüge vor dem Andern."

Daher sollen alle Menschen gleich besitzen, schaffen und genießen, und, auf daß es möglich sei, in unbedingter Gemeinschaft mit einander leben.

Da aber dies in grellem Widerspruche steht mit ihrer Eigenheit und Freiheit, darum suchte man die Gleichheit wieder zu beschränken, auf daß die Freiheit doch gerettet werde.

Was man aber zu diesem Zweck versuchte, es waren nur Künsteleien und Nothbehelfe, welche Nichts veränderten, weil der Grundsatz nicht verändert wurde. Denn man scheuete den Grund der Lehre selbst zu

Digitized by Google

unterſuchen, um den Irrthum zu entdecken. Und wie war es möglich, da man ſeinen Blick nicht weiter richtete als bis zu dieſem Grunde?

Iſt's denn wahr, daß alle Menſchen gleich ſind?

Allerdings, ſie ſind wie alle Weſen gleich in der Berechtigung ſich zu entwickeln und zu leben.

Daraus aber folget nicht, daß ſie ſich auch gleich entwickeln ſollen, Denn die Entwicklung iſt ſo verſchieden als die Menſchen ſind und richtet ſich nach ihrer Eigenheit, und die erfordert Freiheit.

Seht die Bäume an im Walde, ſie ſind alle gleich als Bäume, denn ſie haben alle Wurzel, Stamm und Äſte und ſollen alle wachſen, einer wie der andere.

Der Eine aber iſt immer größer als der Andere und von anderer Bildung und Geſtalt. Und dennoch wachſen Alle, ein jeglicher nach ſeiner Neigung, und bilden einen Wald.

Oder ſeht die Blumen auf dem Felde. Sie ſind alle gleich als Blumen, denn ſie haben alle Blüthe, Blatt und Stengel.

Die Eine aber iſt immer ſchöner als die Andere und von ihr verſchieden an Geſtalt, an Farbe und Geruch. Und dennoch blüh'n und duften Alle und kleiden ſich in Schmuck und Zierde, jede Blume in ihrer Art, und ſtehn geſellig bei einander.

Könnet Ihr die Bäume aber in dem Walde und die Blumen auf

Digitized by Google

dem Felde alle gleich erziehen? Und wär' es möglich, würdet Ihr Euch dann noch ihres Anblicks freun?

Lernet an den Pflanzen und bedenket, um wie viel Ihr höher steht als sie.

Ihr wollt die Ungleichheit vernichten und sehet nicht, daß sie die Quelle alles Lebens ist, und daß mit ihr die Gleichheit selber aufgehoben würde.

Ihr empört Euch wider Euer eignes Wesen und wollt dafür ein Unwesen, das selbst nicht möglich ist.

Doch sehet, m. Fr., selbst in Eurem Irrthum offenbaret sich das Streben nach der Wahrheit, und Ihr steht auf beiden Seiten dennoch höher denn Alle, die noch nicht gekommen sind zu Eurem Irrthum.

Doch nur im Willen, der sich offenbaret und zur That wird, ehe er sich selbst begriffen hat, — in der Idee und im Gedanken habt Ihr Andere, die ihre Zeit erleuchteten und Euch vorangegangen sind, noch nicht erreicht.

Aber sehet, je mehr sich die Parteien lichten, desto fester schließen sich die Übrigen an einander. Je heller es wird auf der einen Seite, desto düsterer wird es auf der andern.

Wenn der Löwe brüllet in der Wüste, und wenn die Wölfe heulen

Digitized by Google

in den Wäldern, dann ſchaaren ſich die andern Thiere und ſuchen Schutz und Beiſtand. Denn an ſolchen Zeichen erkennen ſie die Nähe der Gefahr.

Wenn der Himmel ſich verdüſtert, und der Donner rollt, und Blitze zucken, dann flüchtet Alles unter Dach und ſchließet Thür und Fenſter. Denn an dieſen Zeichen erkennet man, daß ein Ungewitter nahet.

So flüchten heut die Menſchen aus dem Stande der Vereinzelung zuſammen in Vereine zu gegenſeitiger Hülfe und Unterſtützung. Denn an den Zeichen, die geſchehn, vernehmen ſie, daß Unheil drohet.

Was bedeuten aber die Vereine für die Zukunft?

Sie bilden die Gerüſte zur neuen Ordnung der Geſellſchaft.

Sehet, ſo führt das Böſe ſtets zum Guten.

Was ſollen denn die großen Schöpfungen und Werke der verderbten Zeit? Iſt es nicht die Blindheit und der niedere Eigennutz, die ſie errichten?

Schauet an die Rieſendome, die noch aus der Erde ſteigen und mit ihren Kuppeln in die Wolken ragen; die großen Schlöſſer und Palläſte, die ſich überall erheben!

Schaut die Thätigkeit in den Fabriken! Sehet, wie man Waaren

Digitized by Google

häufet in den Magazinen, und wie man Schätze sammelt im Reich der Kunst und Wissenschaft!

Und welch' ein Schauspiel an den Börsen! Seht den Lauf des Geldes, wie es steigt und fällt und Alles in Bewegung setzt!

Wie man bauet an den Festungen und die Heere rüstet!

Wie man arbeitet an den Eisenbahnen und Verbindungen knüpfet mit den Völkern, die unter unsern Füßen wohnen! Und wie man ausgeht auf Entdeckungen und Erfindungen! —

Sehet, wenn der Tod kommt, da erwacht der Mensch zum letzten Mal und sammelt alle seine Kräfte und ringt gewaltig. Und hebt sich auf von seinem Lager und ordnet und gebietet was geschehen soll in seinem Hause, daß es scheint, als fange er von Neuem an zu leben. Aber seht, er ringt nur mit dem Tode.

Die Kinder aber und die Angehörigen treten in Besitz des Hinterlassenen und schalten damit nach Belieben und Bedürfniß.

Sehet, in den Tempeln, welche man dem Gott der Finsterniß errichtet, wird das Reich des Geistes gepredigt werden.

Die großen Schlösser und Palläste, die der Hochmuth und der Luxus bauet durch die Hände der Armen und Bedrückten, werden Eure öffentlichen Häuser werden.

Die Fabriken werden schaffen für Euch Alle, und die Magazine werden Allen offen stehen nach Bedürfniß und Verdienst.

Digitized by Google

Die Schätze der Kunst und Wissenschaft werden sich vertheilen unter Alle, und Ihr werdet lange daran zu zehren haben.

An den Börsen seht Ihr wanken das Gebäude des Betruges. Und ist es hingestürzet, wird man auf den Münzen lesen: „Unser Schweiß und Blut!“

Die Söldnerschaaren werden erleuchtet werden, wenn sie kämpfen sollen wider die Erleuchteten, und sie werden ihre Waffen kehren wider jene, welche sie geschmiedet haben.

Die Entdeckungen und Erfindungen, die heute ausgebeutet werden von den Reichen und Vermögenden zum Unheil und Verderben ihrer Nebenmenschen, werden einst zum Besten Aller dienen und dahin führen, daß wir nicht weiter nöthig haben als die Hand ausstrecken nach den Früchten des Paradieses und unsere Zeit und Kraft verwenden können auf Verschönerung des Geistes und des Leibes.

Die Pflugmaschinen werden zerstören alle Grenzen der Erde, und der Umgang wird die Völker zur Erkenntniß führen, daß sie alle Menschen sind und Kinder eines Vaterlandes.

Sehet, m. Fr., so geht die alte Welt zu Grabe, und die neue nimmt jetzt ihren Anfang.

Wie ist selbst die Hölle schön am Abend ihres Unterganges!

Digitized by Google

Schöner aber ist der neue Morgen, wenn die Sonne strahlt in ihrer Pracht und Herrlichkeit.

Seht Ihr nicht die Morgenröthe?

Freunde, laßt uns gehen, auf daß wir nicht verschlungen werden in den Abgrund, denn der Tag ist noch nicht aufgegangen.

* * *

Ihr folgtet mir im Geist auf diese Höhe, um die alte und die neue Welt, den Himmel und die Hölle von Ferne anzuschauen, und wisset nun, wo Ihr Euch befindet.

Jetzt lasset uns den Weg betrachten, der hinüberführet in das Reich der Sehnsucht und Erwartung.

Ihr schauet nach der Grenze!

Wo ist denn die Grenze zwischen Tag und Nacht? Wird's plötzlich hell und plötzlich dunkel? Es geht hinüber durch die Dämmerung.

Der Himmel beginnet allenthalben, wo Ihr auf dem Wege darnach seid, und die Hölle hört allenthalben auf, wo Ihr auf dem Wege seid, sie zu verlassen.

Folget der Idee, die Euch erhebt ins Reich des Geistes, und

Digitized by Google

welche ist der Wille die Wahrheit zu erkennen als sein eignes Gesetz und darnach zu handeln und zu leben. Dann seid Ihr auf dem Wege der Weisheit und der Tugend, und dieser führet zur Glückseligkeit.

Das Reich des Geistes aber soll verwirklicht werden und erscheinen hier auf Erden.

Ihr habt Euch bisher gelabet an der Hoffnung und Erinnerung. Nun soll das Paradies zur Wahrheit werden und zur Wirklichkeit.

Wir wollen es mit unsern Augen sehen und uns seines Anblicks freuen; wollen leibhaftig darin spielen und lustwandeln und von seinen Früchten essen; wollen uns da sonnen in den Strahlen der Sonne; wollen den Gesang der Vögel hören und sehen, wie der Mond da durch die Bäume lugt.

Und traget Ihr den Himmel auch im Herzen, — er muß sich offenbaren und sichtbar werden, sonst stehet Ihr im Widerspruch mit Eurem Herzen.

Darum muß die Hölle weichen und zu Grunde gehn mit aller ihrer Herrlichkeit.

Das kann aber nur geschehen auf dem Wege der Entwicklung. Das Alte kann nur aufhören auf dem Wege der Verwandlung in das Neue.

Digitized by Google

Sehet, wie der Frühling nahet. Er kommt nicht im Sturm daher den Winter zu zerstören, sondern sanft und leise und erweckt die Erde aus dem Todesschlaf mit seiner warmen Hand. Und treibet Knospen, und aus den Knospen werden Blüthen. Und ruft die Lerche und die Nachtigall und weckt die Grille auf im Grase. Und seht — der Winter ist verschwunden.

Wie der Frühling, so komme daher die neue Welt.

Ihr sollet nicht niederreißen und zerstören, was Euch da im Wege stehet, sondern es umgehen und verlassen.

Und wenn Ihr es umgangen und verlassen habt, dann höret es von selber auf, denn es findet keine Nahrung mehr.

Wenn es brennt, da blasen wir nicht in die Flammen, sondern gießen Wasser in das Feuer und entziehen ihm den Brennstoff. Und hat es überhand genommen, dann fliehen wir von dannen und lassen es verbrennen. Und ist es ausgebrannt, so räumen wir den Schutt und bau'n uns neue Wohnungen.

Wenn Ihr die Wahrheit suchet und das Licht verbreitet, so verschwindet unter Euch die Lüge und die Finsterniß.

Wenn Ihr Euch erhebet zum Bewußtsein Eurer Würde und Bedeutung und Euch befreiet von der knechtischen Gesinnung, so verliert die Herrschaft ihre Diener.

Wenn Ihr Euch vom Eigennutze reinigt und es verschmäht, dem

Digitized by Google

Eigennutze Anderer zu fröhnen, so werdet Ihr nicht mehr davon bedrückt werden.

Wenn Ihr einander liebt als Brüder und Verwandte, so wird Einigkeit und Friede werden unter Euch.

Alles aber, was erscheinen soll, das muß in einer Form erscheinen und Gestalt annehmen.

Die Ordnung und Gestalt des Lebens ist die Schaale, in welcher sich der Kern entwickelt, ist die Hülle, in welcher wir uns regen und bewegen und unser Wohl und Weh empfinden.

In Folge unsers falschen Lebens hat sich das Leben falsch geordnet und gestaltet, und unter diesem falschen Zustand leiden wir. Soll's nun besser werden, — muß sich nicht die Ordnung und Gestalt des Lebens ändern?

Solche Änderung aber kann der Menschheit nur zum Heil gereichen, wenn dadurch erfüllet wird, was unsere Zeit erwartet und bedarf.

Darum höret Alle, die Ihr des alten Lebens überdrüssig seid und trachtet nach dem Reich des Geistes, geselle Euch als seine Glieder und vereinigt Euch zum neuen Leben und stellt es sichtbar dar in Eurem Kreise.

Digitized by Google

Was jammert Ihr und klaget über Euer Elend und schauet, ob nicht irgendwo der Himmel sich eröffne?

Was greifet Ihr so ängstlich nach den Erscheinungen des Tages, die nichts weiter sind als Zeichen, daß die alte Welt zu Grabe gehet, und vergeudet Eure Kräfte auf Bestrebungen, die Eure Hoffnung und Erwartung nicht erfüllen können?

Seht, es liegt in Eurer eignen Hand sie zu erfüllen. Fragt Euch selber, was Ihr wollt, und dann vereinigt Euch und lebt nach Eurem eignen Willen.

Glaubet nicht, das Reich des Geistes werde sich von selbst eröffnen. Ihr sollet es erkämpfen.

Auch glaubet nicht, es werde gleich verbreitet sein auf Erden. Nein, es wird entstehn wie eine Knospe, und die Knospen werden sich vermehren, und aus den Knospen werden Blüthen und aus den Blüthen Früchte werden.

Denn ich sage Euch, allenthalben, wo sich Zwei und Drei vereinigen als seine Glieder, da nimmt es seinen Anfang und erscheinet auf der Erde.

Darum dürfet Ihr nicht warten, um zu sehen, ob es anderswo erschienen sei. Es soll in Euch selbst erscheinen und Euch führen zur Vereinigung. Sonst könnet Ihr nicht seine Glieder werden. —

Digitized by Google

Warum seid Ihr schwach und könnet Euch nicht helfen in Eurem Elend?

Weil Ihr vereinzelt seid und Euch nicht kümmert um einander.

Darum vereinigt Euch zu gegenseitiger Hülfe und Unterstützung und bestrebet Euch das Reich des Geistes auf dem Wege der Lehre und des Beispiels auf der Erde zu verbreiten.

So vereinigt, seid Ihr eine Macht und könnt den Mächten, unter deren Druck Ihr leidet, die Stirne bieten.

Und diese Macht wird sich immer mehr vergrößern, je mehr sich Euer Reich erweitert und befestigt.

Seht ein kleines Flämmchen, — jeder Luftzug kann es löschen. Wenn sich aber mehrere derselben mit einander vereinigen, so bilden sie eine Flamme, und diese brennet um so heller und greift um so gewaltiger um sich, je mehr der Wind dagegen bläst. —

Sobald Ihr so vereinigt seid, vertretet Ihr die Menschheit und eröffnet ihr die neue Welt.

Es werden aber Viele sagen: „Wie sollen wir ein neues Leben gründen, so lange die alte Ordnung noch besteht, die uns daran verhindert. Müßte sie nicht erst zerstöret werden?“

Nimmermehr. Wenn Ihr mit Anderen in einem Hause wohnt,

Digitized by Google

das morsch geworden ist und Euch zu eng und unbequem, und die Andern wollen darin wohnen bleiben, da brechet Ihr's nicht ab und wohnet unter freiem Himmel, sondern bauet erst ein neues, und wenn es fertig ist, da zieht Ihr ein und überlaßt das alte seinem Schicksal.

Also laßt die alte Welt bestehn, so lange sie bestehen kann auf ihren eignen Füßen. Es ist noch Platz genug darin, ein neues Leben zu begründen, und wenn Ihr dann die alte Welt nicht länger unterstützet, so wird sie in sich selbst verfaulen und zusammenbrechen. Aber wartet nicht, bis sie Euch über'm Kopf zusammenbreche.

Ordnet also und verwaltet Eure Sachen selbst, — und Eure Herren haben Nichts mehr zu ordnen und zu verwalten, und ihre Ämter werden überflüssig werden.

Erfüllet aber Eure auferlegten Pflichten und entrichtet Eure Steuern, so lange Ihr noch nicht im Stande seid es zu verweigern.

Verrichtet Eure Andacht selbst in Euren Häusern oder unter freiem Himmel, — und die Kirchen werden leer stehen, und die Priester mögen predigen den Wänden.

Unterrichtet und erziehet Eure Kinder selbst, — und die Dressuranstalten werden entbehrlich werden.

Schlichtet Eure Streitigkeiten selbst und verklagt einander nicht vor der Obrigkeit, — und die Richter werden Nichts zu richten haben und die Häscher Nichts zu haschen.

Digitized by Google

Arbeitet für Euch selbst im Reich des Geistes wie im Reich der Materie und vergeudet Eure Kräfte nicht für die alte Welt.

So lange Ihr aber noch genöthigt seid, für sie zu arbeiten, um Euren Unterhalt Euch zu erwerben, so bestimmet selbst den Preis und erhöhet ihn, je weiter Ihr erstarket, — und die Reichen werden ärmer, und Ihr werdet reicher werden.

Und will man den verlangten Preis nicht zahlen, so mögen die Herren Großen ihre Schuhe selber flicken und ihre Straßen selber fegen.

Kauft nicht von den Händlern und bedient Euch nicht der Geldleute, der Mäkler und Geschäftler, sondern haltet Euch und schafft Euch mit vereinten Kräften selber an, was Ihr bedürfet, — und die Gewerbe des Betruges werden zu Grunde gehen.

Bückt Euch nicht vor Denen, die Euch über die Achsel schau'n und weichet nicht demüthig vor ihnen aus dem Wege, — und der Hochmuth wird verschwinden.

Schaut nicht an die Schlösser und Palläste, — und sie werden traurig dastehn.

Und bewundert nicht den Flitterstaat der Kleider, — und sie werden ihren Glanz verlieren.

Auch richtet Euch nicht sklavisch nach der Mode, — und sie findet keine Narren mehr.

Digitized by Google

Wollet Ihr gemüthlich mit einander leben, sei's in Freude, sei's in Trauer, so gesellet Euch alltäglich oder festlich und spielt und tanzet, scherzt und küßt und lasset Eure Thränen fließen vor einander, — und in den Zirkeln und den Kränzchen wird man gähnen und einschlafen, und die Kneipen und Bordelle werden nicht bestehen können.

Es ist aber nicht genug, daß Ihr zusammenstehet und der alten Welt ensagt, — Ihr werdet auch die Waffen wider sie gebrauchen um sie zu bekämpfen und Euer Reich erweitern und verstärken. Doch nicht auf dem Wege der Gewalt, sondern auf dem Wege der freien Überzeugung.

Ihr werdet also streiten wider die Lüge und die Finsterniß und Euer Licht verbreiten und Euer Beispiel sehen lassen vor den Leuten.

Darum dürfet Ihr auch nicht geheim thun, sondern was Ihr thut, das thuet öffentlich, damit es Aller Augen sehn, und Euer Reich sei immerdar geöffnet.

Und gehet aus und lehret um Euch her und ladet ein die ganze Welt.

Und fragen Euch die Leute „Was ist euer Glaube und Gesetz, und welcher Nation und Farbe huldigt ihr?" da antwortet ihnen: „Wir glauben an uns selbst und richten uns nach unserm eignen Willen."

Digitized by Google

„Und weil wir an uns selbst glauben, darum glauben wir an Gott, denn wir sind alle Gottes. Und weil wir unsern Willen achten, darum achten wir Gottes Willen. Denn unser Wille, das ist Gottes Wille.“

„Um uns aber zu erkennen gehn wir aus und streben nach Erkenntniß Gottes und schauen uns in seinem Bilde.“

„Was wir da erkennen, ist die Wahrheit, und sofern sie uns gefällt, die Schönheit. Und darnach trachten wir zu leben und zu wandeln.“

„Das ist der Weg der Weisheit und der Tugend, und dieser führt uns zur Glückseligkeit.“

„Indem wir aber streben nach Erkenntniß Gottes, streben wir nach Erkenntniß aller Wesen und schauen ihn im kleinsten wie im größten und bewundern darin seine Herrlichkeit.“

„Und lieben ihn in allen Wesen. Und wenn wir alle Wesen lieben, lieben wir uns selber.“ —

„Auf dieser Stufe aber und an unserm Platze sind wir Menschen und wollen uns als Menschen hier entwickeln und veredeln.“

„Darum lieben wir zunächst die Menschen, aber nicht nur diesen oder jenen, sondern alle Menschen.“

„Und wollen, daß alle Menschen glücklich werden und ihren Zweck erreichen hier auf Erden.“

Digitized by Google

„Denn wir können nicht glücklich sein ohne daß es alle Menschen sind.“

„Damit wir aber alle glücklich werden, darum anerkennen und versichern wir einander gegenseitig unsre Eigenheit und gründen darauf unsre Freiheit, auf daß ein Jeder sich entwickeln könne zu seinem eignen Besten wie zum Besten Aller und leben und genießen nach Bedürfniß und Verdienst.“

„Und wer auch unter uns zum Bösen neigt, — er muß die Freiheit haben es zu äußern. Wir binden ihm darum nicht die Hände. Denn kann der Mensch nichts Böses thun, so kann er auch nichts Gutes thun.“

„Das Böse aber muß sich immer selbst zerstören und dem Guten dienen.“

„So gründen wir das Leben auf den Einklang der Persönlichkeit mit der Gemeinschaft, der Freiheit mit der Einheit, der Gleichheit mit der Ungleichheit.“ —

„So lange uns noch Unterschiede trennen der Natur und der Entwicklung, achten wir dieselben und entwickeln und veredeln uns in unsern Grenzen.“

„Denn im Kampfe dieser Unterschiede soll die reine Menschheit zur Erkenntniß und zur That werden.“

„Wir trachten aber diese Unterschiede aufzuheben auf dem Wege

Digitized by Google

der Entwicklung, auf daß sich alle Menschen mit uns vereinigen können. " —

Wenn Ihr den Leuten solches offenbaret und bekennt, dann werden sie, wenn sie die Wahrheit lieben, Euch brüderlich die Hand reichen, oder, wenn sie noch den Muth nicht haben, beschämt von dannen ziehn. Die Dummen aber werden fluchen oder lachen. —

Dagegen dürft auch Ihr nicht fragen: „ Bist Du ein Christ, ein Jude oder Heide? Und woher bist Du, und welcher Farbe und Partei gehörst Du an?

Sondern sehet, ob er Mensch ist und die Wahrheit liebt.

Und seht Ihr das, dann reichet ihm die Hand und heißet ihn in Eurem Reich willkommen.

Und nahen arme Sünder mit dem öffentlichen Brandmal des Verbrechens und des Lasters, und seien sie auch gebrannt als Mörder und Banditen und ergraut in ihrem Schicksal, — entsetzt Euch nicht vor ihnen und weiset sie nicht ab, sondern schauet in ihr trübes Angesicht und sehet, ob nicht eine Thräne darin funkelt oder nur ein Zug des Leidens und der Sehnsucht drin erscheint.

Und seht Ihr das, dann drücket ihnen die Hand und heißet sie in Eurem Reich willkommen.

Und nahen Andere, die von der Welt geachtet und gepriesen sind

Digitized by Google

als rechtliche und unbescholtene Leute, die noch nicht gelogen, gestohlen und betrogen haben und Niemand Etwas schuldig sind, da hütet Euch und schauet erst in ihre Herzen und sehet, ob sie ihrem Leumund auch entsprechen.

Denn ich sage Euch, wer von der argen Welt geachtet und gepriesen wird, der ist gemeinlich ihr Genosse. —

So schauet um Euch her nnd sehet, wo Ihr Menschen findet, und laßt Euch nicht beschränken durch die Grenze Eures Landes oder Erdtheils.

Und wen nicht Lust und Liebe zu Euch führt, den wird die Noth bewegen, denn die Noth wird immer größer werden. —

Und wo Vereine sind der gegenseitigen Hülfe und Unterstützung, da schließt Euch ihnen an und verbreitet Euer Licht in ihrem Kreise. Aber prüfet sie zuvor und sehet, ob sie auch eine lautere Absicht haben.

Und wenn Ihr hier und da vereinigt seid, dann tretet als Vereine wechselseitig in Verkehr und in Verbindung mit einander und helft und unterstützt einander. Und das Verhältniß sei dasselbe hier wie das des einen Menschen zu dem andern. —

Aber hütet Euch vor Zwiespalt und Parteiung, sondern strebt nach

Digitized by Google

Einheit. Ihr werdet sonst nimmerdar zum Ziel gelangen, denn Eure Kräfte werden zersplittert und gebrochen werden.

Darum folgt nicht Diesem hier und Jenem dort, sondern folget Einem Geiste. —

So strebet fort und wirket und lasset Euren Muth nicht sinken und Eure Kräfte nicht erschlaffen.

Dann werden sich die Schranken immer mehr erweitern, bis Alles überwunden ist, — und seht, die Hölle ist verschwunden und der Himmel ist verwirklicht.

Heget aber keine feindliche Gesinnung wider die umgebende Welt, sondern seht sie an als eine Bruderwelt, die nur aus Blindheit feindlich gegen Euch gesinnet ist, und sehet Eure Trennung an als eine solche, die die Noth gebietet.

Ihr Armen und Bedrückten, heget keine Feindschaft gegen die Reichen und Gewaltigen. Sie sind nicht Eure Feinde. Ihr leidet nur in Folge einer Krankheit, mit welcher sie behaftet sind.

Und die Ihr niedrig und verachtet seid, heget keine Feindschaft wider die Hohen und die Adligen. Betrachtet ihre Erscheinungen als Übel, die die Zeit geboren hat. Die falsche Hülle birgt noch manche Würde und manchen Adel des Charakters.

Ja höret Alle, die Ihr arm und unterdrückt und niedrig und ver-

Digitized by Google

achtet seid, traget keinen Groll im Herzen wider Eure Gegner und bedenkt, Ihr würdet eben solche Menschen sein an ihrer Stelle und Euch eben so gegen sie verhalten, wenn sie an Eurer Stelle wären. Denn Ihr seid nicht besser.

Freuet Euch vielmehr, daß Ihr an Eurer Stelle seid und bedauert sie an ihrer Stelle. Denn die Noth führt zur Erkenntniß, und die Erkenntniß führet zur Glückseligkeit. —

Wendet Euer Auge ab von ihrer Habe, und fordert nicht von ihnen, daß sie dem falschen Glück entsagen, an das sie sich gewöhnt haben, sondern gönnt es ihnen gern, so lange es bestehen kann.

Denn ihr Elend würde zehnmal größer sein als Eures, die Ihr darin geboren seid. —

Dagegen aber fordert, daß man Euch gewähre das zu thun, was nöthig ist, um Eure Lage zu verbessern und Euch von Euren Leiden zu befreien.

Euer Wahlspruch sei: „Lebt ihr nach eurer Weise, wir verwehren euch das nicht. Eben so wenig sollt ihr uns verwehren, daß wir leben nach unserer Weise."

Dennoch wird man Euch befeinden, wird Euch schmäh'n und lästern und mit Koth bewerfen.

Digitized by Google

Nehmt dafür keine Rache und erwidert es nicht auf gleiche Weise, sondern Eure Antwort sei die reine Wahrheit und die schöne That.

Sobald man aber mit Gewalt verfährt und Euer Recht verletzet mit der Faust, um Euch zu unterdrücken, dann ergreift das Schwert und tretet in die Schranken, um das Reich des Geistes zu vertheidigen und den Himmel zu erobern mit Gewalt.

Und zum Kampfe wird es kommen. Glaubt nicht, daß Ihr mit Frieden einziehn werdet in die neue Welt. Es wird ein Kampf werden auf Leben und Tod. Denn die Blindheit ist zu groß auf Erden.

Der Weg in's Reich der Zukunft führt durch Blut und Thränen. Aber der Sieg wird Euer sein. Und der Kampfplatz wird verwandelt werden in das Paradies. Und wo das Blut vergossen wurde und die Thränen fielen, da werden Rosen wachsen und Lilien.

Und die da fallen auf dem Wege, werden neu geboren werden und schöner auferblühen, denn sie waren. —

Darum sorget nicht für Euer Leben und fürchtet nicht den Tod.

Der Werth des Lebens richtet sich nicht nach der Länge, sondern nach der Güte.

Ein Augenblick voll Seligkeit gilt höher denn ein ganzes Leben, das verscherzet wurde.

Wenn Ihr Euch aber rüstet und zum Kampfe schreitet, dann

Digitized by Google

prüfet Euch zuvor und sehet, ob Ihr auch geweihet seid zum Kampfe. Denn ich sage Euch, Ihr werdet den Himmel nimmerdar erobern, wenn Ihr ihn nicht im Herzen tragt.

* *

Und wenn Ihr den Sieg errungen habt und ihn gefeiert im Triumphe, dann sehet zu und wachet, daß nicht das Böse wieder aufkomme und das Gute überwinde.

Denn sehet, die Wurzel des Bösen ist geblieben, weil diese auch die Wurzel des Guten ist.

Darum lasset auf der einen Seite Euren Trieben nicht ihren wilden Lauf, sondern führet sie zurück auf die Ideen Eures Geistes, um sie darin zu erkennen, und trachtet sie zu beherrschen und in Harmonie zu bringen mit einander, auf daß sie sich nicht äußern auf Kosten Eurer Nebenmenschen wie auf Eure eignen Kosten.

Auf der andern Seite aber haltet sie nicht auf und unterdrückt sie nicht, weder in Euch selber noch in Euren Nebenmenschen, auf daß sie sich nicht wider Euch empören.

Und klammert Euch nicht an das Zeitliche und Endliche, nicht an den Ort und an den Augenblick, und machet nicht dem Wesen die Erscheinung zum Gesetz, auf daß Ihr nicht verhindert werdet noch Andere verhindert fortzuschreiten auf dem Wege der Entwicklung und Veredlung zur Glückseligkeit. —

Digitized by Google

Um die Harmonie des Lebens aber zu erhalten und zu fördern, darum bleibet auf dem Wege der Erkenntniß, die zur Weisheit führt, und strebt empor im Reich des Geistes und schauet seine Ordnung und Gesetzlichkeit. Denn dieses ist die Wahrheit.

Und verlasset nicht den Weg der Kunst, die Euch zur Tugend führet, sondern Eure That sei stets Verwirklichung der Wahrheit, welche hier die Schönheit ist.

Betrachtet stets die Schönheit als das oberste Gesetz des Lebens und Euer Leben selber als das größte Kunstwerk.

Wenn Ihr so verharret und Eure Kraft nicht sinken lasset, dann bleibt Ihr auf dem Wege der Glückseligkeit.

Denn im Gefühle, daß Ihr Euch befindet auf dem Wege der Weisheit und der Tugend, bestehet die Glückseligkeit.

Wenn Ihr Euch aber glücklich fühlt in Eurem Zustand, — trachtet nie denselben zu erhalten, auf daß er Euch nicht wiederum zum Übel werde, sondern sucht ihn immer zu erhöh'n und zu veredeln.

Und fesselt Euch nicht an die Form des Lebens, auf daß sie Euch nicht wiederum zu eng werde, und macht die Form nicht zum Gesetz des Lebens, auf daß Ihr nicht wieder ihre Sklaven werdet, sondern sehet, daß die Form sich nach dem Leben richte. —

Wer daher dies Gesetz in Formen schmiedet und auftritt und er-

Digitized by Google

kläret, seine Worte seien unveränderlich in alle Ewigkeit, der übertritt es schon.

Es soll in alle Ewigkeit ergründet und entwickelt werden, und das erfordert neue Worte.

Die Wahrheit wird schon stehen bleiben ewig und bedarf es nicht, daß Ihr sie an die Wand klebt oder aufbewahrt in Euren Schränken. Sie steht geschrieben in Eurem Geiste. —

Darum nehmt auch Nichts hinüber aus der alten in die neue Welt, woran sich noch die alte Vorstellung knüpfet, sei's auch nur der Name, auf daß nicht in der alten Form auch wieder das alte Wesen niste.

Ich habe mich, so weit es nöthig war, der alten Namen noch bedient und geredet in der alten Sprache, auf daß Ihr mich verstehen und der unbekannten Schaale willen den Inhalt nicht verschmähen möchtet.

Also nennt den Zustand Eurer Sehnsucht und Erwartung fortan nicht mehr das Himmelreich, auf daß Ihr ihn ferner nicht mehr suchet nach dem Tode und an einem andern Orte und darüber die Gegenwart verscherzet, sondern nennet ihn das Reich des Geistes, daß überall und ewig ist.

Und nennet das Bewußtsein Eurer Einheit mit dem Geist der Welt, das Euch zu ihm erhebet, nicht mehr Religion, und nennt

Digitized by Google

den Weg, der zu ihm führet, nicht mehr Wissenschaft, sondern jenes nennt das Reich der Sehnsucht und der Liebe, dieses nennt das Reich des Lichts und der Erkenntniß.

Und scheidet es nicht mehr, das eine Reich vom andern. Denn Ihr könnet Eure Sehnsucht nicht befriedigen ohne Erkenntniß, und Ihr könnet Nichts erkennen ohne Sehnsucht, ohne Liebe.

Und was Ihr wirket und hervorbringt, nennt es nicht mehr Arbeit, sondern nennt es Schöpfung. Denn die Arbeit erinnert an die Knechtschaft.

Und das Streben nach Erkenntniß und das Streben nach der That, um das Erkannte zu verwirklichen — nennt es Streben nach Glückseligkeit. —

Und nennt den Geist der Welt, der in Euch allen lebt und wirket, nicht mehr Euren Gott und Herrn, denn er ist nicht persönlich, und Ihr seid nicht seine Unterthanen, noch nennt ihn Euren Vater, denn Ihr seid nicht seine Kinder.

Sondern Gott ist Euer Geist, und Ihr seid seine Glieder. —

Auch nennet Euch nicht Christen mehr, sondern nennt Euch Menschen.

Ihr erweist dem Edeln, der da wandelte in Kanaan, nicht dadurch Eure Liebe und Verehrung, daß Ihr seinen Namen traget, sondern

Digitized by Google

dadurch, daß Ihr lebt und wandelt in der Wahrheit, welche er verkündete.

Die Zeit des Christenthums ist nun vorüber, denn es kann die Zeit nicht mehr befriedigen.

Doch fürchtet nicht um seine Wahrheit. Sie ist nicht verloren, sondern ist enthalten im Reich des Geistes. Und was dort verheißen war, wird hier erfüllet.

Nennt Euch überhaupt nicht mehr nach eines Menschen Namen. Denn solches trennet Euch und setzet Feindschaft.

Und erweiset keinem Menschen wieder abgöttische Verehrung. Ihr entwürdigt dadurch nicht allein Euch selber, sondern den sogar, den Ihr verehren wollt. —

Auch führt nicht mehr im Munde Staat und Kirche. Jenen nennet die Gesellschaft, diese nennet die Familie des Geistes.

Und die Ordnung der Gesellschaft nennt den Gang des Lebens. Denn der Staat ist Etwas, das da stehet und nicht gehen kann.

Und trennet es nicht mehr. Denn sehet, die Gesellschaft und die Familie des Geistes sind Eines und Dasselbe.

Die Geister sind vereinigt in der Sehnsucht nach Erkenntniß des Ewigen und Unendlichen, und dieses wird in der Gesellschaft zur Erscheinung und zur Wirklichkeit. —

Digitized by Google

Um aber Euer Leben mit sich selbst im Einklang zu erhalten, darum sucht es stets im Einklang zu erhalten mit dem Leben außer Euch und diesen Einklang immer zu erhöhen.

Schauet um Euch her, zunächst auf Eurem Wohnplatz und betrachtet Alles was da lebt und sucht es zu erkennen in seiner Weise und Bestimmung.

Denn sehet, Alles was da lebt auf Erden ist da zu Eurem Dienste und findet darin seine Erfüllung.

Aber hütet Euch es zu mißbrauchen, damit es sich nicht wider Euch empöre und zum Übel werde.

Denn in Allem lebt der Geist. Und das Verhältniß, das bestehet zwischen Euch und allen niedern Wesen, ist das Verhältniß der Geselligkeit, und das beruhet in der Liebe.

Der Vogel singt nicht bloß zu Eurer Freude, sondern auch zu seiner eignen Freude. Und die Blume blüht nicht bloß zu Eurer Lust, sondern auch zu ihrer eignen Lust. —

Dann schauet weg von Eurem Wohnplatz und sehet an die Lichter, die am Himmel prangen, und sucht sie zu erkennen in ihrer Weise und Bestimmung.

Und glaubet nicht, sie sei'n nur da, um Euren Wohnsitz zu bescheinen und Euer Auge zu ergötzen, sondern schauet ihre Ordnung

Digitized by Google

und Bewegung. Und die Erde diene Euch zum Maßstab und zum Spiegel.

Heftet aber Euer Auge niemals auf den Punkt, um Euch daran zu halten und daran die Wahrheit zu befestigen. Denn der Punkt wird stets verrückt im ewigen Gang der Dinge und verschwindet stets im ewigen Wechsel der Gestalten.

Sondern schauet an die Welt in ihrer Allheit und in der Allheit sucht die Einheit und in der Einheit sucht die Wahrheit.

Und liebt die Welt in ihrer Schönheit und bewundert sie in ihrer Größe und freut Euch ihrer Herrlichkeit. —

Und schauet nirgend Ruhe, wo Euer Auge nicht im Stande ist Bewegung zu entdecken, und sehet die Materie nicht an als eine todte Masse, die vom Geist belebt werde.

Denn ich sage Euch, was selbst nicht lebt, das kann auch nicht belebt werden. —

Und was da west in Zeit und Raum und darin unterschieden ist — sehet es nicht an als Dinge, die hervorgehn aus dem Geist der Welt, um eine Zeit lang und an einem Orte zu erscheinen und dann in ihn zurückzukehren und wieder aufgelöst zu werden, gleich den Dünsten, die dem Meer entsteigen und als Tropfen wieder mit ihm vereinigt werden.

Digitized by Google

Denn ich sage Euch, was einst nicht unterschieden war, das konnte nimmer unterschieden werden.

Was aber einmal unterschieden ist, das war auch unterschieden von Ewigkeit und wird es bleiben in Ewigkeit.

Und was da einen Raum einnimmt, das hat ihn eingenommen von Ewigkeit und wird ihn behaupten in Ewigkeit. Und was da in der Zeit ist, das war in ihr von Ewigkeit und wird sie nicht verlassen in Ewigkeit.

Die Dinge wechseln nur den Ort und Augenblick. Und dieser Wechsel ist Bewegung und Veränderung.

Darum schauet dem Gespenst, vor welchem Euch bisher gegrauet hat, dem Tod, der Euch Vernichtung drohte, — schauet ihm ins Angesicht und seht, — er ist nicht möglich.

Und was da nicht in Eurer Sprache zu Euch redet, sehet es nicht an als willen- und bewußtlos, das nur Seele habe, oder Trieb oder gar nur Kraft besitze, und nennet dieses nicht Natur.

Denn ich sage Euch, die Seele muß geschaffen sein, der Trieb kann nicht von selber treiben, und die Kraft kann sich nicht selbst bewegen.

Darum sehet Alles an als Geist und was Ihr Seele nennet, Trieb und Kraft, als Stufen seiner Offenbarung nnd Erscheinung, und die Natur als ihre Weise.

Digitized by Google

Und den Geist betrachtet als Idee, die strebet nach Verwirklichung, aber nicht als Wesen, das da Alles nur erfüllet, sondern schaut sie an als mannigfaltig und unzählbar.

Denn alle Dinge sind Ideen, welche streben nach Verwirklichung, aber nicht vereinzelt und zerstreut, sondern vereinigt und verbunden nach den Graden der Entwicklung.

Alle Dinge sind vereinigt in Gesellschaft und streben auf dem Wege der Entwicklung und Veredlung nach Glückseligkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Die Gesellschaft der Ideen ist die Welt. Und ihre Einheit ordnet und regiert die Welt.

* * *

Das ist das Reich des Geistes.

Ich habe es nun eröffnet, aber nur von Ferne. Was ich vorgetragen habe, soll Euch nur zur Ansicht dienen.

In der Folge werde ich Alles näher auseinandersetzen und erklären.

Da wollen wir geführt von unserer eignen Idee umherwandeln im Reich der Wahrheit und der Schönheit und Alles bis in's Einzelne betrachten, so weit es unsere Zeit erfordert.

Digitized by Google

Dieſe Anſicht, m. Fr., ſoll nur dazu dienen, Alle die der neuen Welt entgegenſehen zu vereinigen zu gemeinſchaftlicher Hülfe und Zuſammenwirkung, um Euch in den Stand zu ſetzen, das Reich des Geiſtes weiter zu eröffnen und zu verbreiten. —

Wer im Stande iſt ſich ſelbſt zu fragen und der eignen Idee zu folgen, der wird in dieſer Anſicht ſchon die Wahrheit ſchau'n und ſehen, ob es das Reich des Geiſtes iſt, was unſre Zeit erwartet und bedarf, und ob daſſelbe in ſeiner Folge und Entwicklung dem Bedürfniß unſerer Zeit entſprechen werde.

Denn die Wahrheit gründet ſich im Allgemeinen und verzweiget ſich nach allen Seiten ins Beſondere.

Wer alſo dieſes anerkennt, was hier gelehret iſt im Allgemeinen, und dem nicht widerſprechen kann, der muß auch anerkennen, was daraus erfolgt nach allen Seiten.

Wer aber nicht im Stande iſt zur eignen Idee ſich zu erheben, ſondern ausgeht von dem Glauben und den Anſichten die da herrſchend ſind, und damit rechnet nach den Regeln des Verſtandes, der wird mich nicht verſtehen.

Noch wird mich Der verſtehen, der ſich wohl erhebet zur Idee, aber nicht die Kraft beſitzet ſich auf ihrer Höhe zu erhalten, ſondern ſchwindlich wird und wieder nach dem nächſten Stützpunkt greift.

Man wird, ſo fern ich Anklang finde, höchſtens ſagen, ich habe manche Wahrheit ausgeſprochen.

Digitized by Google

Ich sage aber, das Reich des Geistes ist entweder ein Reich des Irrthums oder ein Reich der Wahrheit.

Denn es ist keine Sammlung von Sprüchen und Behauptungen, noch ist es ein Gebäude der Willkühr oder Laune, sondern es ist die Idee des Geistes, die sich selbst entwickelt nach allen Seiten.

Widerlegt mir die Idee in ihrem Urgesetze — und Ihr habt das Ganze widerlegt.

Andere werden sagen: „Ach, das sind Ideale, die wohl zu hören sind, sich aber nie erreichen lassen."

Ihr Narren, weil Ihr kein Ideal verfolgt, darum könnt Ihr keins erreichen.

Was ist denn das Leben anders als das Streben der Ideen nach Verwirklichung?

Die Gestalt des Lebens, wie Ihr es vor Augen habt, was hat sie geschaffen als die menschliche Idee?

Ihr aber fürchtet Eure eigne Idee und seid gebunden an die Form des Lebens, statt als freie Geister das Leben immer höher zu gestalten. Und darum ist das Leben so prosaisch.

Noch Andre werden sagen: „Ja vortrefflich. Wer wünschte sich nicht einen Zustand, wo alle Menschen glücklich und zufrieden wären. Ein solcher Zustand aber ist nicht einzuführen, und die Versuche, die

Digitized by Google

bisher gemacht wurden, ihn zu verwirklichen, sind immer noch gescheitert."

Wißt Ihr auch woher? Weil der Gedanke, der verwirklicht werden sollte, noch nicht richtig war und der Idee noch nicht entsprach, und weil die Menschen das dargebotene Ideal verschmäheten.

Die Meisten, die das Neue von sich weisen als etwas Ideales, sind zu ängstlich und zu feige, Ernst daraus zu machen, weil sie fürchten im Kampf des Neuen mit dem Alten etwas zu verlieren von dem, woran sie sich gewöhnt haben.

Wer aber in der Lehre Widerspruch entdeckt mit seinen falschen Interessen, der wird sich daran ärgern.

Die Gewaltigen und die Reichen und Alle, die bevorzugt sind auf Kosten ihrer Nebenmenschen, werden sie verfluchen und verdammen, weil dieser Vorzug darin aufgehoben und vernichtet wird.

Sie werden sie auf alle Weise unterdrücken und verbieten, auf daß sie sich nicht offenbare und bekannt werde.

Aber ich sage Euch, Ihr Herrscher der Gewalt und des Vermögens, alle Eure Mühe wird vergebens sein. Denn seht, Ihr kämpfet wider Eine Macht, die Alles das vernichtet und zerstört, was ihr entgegentritt zum Kampfe.

Es ist die Macht des Geistes, und seine Macht beruhet in der Wahrheit.

Digitized by Google

Ihr aber seid Empörer, und Eure Macht beruhet in der Lüge und im Trug.

Indem Ihr also wähnt die Wahrheit zu bekämpfen zerstört Ihr Eure eigne Macht.

Sehet wie der Schnee zerrinnet an der Sonne, so wird Eure Macht zerrinnen.

Ihr denket wohl: „Wir haben die Gewalt in Händen den Geist zu unterdrücken in der Erscheinung und in der Wirklichkeit.

Aber sehet, die Wahrheit geht den Weg zum Herzen, und das Herz gebeut den Armen, und die Arme, welche Ihr gebrauchet, um den Geist zu unterdrücken, werden ihn vertheidigen und sich wider Euch erheben.

Der Mund aber wird nicht schweigen die Wahrheit zu verkünden. —

Man glaube aber darum nicht, daß Alle, welche ihnen heute gegenüberstehn zum Kampfe, diese Lehre anerkennen und sich mit ihr befreunden werden.

Nur Diese, die die Wahrheit suchen der Wahrheit willen und darum trachten sie nach allen Seiten zu erkennen, diese werden ihre Freunde sein.

Vornehmlich Alle, die da leiden und in ihren Leiden auferwachten

Digitized by Google

zur Sehnsucht und Erhebung und ein Herz besitzen, groß genug für alle Wesen.

Je einseitiger dagegen und je herzloser die Bestrebung ist, desto größer wird die Feindschaft sein.

Und sehet, grade Solche, die die Zeit am äußersten bekämpfen und ihre Stimmen am lautesten vernehmen lassen, grade Solche werden hier die ärgsten sein.

Sie werden über die Erscheinung herfallen mit Geschrei und mich mit Fluch und Schmach bedecken, und wo dies nicht hilft, da werden sie zum Spott greifen und wo der Spott nicht fruchtet, zur Verleumdung.

Und solches werden sie Euch und allen Denen thun, die mit mir sind.

Aber zürnet ihnen darum nicht und vergeltet ihnen nicht auf gleiche Weise, sondern habt Erbarmen und bedauert sie in ihrer Blindheit.

Und lasset Euch dadurch nicht in Eurem Gang verhindern, sondern gehet ruhig weiter und kämpfet eben so für sie wie für die Übrigen.

Denn sehet, sie hassen mich nur darum, weil sie mich nicht kennen, und glauben einen Feind in mir zu sehen, weil ich nicht von ihrer Gestalt und Farbe bin und nicht mit ihnen schreie.

Digitized by Google

Sie können uns nicht schaden und werden endlich selbst daran verderben, womit sie uns verderben wollen.

Alle aber, die die Wahrheit nicht vertragen können, werden mich darüber schmähen, daß ich nicht nach ihrem Munde rede und die Sache der Partei verfechte.

Aber wisset Alle, ich rede nicht um Beifall sondern der Wahrheit willen.

Auch rede ich nicht, um Ruhm und Einfluß zu erlangen, noch fordere ich einen Lohn dafür.

Denn ich rede nicht aus mir allein, sondern aus dem Geist, der aus Euch allen redet. —

Ich lebe hier und kämpfe für Alle, die da leiden, und kann nicht glücklich sein, so lange ich sehe, daß noch Jemand trostlos weinet.

Darum rufe ich: vereinigt Euch in's Reich des Geistes und tretet an die neue Welt. Da werden Eure Thränen trocknen und Eure Leiden verwandelt werden in Freuden.

Digitized by Google

Nachwort.

Soll die religiöse und sociale Bewegung, die sich dermalen in fast allen Theilen der civilisirten Menschheit so lebhaft kund gibt, zu den gehofften und erwarteten Resultaten führen, so muß — das werden Alle einsehen — eine organische Einheit in dieselbe gebracht, so muß sie in Einem Allen gemeinschaftlichen Geist nach Einem Allen gemeinschaftlichen Ziele hin geleitet und getrieben werden. Bis jetzt sind noch vergebliche Versuche gemacht worden eine solche Einheit herzustellen. Denn es fehlte bisher an einem Vereinigungspunkt, in welchem alle besondern Richtungen der Bewegung zusammentrafen. Dieser Punkt ist nun gegeben in der Lehre Kuhlmann's. Wir sagen dies mit voller Zuversicht, denn in dieser Lehre werden alle Parteien des Fortschritts, die religiösen und politischen wie die Socialparteien, das gewährt finden, was sie suchen und bisher nur auf einseitige Weise angestrebt haben. Und nicht nur das — es fallen hier auch die Schranken weg, die bisher die Vereinigung der nationalen Richtungen verhinderten, als vorzüglich der Deutschen, der Franzosen und der Engländer. Sie finden in dieser Welt-

Digitized by Google

anſchauung ihre Charaktere vereinigt und werden nach derſelben nicht beſchränkt in ihrer eigenthümlichen Denk- und Lebensweiſe.

Wir rufen daher Alle auf, die mit uns ein gleiches Streben theilen, ja Alle, die des alten Lebens überdrüſſig ſind und trachten, daß es anders werde, ſich mit uns zu vereinigen zu einem neuen Leben, d. i. zur neuen Welt, um mit uns gemeinſchaftlich das Heil der Zeit zu erkämpfen.

Soll aber eine ſolche Vereinigung in Kraft treten und wirkſam werden, ſo muß ſie ſich offenbaren, ſo muß ſie Sprache erhalten und organiſirt werden. Die Herausgeber des gegenwärtigen Manifeſtes beabſichtigen daher zuvörderſt die Gründung eines umfaſſenden Organs zur öffentlichen Beſprechung und Verſtändigung, einer Zeitung unter dem Titel „**die Neue Welt**," die im Geiſt und Sinn der Lehre Kuhlmann's und unter ſeiner Leitung anfangs zweimal wöchentlich und ſpäter nach den Umſtänden täglich erſcheinen würde, und in Verbindung mit dieſer Zeitung ein Verlagsgeſchäft zu errichten für ſociale Schriften, zunächſt zur Herausgabe des vollſtändigen und ausführlichen Lehrgebäudes der „Neuen Welt."

Die Zeitung würde theils zur Diskuſſion der gegenwärtigen Lebensfragen beſtimmt ſein, theils zur Bekämpfung der Widerſprüche und Anfeindungen, die wir zu gewärtigen haben, theils aber und hauptſächlich dazu dienen, Einheit und Ordnung in den Gang der ſocialen Bewegung zu bringen ſo im geiſtigen wie im materiellen Gebiet, vornehmlich in England, Frankreich, Deutſchland und der Schweiz. Während jene Schriften Licht und Wärme verbreiteten, würde die Zeitung nach den aufgeſtellten Geſetzen der Lehre ſchrittweiſe beſtimmen, was im praktiſchen Leben unter uns geſchehen müſſe, damit ſich aus der alten die neue Ordnung entwickle.

Solche Gründungen können dermalen nirgend beſſer gedeihen als in der preßfreien Schweiz, welche dazu der Mittelpunkt der ſocialen Bewegung iſt. Und ſollte man von Seiten der Gewaltherrſchaften dem Betrieb des Unternehmens Schwierigkeiten und Hinderniſſe in

Digitized by Google

den Weg legen, so würden wir, so lange wir noch nicht im Stande sind denselben auf gleiche Weise zu begegnen, Wege finden, solche zu umgehen. Und ein Asyl der Freiheit würde uns immer offen bleiben.

Da es uns aber zur Ausführung dieses Unternehmens an den nöthigen Mitteln nnd Kräften fehlt, so bitten wir Alle, die gesonnen sind dasselbe, sei es durch Abonnementsbestellungen, sei es durch litterarische Beiträge oder auf andere Weise, zu unterstützen, sich mit uns, „den Herausgebern der Neuen Welt," in portofreien Briefen unter den Adressen der Buchhändler Jenni jun. in Bern und Fr. Castan in Genf, rue de la Corraterie, 230, in Verbindung zu setzen. Die Zeitung würde mit dem Augenblick erscheinen, als es sich herausstellte, daß sie sich durch ihre Abnehmer selbst erhalten könnte.

Wir wiederholen schließlich: nur vereinigt in Einem Geist und auf organischem Wege werden wir das Ziel erreichen, nach dem wir Alle streben.

Einige Anhänger Kuhlmann's.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google

Econ 421.3
Die neue Welt; oder Das Reich des G
Widener Library 005646270
3 2044 081 869 588

Digitized by Google